

Jürgen Weidner

Olymp

Antike Stätten
Museen
Klöster und Kirchen



Für

die liebsten Frauen in meinem Leben

Hermine

und

Ursula

Jürgen Weidner

Olymp

Antike Stätten

Museen

Klöster und Kirchen

Impressum

© 2019 Jürgen Weidner

Autor:	Jürgen Weidner
Lektorat, Korrektur:	Evelyn Dost
Korrektur:	Ursula Weidner
Umschlaggestaltung, Illustration:	Jürgen Weidner

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede kommerzielle Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Eine kostenlose Weitergabe des Buches ist gestattet.

Umschlag: Reiterstatue Alexander der Große, Alexandrion, Litochoro. (Foto: Jürgen Weidner)

Auf du! sei von den Musen der Anfang,
welche dem Vater Zeus durch Hymnen erfreuen den erhabenen Sinn im Olympos,
redend alles, was ist, was sein wird, oder zuvor war,
mit einträchtigem Klang:
fort strömt unermüdet der Wohllaut ihrer Kehl' anmutig;
es lacht der Palast wo der Vater, Zeus der Donnerer, wohnt,
wie der Göttinnen heller Gesang sich weit ausgiest und es hallen die Höhn des beschneiten
Olympos, jed ein Götterpalast

Hesiod, Theogonie Kapitel 1

Olymp

Bedeutend. Wuchtig. Prägend. Schön!

Sitz der Götter. Homer hat sie hier gefunden, Hesiod beschrieb sie uns.

Geschichte. Phönizier, Mykener, Griechen, Thraker, Makedonen, Römer, Byzantiner, Franken, Venezianer und Osmanen. Sie alle haben uns ihre Spuren hinterlassen und das Land geformt.

Berge. Die höchsten Gipfel Griechenlands. Schroff. Einsam. Still.

Meer. Nirgendwo ist Poseidon näher dem Zeus.

Menschen. Sie waren, sie sind und sie werden sein; so sangen die Musen zu Zeus. Und... wir sind.

Wahrlich, er ist wunderschön!

Inhaltsverzeichnis

Prolog.....	1
Danksagung.....	2
Übersichtskarte.....	3
Geschichte und Archäologie – ein Überblick.....	4
Die Makedonischen Könige.....	10
Antike Stätten.....	12
Karte der Antiken Stätten.....	13
Methone, eine Geburtsstätte des griechischen Alphabets.....	14
Pydna, vom Ende des makedonischen Königreichs.....	18
Louloudies, einst eine prunkvolle byzantinische Festung.....	25
Makedonische Gräber bei Korinos.....	27
Makedonische Gräber bei Katerini.....	30
Dion, das religiöse Zentrum Makedoniens.....	32
Der Archäologische Park.....	32
Geschichte.....	32
Grabungsgeschichte.....	33
Die Heiligtümer.....	36
Die antike Stadt.....	39
Die Kirchenbauten.....	47
Spathes, Ausläufer des mykenischen Kulturkreises.....	50
Leivithra, die Welt des Orpheus und der Musen.....	52
Burg von Platamonas, umkämpfter Kontrollposten zwischen Land und Meer.....	57
Museen.....	60
Karte der Museen.....	61
Archäologisches Museum, Dion.....	62
Ausstellung.....	62
Erdgeschoss:.....	63
Obergeschoss:.....	65
Wasserorgel von Dion.....	66
Untergeschoss:.....	67
Nebengebäude.....	69
Dionysosmosaik.....	70
Alexandrion, Litochoro.....	73
Olymp-Nationalpark-Informationszentrum, Litochoro.....	75
Nautisches Museum, Litochoro.....	78
Geologisches Museum des Olymp, Leptokarya.....	81
Weitere Museen.....	83
Archäologisches Museum, Makrygialos.....	83
Museum der Enosi Pontion Pierias, Katerini.....	83
Museum des Klosters Agia Triada, Sparmos.....	83
Museum des Klosters Agios Dionysios, Litochoro.....	83
Museum des Syllogos Mikrasiaton Pierias, Katerini.....	84
Klöster und Kirchen.....	85
Karte der Klöster und Kirchen.....	86
Kloster Ephraim, Kondariotissa.....	87
Kloster Agios Dionysios, Litochoro.....	89
Kloster Agia Triada, Sparmos.....	92
Kloster Kanalón.....	95

Kapelle des Propheten Elias, Olymp.....	96
Panagia, Kondariotissa.....	97
Agia Triada, Vrontou.....	98
Kapelle der Agia Kori, Vrontou.....	99
Sonstiges.....	101
Olympos-Festival.....	101
Epilog.....	104
Weiterführende Literatur.....	105
Olympus Alpine Biblioteca.....	106
Zum Autor.....	107
Glossar.....	108
Quellenangaben und weitere Informationen.....	110

Prolog

Der Olymp und seine Umgebung sind faszinierend. Abseits der Touristenpfade findet man Ruhe und Einsamkeit. Das Gebirge bietet aber mehr als nur Natur. In der griechischen Mythologie war es der Sitz der Götter, noch heute glauben manche Menschen an sie. Da die Olymp-Region kulturell interessierten Personen mehr geben kann als Berg und Strände, habe ich mich entschieden, ein Buch über die bekannten, die weniger bekannten und die verborgenen Sehenswürdigkeiten zu veröffentlichen. Obwohl es sich um ein Sachbuch handelt, kann es auch als detaillierter Reiseführer dienen.

Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Thema Archäologie. Da ich aber weder Historiker noch Archäologe bin, habe ich die zuständigen Profis um Hilfe gebeten. An dieser Stelle möchte ich das Engagement der Archäologinnen und Archäologen der Ephorie Archäotiton Pierias, Katerini (ehemals 27. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) hervorheben. Sie haben meiner Frau und mir Details der Ausgrabungsstätten gezeigt, uns mit Informationen und Quellen versorgt, teilweise unsere Texte überprüft und, wenn nötig, ergänzt und korrigiert. In diesem Buch sind die wichtigsten, aber nicht alle, antiken und byzantinischen Altertümer der Region beschrieben. Einen Großteil meiner Texte habe ich in der Wikipedia publiziert.

Die „olympische“ Archäologie hat in den vergangenen Jahrzehnten große Fortschritte erzielt. Die Ausgrabungen in Dion wurden kontinuierlich vorangetrieben. In der restlichen Pieria haben sich Archäologen mit geschichtlich bedeutenden Stätten wie Methone oder Leivithra befasst. Während der Arbeiten an den Trassen der Autobahn und der Bahnlinie von Athen – Thessaloniki wurden mehrere antike Siedlungen entdeckt. Die ältesten unter ihnen wurden bereits im Neolithikum gegründet. In Methone, Pydna, Dion, Leivithra und der Burg von Platamonas bleibt es spannend. An diesen Orten ruhen die archäologischen Grabungen derzeit nur.

Dieses Buch ist kostenlos. Ich erziele daraus keinerlei Einnahmen. Falls es Ihnen gefallen hat erwägen Sie bitte eine Spende an die Organisation „Το χαμόγελο του παιδιού“, (to chamojelo tou pediou, das Lächeln der Kinder) in Griechenland. Ihre Spende kommt notleidenden Kindern zugute. Weitere Informationen finden Sie hier:

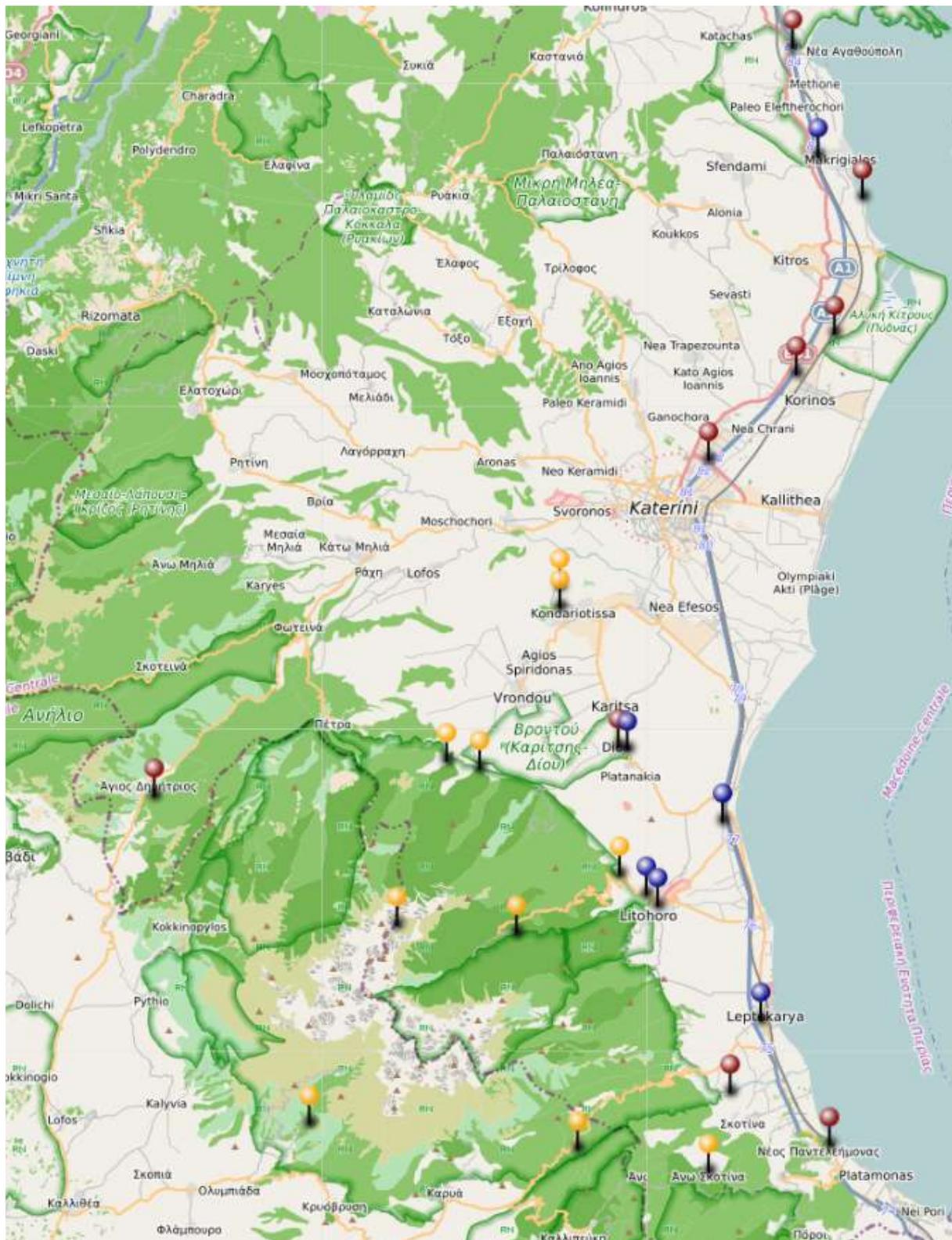
<https://www.hamogelo.gr/gr/en/home/>

Danksagung

Ohne die freundliche Hilfe der im Folgenden genannten Personen hätte dieses Buch nicht geschrieben werden können:

Sotiris Amanatidis, Makedonische Gräber Korinos
Pater Arsenios, Kloster Agios Dionysios, Litochoro
Jorgos Arzanas, Geologisches Museum des Olymp, Leptokarya
Athina Athanasiadou, Archäologin, Makrygialos
Matheos Besios, ehemals leitender Archäologe, Nord-Pieria
Efi Doulgkeri, Archäologin, Byzantinische Altertümer, Katerini
Thanos Gioulis, Pydna
Pater Kallinikos, Kloster Agios Dionysios, Litochoro
Eleni Klinaki, Archäologin, Leivithra
Sophia Koulidou, Archäologin
Vasiliki Kyprianou, Restauratorin, Leivithra, Dion
Themis Nasopoulou, Ecoguide, Olymp-Nationalpark-Informationszentrum, Litochoro
Kostas Noulas, Archäologe, Methone, Makedonische Gräber Korinos
Mutter Orthodoxia, Äbtissin des Klosters Kanalon
Prof. Dimitrios Pandermalis, ehemals leitender Archäologe von Dion, Präsident des Akropolis Museums, Athen
Dionysis Paschalis, Leiter des Alexandrion, Litochoro
Efi Poulaki-Pandermalis, Archäologin, ehemalige Leiterin der 27. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer, Katerini (heute Ephorie Archäotiton Pierias)
Savvas Spiridopoulos, Archäologisches Museum, Dion
Jannis Triandafillou, Vorstandsmitglied des Nautischen Museums, Litochoro
Savvas Vasiliadis, Olymp-Nationalpark-Informationszentrum, Litochoro
Pater Vassilis, Kloster Agia Triada, Sparmos
Stavroula Vrachionidou, Archäologin, Pydna

Übersichtskarte



Diese Karte wurde mit Daten der Open Street Map Foundation erstellt.

Antike Stätten

Museen

Klöster und Kirchen

Geschichte und Archäologie – ein Überblick

Während der letzten Jahrzehnte wurden in der Umgebung des Gebirges zahlreiche antike Stätten ausgegraben. Die ältesten sind aus der Zeit des Neolithikums, die jüngsten datieren aus der byzantinischen Periode.¹

Geschichtlich und archäologisch bedeutsame Epochen

Neolithikum, circa 6500 bis 3000 v. Chr.

Im 7. Jahrtausend v. Chr. wurde die Gegend am Olymp und am Pieria-Gebirge, möglicherweise vom Osten her, besiedelt.² Die Umgebung bot den Siedlern gute Lebensbedingungen, wie ein mildes Klima, Wasser, fruchtbaren Ackerboden und Jagdgründe. Funde aus dieser Zeit stammen u.a. aus Korinos, Ritini, Pigi Athinas und Makrygialos. Reste von Siedlungen sind kaum ausgegraben worden, aber man fand Gräber mit verschiedenen Grabbeigaben: steinerne und tönernerne Figuren, Tongefäße, Werkzeuge aus Knochen und Stein, Pfeilspitzen aus Feuerstein und Schmuckstücke, die aus Bein oder Ton gefertigt wurden.³

Bronzezeit, circa 3000 bis 1000 v. Chr.

Die Besiedlung verlagerte sich in der Bronzezeit von den Bergen in Richtung Meer. Metallverarbeitung, Seefahrt und der damit verbundene Handel brachten einigen Wohlstand in die Region. Die archäologischen Funde aus dieser Epoche stammen unter anderem aus den Regionen um Platamonas (dem antiken Heraklion), Aiginio, Methone, Pydna, Pigi Artemidos, Trimbina, Kitros (Louloudies) und Korinos.⁴

Neben einzelnen Gräbern wurden auch Nekropolen und Siedlungen entdeckt. Die Funde aus dieser Zeit umfassen neben Tongefäßen und in die Erde eingelassenen tönernen Vorratsgefäßen, auch metallene Werkzeuge und Waffen, sowie Schmuck aus Gold, Silber, Bronze und Glas.

Mykenische Periode, circa 1650 bis 1050 v. Chr.

Die späte Bronzezeit wird im südlichen Griechenland und Kreta als mykenische Periode bezeichnet, da diese Gebiete unter dem kulturellen Einfluss Mykenes standen. In dieser Zeit wurden nicht nur mykenische Waren im Mittelmeerraum gehandelt, sondern auch die Sitten und Gebräuche übernommen. Überliefert sind mykenische Gräber und Tonwaren, wobei letztere sehr hilfreich bei der Datierung archäologischer Funde sind. Die Nordgrenze der Verbreitung der mykenischen Kultur liegt in Pieria, weiter nördlich wurden bisher keine Anzeichen entdeckt.⁵

Eisenzeit, circa 1000 bis 700 v. Chr.

Die Bevölkerung im Bereich der Küste wuchs, einige Ansiedlungen der Bronzezeit wurden offenbar aufgegeben. Man besiedelte eher Orte, die einen natürlichen Schutz boten. Bestehende Siedlungen wurden befestigt, das antike Methone mit einer drei Meter hohen Mauer. Handelsbeziehungen wurden ausgebaut, das phönizische Alphabet eingeführt und für die griechische Sprache modifiziert.

- Aus Kerkira (Korfu) vertriebene Siedler, die ursprünglich aus Eretria (Euböa) stammten, siedelten sich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. im antiken Methone an.
- In Methone etablierte sich das griechische Alphabet.
- Circa 800 v. Chr. wurde Leivithra besiedelt.
- Vermutlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. schrieb Homer die Odyssee und die Ilias. Er legte damit den Grundstein zur griechischen Mythologie, deren Götter auf dem Olymp residierten.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in den Gräbern männlicher Verstorbener im Inland Pierias stets eine eiserne Speerspitze als Grabbeigabe gefunden wurde. In den Grabstätten in Küstennähe war das nicht der Fall.

Funde aus dieser Zeit sind neben Schmuck, Tonwaren, Waffen und Werkzeugen auch Reste hölzerner Grabeinfassungen.⁶

Archaische und klassische griechische Periode, circa 700 bis 323 v. Chr.

- Die Erzeugung von Eisen hat sich über Europa verbreitet.
- Hesiod schrieb die Theogonie und verfestigte damit den Götterkult des antiken Griechenland.⁷
- Circa 700 v. Chr. wurde das makedonische Königreich gegründet.
- In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. führte Alexander I. das Münzwesen im makedonischen Königreich ein.
- 432 v. Chr. wurde Pydna von den Athenern belagert.⁸
- Um 424 v. Chr. erwähnte Thukydides erstmals die Existenz Dions.⁹
- Nach der Einnahme Pydnas durch Archelaos, 410 v. Chr., ließ er die Stadt 20 Stadien weit ins Inland verlegen.¹⁰
- Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. verlegte König Archelaos die Hauptstadt des Königreichs von Aegae (heute Vergina) nach Pella. Er führte die Olympischen Spiele in Dion ein, ein neuntägiges Fest zu Ehren des Zeus und der neun Musen.
- Im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurden die makedonischen Gräber von Katerini angelegt.
- Im späten 4. Jahrhundert v. Chr. wurden die makedonischen Gräber von Korinos erbaut, man geht von deren Nutzung bis Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus.¹¹
- 356 v. Chr. kam Alexander III. (Beiname: der Große) zur Welt.
- 354 v. Chr. belagerte und besiegte Philip II. Methone.¹²
- Alexander III. regierte Makedonien von 336 bis 323 v. Chr. Während seiner Feldzüge vertrat ihn der Feldherr Antipatros.
- Vor seinem Feldzug gegen die Perser brachte Alexander den Göttern Opfer in Dion dar.
- Nach der Schlacht am Granikos (334 v. Chr.) ließ Alexander von dem angesehenen Bildhauer Lysippos Bronzestatuen der 25 während der Kämpfe gefallenen Reiter anfertigen und im Zeus-Olympios-Heiligtum, in Dion, aufstellen.

Hellenistische Periode, circa 323 bis 146 v. Chr.

- 323 v. Chr. starb Alexander der Große, die Diadochenkriege begannen.
- Das Geschlecht der Antigoniden übernahm letztendlich die Herrschaft in Makedonien.
- 219 v. Chr. wurde Dion von den Aitoliern vernichtet. Philipp V. ließ die Stadt wieder aufbauen.

- 179 v. Chr. sandte der makedonische König Perseus Botschafter nach Rom, um die „guten Beziehungen“ zwischen beiden Staaten zu erneuern.
- Im selben Jahr veranlasste König Perseus einen umfassenden Schuldenerlass. Der Grund dafür war eine Missernte, die zahlreiche seiner Untertanen in die Überschuldung trieb.
- 169 v. Chr. bezogen die Römer ihr Heerlager in der Ebene zwischen Heraklion (heute Platamonas) und Leivithra.
- 168 v. Chr. wurde König Perseus in der Schlacht von Pydna durch den römischen Heerführer Lucius Aemilius Paullus besiegt. Makedonien wird von den Römern in vier Regionen geteilt, die makedonische Elite wird des Landes verwiesen.¹³
- 148 v. Chr. versuchte Andriscus mit der Hilfe eines Heers von Thrakern und der Unterstützung der einheimischen Bevölkerung, Makedonien von den Römern zu befreien. Er wurde aber von dem römischen Feldherrn Metellus geschlagen. Daraufhin gründete Rom seine erste Provinz im Osten, mit Thessaloniki als Hauptstadt.¹⁴

Römische Periode, circa 146 v. Chr. bis 330 n. Chr.

- Um 100 v. Chr. wurde Leivithra durch eine Naturkatastrophe zerstört und von seinen Bewohnern verlassen.
- Circa. 150 bis 200 n. Chr. wurde ein dem Dionysos geweihter Tempel in Dion erbaut.¹⁵
- 212 n. Chr. gewährt Rom allen Einwohnern des Imperiums die römische Bürgerschaft.¹⁶
- 285 n. Chr. wurde das Imperium geteilt, es entstanden das weströmische und das oströmische Reich.¹⁷
- In Dion wurden am 7. Juli eines Jahres die Nonae Capratinae abgehalten. Bei diesem Fest genossen Sklavinnen gewisse Freiheiten. Es bestand eine Verbindung zwischen der Verehrung des Zeus Hypsistos und der Nonae Capratinae.¹⁸

Die archäologischen Funde aus der über 1000-jährigen Periode, vom Ende der Eisenzeit bis zum Ende der römischen Herrschaft über Pieria, sind sehr umfangreich. Dion ist hier die führende Ausgrabungsstätte. Methone konnte einige Jahre von der Zusammenarbeit mit der University of California, Los Angeles (UCLA) profitieren. So konnten wertvolle Erkenntnisse über die Anfänge des griechischen Alphabets gewonnen werden.

Die Funde werden entweder in Museen ausgestellt oder sie sind eingelagert. Voll ausgestattet ist das archäologische Museum in Dion, im Leivithra Park sind lediglich Replikate zu sehen. Die bisherigen

Fundstücke aus Leivithra werden in Dion gelagert. Im archäologischen Museum von Makrygialos werden kleinere Artefakte und tönerner Gefäße gezeigt.

Entdeckt wurden Münzen, Schmuck, tönerner und gläserner Gefäße, Waffen, Werkzeuge, Baumaterialien, Sarkophage, Grabstelen, Statuen, Statuetten, Brunneneinfassungen, Mosaiken, eine Wasserorgel und viele andere Stücke.

Byzantinische Periode, circa 330 bis 1453 n. Chr.

- 343 wurde Dion zum Bischofssitz ernannt, in zwei Bauphasen wurde im 4. und 5. Jahrhundert die Basilika des Bischofs erbaut.¹⁹
- Im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts wurde Louloudies, in der Nähe des antiken Pydna gelegen, zum befestigten Bischofssitz ausgebaut.
- Dion fand letztmals Erwähnung im 10. Jahrhundert als ein Verwaltungsbezirk des byzantinischen Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos.
- 1055 wurde das Kloster Kanalon gegründet. Gemäß dem französischen Archäologen Heuzey soll die Gründung bereits früher erfolgt sein.²⁰
- Im 12. Jahrhundert wurde der Name Heraklion durch Platamon ersetzt.²¹
- Im Jahr 1204 gründeten fränkische Ritter im Zuge ihrer Eroberung von Konstantinopel das Königreich Thessaloniki, zu dem auch die Burg von Platamon gehörte.
- Gründung des Klosters Agia Triada in Sparmos. Aufzeichnungen belegen, dass das Kloster mindestens seit dem Jahr 1386 bewohnt wurde. Das genaue Datum ist nicht bekannt, es kann durchaus älter sein.²²

Wichtige Ausgrabungsstätten der byzantinischen Zeit sind die Burg von Platamonas, Louloudies und das Kastell von Pydna (ursprünglich eine Basilika), das von fränkischen Rittern über den Ruinen der antiken Stadt gebaut wurde. Weiterhin existieren zahlreiche Kirchenbauten, wie die Heilige Dreifaltigkeit (Agia Triada), oberhalb von Vrondou gelegen, und die Kirche der Maria Himmelfahrt (Panagia) in Kondariotissa.²³

Bedeutende Funde aus dieser Epoche sind vorwiegend kirchlichen Ursprungs. Ausgestellt werden sie im archäologischen Museum von Dion, im Museum für byzantinische Kultur in Thessaloniki oder in den Museen der Klöster.

Bedeutende Antike Stätten (von Nord nach Süd):

- Methone
- Pydna
- Louloudies
- Makedonische Gräber Korinos
- Makedonische Gräber Katerini
- Dion
- Spathes
- Leivithra
- Burg von Platamonas

Archäologische Fundstätten (alphabetische Reihenfolge) u. a.:

- Aiginio
- Aiginio - Melissia
- Alykes Kitrous
- Kastania Kolindros
- Kitros
- Komboloi
- Korinos
- Krania
- Makrygialos
- Nea Agathoupoli
- Pieriki Endochora
- Pigi Artemidos
- Pigi Athinas
- Platamon Stop
- Ritini
- Sevasti
- Tria Platania
- Treis Elies
- Valtos Leptokaryas
- Xerolakki
- Xydias

Die Makedonischen Könige

Das makedonische Königshaus führt seine Abstammung auf den griechischen Helden Herakles zurück. Die Auflistung beginnt mit König Alexander I. Bis zu seiner Regentschaft sind die Daten der Regierungsperioden seiner Vorgänger recht ungenau.¹

König	Zeit seiner Herrschaft (alle Angaben v. Chr.)
Alexander I.	circa 498 bis 454
Alketas II.	circa 454 bis 448
Perdikkas II.	448 bis 413
Archelaos I.	413 bis 399
Krateros	399
Orestes	399 bis 396
Aerpos II.	399 bis 396
Archelaos II.	396 bis 393
Pausanias	393
Amyntas II.	393
Amyntas III.	393
Argaios II.	393 bis 392
Amyntas III.	392 bis 370, zweite Periode
Alexander II.	370 bis 368
Ptolemaios von Aloros	368 bis 365
Perdikkas III.	365 bis 359
Amyntas IV.	359 bis 356
Philipp II.	359 bis 336
Alexander III. (der Große)	336 bis 323, Antipater herrschte während seines Feldzugs
Phillip III. Arrhidaios	323 bis 317
Alexander IV. Aigos	323 bis 310

König	Zeit seiner Herrschaft (alle Angaben v. Chr.)
Kassander	306 bis 297
Philipp IV.	297 bis 296
Alexander V.	297 bis 294
Antipatros I.	296 bis 294
Demetrios I. Poliorketes	294 bis 287
Pyrrhos	287 bis 285
Lysimachos	285 bis 281
Ptolemäos Keraunos	281 bis 279
Meleagros	279
Antipatros II.	279
Sosthenes	279 bis 277
Antigonos II. Gonatas	277 bis 239
Demetrios II. Aitolikos	239 bis 229
Antigonos III. Doson	229 bis 221
Philipp V.	221 bis 179
Perseus	179 bis 168

Antike Stätten

Karte der Antiken Stätten



Diese Karte wurde mit Daten der Open Street Map Foundation erstellt.

Methone, eine Geburtsstätte des griechischen Alphabets

Das Wichtigste in Kürze

- Gegründet 733 v. Chr.
- Athener Kolonie im makedonischen Königreich
- Erste Zeugnisse des griechischen Alphabets
- Vom makedonischen König Philipp II. zerstört
- Noch nicht vollständig erforscht
- Koordinaten: [40° 27' 36,6" N, 22° 34' 56,3" O](#)

Die Ruinen Methones befinden sich nördlich von Pydna am Ufer des Thermaischen Golfs.

Geschichte

Die Gegend um Methone wurde seit dem späten Neolithikum (5000 bis 3000 v. Chr.) bewohnt. Vor der Gründung der Stadt Methone existierte an dieser Stelle bereits eine Siedlung. Ab der späten Bronzezeit (1450 bis 1100 v. Chr.) sind Kontakte der Bewohner mit der südlichen Ägäis dokumentiert. Während der frühen Eisenzeit (11. bis 8. Jahrhundert v. Chr.) wurde die Siedlung erweitert. Besondere Bedeutung erlangte die Stadt durch den Fund beschrifteter Tonwaren und Tonscherben. Es handelt sich dabei um eines der ältesten Zeugnisse der griechischen Schrift.

Gemäß Plutarch wurde Methone im Jahr 733/732 v. Chr. von Siedlern aus Eretria (Ort auf der Insel Euböa) gegründet.¹ Zuvor wurden sie durch korinthische Kolonisten von der Insel Korfu vertrieben. Ursprünglich wollten sie in ihre Heimatstadt Eretria zurückkehren, wurden dort jedoch mit Waffengewalt am Landgang gehindert.² Im Gegensatz zur übrigen Pieria wurde Methone nicht von Makedonien beherrscht, sondern war Verbündete Athens. 355/354 v. Chr. belagerte ein Heer unter der Führung des makedonischen Königs Philipp II. die Stadt, bei den Kämpfen verlor Philipp ein Auge. Nach deren Kapitulation erlaubte Philipp II. den Einwohnern freien Abzug. Er ließ die Stadt schleifen und verteilte das Land an Makedonen. Methone wurde seitdem geschichtlich nicht mehr erwähnt.

Durch die Ablagerung von Sedimenten, insbesondere des Flusses Aliakmonas, ist der antike Ort heute circa 500 m von der Küste entfernt. Die Bebauung der (bisher bekannten) Stadt erstreckt sich vom

Plateau des Osthügels bis zum Gipfel des Westhügels, um 700 v. Chr. umfasste das Stadtgebiet rund 20 Hektar.

Methone gilt als älteste griechische Kolonie in der nördlichen Ägäis. Bedingt durch die günstige Lage wurde sie zu einem Knotenpunkt des Handels mit dem Balkan. Seit der Stadtgründung gab es Produktionsstätten für verschiedene Güter und einen Handelshafen. Die Häfen von Methone und Pydna entwickelten sich zu wichtigen Umschlagplätzen für die Region. Erwähnenswert ist der Export von Bauholz und Teer für den Schiffsbau.

Grabungsgeschichte

Seit 1972 ist der Ort, an dem sich das antike Methone befand, lokalisiert. 2003 begannen die Grabungsarbeiten auf dem östlichen Hügel, 2006 auf dem westlichen. Sie wurden unter der Leitung des Archäologen Mattheos Besios, von der 27. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (heute Ephorie Archäotiton Pierias), ausgeführt.

Der die antike Stadt bedeckende Boden befindet sich zu großen Teilen in Privatbesitz und wird landwirtschaftlich genutzt. Die Bearbeitung der Felder mit schweren Maschinen hat viele Artefakte aus der Zeit vom 4. und 5. Jahrhundert v. Chr. zerstört. Die genaue Lage des Hafens ist noch immer nicht bekannt. Der Thermäische Golf erstreckte sich damals, bis zum Beginn der byzantinischen Epoche, bis nach Pella. Danach setzte die Verlandung durch die Flüsse Axios und Aliakmonas ein.

Einer der wichtigsten Arbeiten war die Freilegung der Agora und der sie umgebenden Gebäude an der Westseite des östlichen Hügels. Die Funde der Ausgrabungen von Methone, insbesondere im Ypogeio, trugen wesentlich zur Forschung über die Entstehung und die Verbreitung des griechischen Alphabets und dessen früher Verwendung bei.

Archäologen der Universität von Paris haben 2005 gemeinsam mit Kollegen der Aristoteles Universität, Thessaloniki, erneut versucht, die Lage des antiken Hafens von Methone zu lokalisieren. Sie arbeiteten mit Karten des griechischen Militärs (Maßstab 1:5000) und nutzten das „Digitale Höhenmodell“ (Digital elevation model) um den Standort möglichst genau untersuchen zu können. Dabei wird eine Kartierung der Erdoberfläche in dreidimensionaler Darstellung durchgeführt. So wurden 15144 geometrische Punkte erfasst, die teilweise unter der Meeresoberfläche liegen. Die exakte Lage des antiken Hafens wurde dabei nicht gefunden, jedoch Infrastruktur, die auf einen Hafen hinweist.

Von 2013 bis 2017 beteiligte sich ein Team der UCLA (University of California, Los Angeles) unter der Leitung von Dr. Sarah Morris und Dr. John Papadopoulos an den Ausgrabungen.

Im Jahr 2013 wurde ein griechisch- und englischsprachiges Buch herausgegeben, um die Öffentlichkeit über die Funde zu informieren.³

Ausgrabungen

Der Osthügel

Im Neolithikum war der Osthügel breiter, er wurde im Laufe der Jahrhunderte vom Meer abgetragen. Die vorgefundenen Gebäudereste stammen aus der Zeit von 550 bis 400 v. Chr. Es handelt sich um einen rund 100 mal 80 m messenden Bereich, in den circa vier m tief gegraben wurde. Zutage kamen eine kleinere Agora, die von öffentlichen Gebäuden umgeben war. Bereiche eines zweiten Platzes wurden vorgefunden, sodass die Vermutung dahin geht, dass anstatt einer zentralen Agora derer mehrere existierten.

Das Ypogeio

Beim Ypogeio (Keller, griechisch Υπόγειο) handelt es sich um eine über elf m tiefe Grube auf dem Kamm des Osthügels.⁴ Am Grund misst sie 3,60 mal 4,20 m. Vermutlich sollte es ein Lagerraum werden, der aber wegen der Instabilität des Hügels nicht vollendet wurde. Um 700 v. Chr. wurde der Schacht dann mit Holzbalken, steinernen Formen für die Metallbearbeitung, Schlacke und Tonscherben gefüllt. Die Keramikreste stammen von verschiedenen Arten von Gefäßen. Neben Kochgeschirr, großen Amphoren und Essgeschirr wurden die Reste von Trinkgefäßen gefunden. Die Tonwaren kamen aus verschiedenen Ursprungsorten. Neben örtlichen Produkten fanden sich weitere aus Phönizien, Attika, Euböa, den Kykladen und Ionien. Die Beschaffenheit und der Zeitraum der Herstellung bestätigen Plutarchs Behauptung, dass Methone um 733 v. Chr. gegründet wurde. Die reichhaltigen Funde zeigen, dass Makedonien nicht als Randgebiet der griechischen Welt zu sehen war.⁵

Unter den Artefakten waren 191 Reste von Tongefäßen, die bemalt sind und/oder Markierungen oder Schriftzeichen tragen. Darunter befinden sich 25 Gefäße, die beschriftet und teilweise mit Symbolen versehen sind.

Sie gehören zu den ältesten, bisher entdeckten, griechischen und makedonischen Schriften und bilden den Nachweis über die Umstellung der Schreibweise auf das griechische Alphabet. Die Schriftzeichen wurden graviert oder gemalt und wurden in der Regel vor dem Brennen der Keramik aufgetragen. Den verschiedenen Arten der Beschriftung, sorgfältig oder eher nachlässig ausgeführt, entnehmen Archäologen, dass das Schreiben nicht nur das Privileg von beruflichen Schreibern, sondern auch in

der Bevölkerung verbreitet war. Auf die Tonwaren wurden neben den Namen des Eigentümers auch Sätze oder kleine Gedichte geschrieben.

Die Griechen benutzten zum Schreiben das phönizische Alphabet und wandelten es nach ihren Bedürfnissen ab. Die verbreitetste Schreibweise war von rechts nach links (linksläufig, sinistrograde). Aber auch von links nach rechts (rechtsläufig, dextrograde) oder zeilenweise die Richtung wechselnde (bustrophedone) Art des Schreibens waren üblich.

Der Westhügel

Dieser Hügel ist etwas höher, als der Osthügel. Seit der späten Bronzezeit war hier die Nekropole der antiken Besiedlung angelegt. Circa 900 v. Chr. wurde mit der Überbauung des Friedhofs mit Wohnhäusern begonnen. Dabei wurde ohne auf die Gräber Rücksicht zu nehmen vorgegangen. Die steinernen Fundamente einiger Häuser zerteilen gar die Skelette der Bestatteten. Die Gebäude selbst wurden mit Ziegelsteinen gemauert, eine Stadtmauer schützte die Ansiedlung. Um ihre Wirkung zur Abwehr von Feinden zu verbessern, legte man außerhalb des Walls ein Graben an, um die Mauer dadurch faktisch zu erhöhen. Bisher wurden drei Tunnel entdeckt, die den Bewohnern ermöglichten, die Stadt zu verlassen. Vermutlich dienten sie in Zeiten einer Belagerung auch dazu, Vorräte in die Stadt zu schaffen. Ferner wurden Brennöfen und Überreste anderer Handwerksbetriebe gefunden.

Das Heerlager Philipps II. befand sich rund 500 m südlich von Methone.

Pydna, vom Ende des makedonischen Königreichs

Das Wichtigste in Kürze

- Wechselhafte Geschichte
- Protagonisten des makedonischen Königreichs und des römischen Imperiums prägten das Schicksal Pydnas: Archelaos, Philipp II, Kassander, Olympias, Perseus, Lucius Aemilius Paullus, Andriscus, Metellus.
- In Folge der verlorenen Schlacht von Pydna wird Makedonien eine Provinz Roms.
- Nekropolen. Ein Abbild des Lebens und des Sterbens seiner Zeit
- Noch nicht vollständig erforscht
- Koordinaten: [40° 23′ 40″ N, 22° 36′ 58″ O](#)

Pydna liegt direkt am Ägäischen Meer, 16 km nordöstlich von Katerini und 2,5 km südlich des Ortes Makrygialos.

Geschichte

Pydna wurde erstmals von dem griechischen Historiker Thukydides erwähnt und erlangte Bedeutung während des Peloponnesischen Krieges.¹ Die Athener belagerten Pydna im Jahr 432 v. Chr.² König Archelaos I. von Makedonien bedrängte die Stadt um 410 v. Chr. von der Landseite her, während die athenische Flotte die Belagerung von der Seeseite her übernahm. Nachdem Pydna eingenommen worden war, ließ Archelaos die Stadt 20 Stadien (1 stadion = 600 Fuß (circa. 183 m)) weit in das Inland verlegen, in die Gegend des heutigen Kitros.³ Nach Archelaos Tod zogen die Bewohner zurück an ihren alten Ort am Meer. 357 oder 356 v. Chr. eroberte König Philipp II., der Vater Alexanders des Großen, die Stadt. 317 v. Chr. Wurde Philipps Witwe, Olympias, die Mutter Alexanders, nach der Einnahme Pydnas durch Kassander getötet.⁴

Pydna prägte erstmals im späten 6. Jahrhundert v. Chr. Münzen. Weitere Prägungen entdeckte man aus der Zeit zwischen 389 und 379 v. Chr.⁵

Zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. benannte man Pydna in Kitros um. Es war bis zum 14. Jahrhundert die bedeutendste Stadt Pierias.

Im Jahr 1204 nahmen Franken die Stadt nach einer Belagerung ein. Sie verwandelten die Bischofskirche in eine Burg und bauten einen Turm, in dem ihr Oberbefehlshaber, Virich von Daum, residierte.

Im 14. Jahrhundert verließen die Bewohner den Ort und siedelten sich im heutigen Kitros, im Landesinneren, an.

Die Schlacht von Pydna

Nachdem es den Römern in zwei Kriegen nicht gelang Makedonien zu besiegen, kam es am 22. Juni 168 v. Chr. zum entscheidenden Kampf in der Nähe von Pydna und Louloudies. Auf makedonischer Seite kämpften auch thrakische und illyrische Soldaten.⁶

Mit jeweils rund 40000 Mann waren beide Streitkräfte in etwa gleich stark.

König Perseus befehligte die makedonischen Einheiten. Die Phalanx stellte den Hauptteil der Armee.⁷ Weiterhin waren Kavallerie und Infanterie an den Kämpfen beteiligt.

Der Feldherr Lucius Aemilius Paullus führte das römische Heer. Durch Anwendung der Manipeltaktik kämpften die Römer wendiger und waren flexibler.⁸ Diese Taktik erlaubte den Zenturionen die Kampfweise ihrer Soldaten dem Verlauf einer Schlacht anzupassen. Schwächen des Gegners wurden unmittelbar ausgenutzt.

Im Zentrum der makedonischen Schlachtordnung stand die Phalanx. Links und rechts von ihr kämpfte die Infanterie, die ihrerseits von der Kavallerie flankiert wurde.

Die römische Truppenordnung war fast deckungsgleich der Makedonischen. Anstelle der Phalanx allerdings stand die Manipular-Phalanx mit ihrer flexiblen Taktik. Unterstützt wurde sie durch Kriegselefanten.

Zunächst behielten die Makedonen die Oberhand. Es gelang den römischen Soldaten nicht, die Lanzen der Phalanx zu umgehen. Das Glück wendete sich, als die vorrückenden makedonischen Phalangiten auf unebenes, hügeliges Gelände gelangten. Die Männer waren nicht mehr in der Lage ihre Reihen geschlossen zu halten. In die entstandenen Lücken stießen die Römer vor und waren aufgrund ihrer Wendigkeit im Vorteil.

Die Schlacht endete mit dem Sieg der römischen Truppen, deren Verluste relativ gering waren. Circa 20000 makedonische Soldaten wurden getötet. Tausende der Überlebenden wurden gefangen genommen und versklavt. König Perseus konnte zunächst fliehen. Die Römer ergriffen ihn jedoch und

er wurde von Lucius Aemilius Paullus als Trophäe auf seinem Triumphzug in Rom vorgeführt. Perseus starb einige Jahre später in Gefangenschaft. Lucius Aemilius Paullus wurde der Beiname „Macedonicus“ verliehen.

Ausgrabungen

Am Ort des antiken Pydna wurden noch keine intensiven Ausgrabungen durchgeführt. Die sichtbaren Gebäudereste stammen aus der byzantinischen Epoche. Die Überreste der Stadt aus der klassischen, hellenistischen und eventuell vorgriechischen Zeit befinden sich teilweise unter diesen Gemäuern. Der gesamte Komplex misst 320 mal 130 m.

Schon aus mykenischer Zeit (circa 1400 v. Chr.) wurden Ansiedlungen in den Hügeln nördlich der Ausgrabungsstätte nachgewiesen. Von 1000 bis circa. 600 v. Chr. wurde das Gebiet von Thrakern bewohnt. Die Siedlungsreste sind jedoch nicht mehr vollständig erhalten, weil der östliche Teil der Siedlung ins Meer gerutscht ist.

Die Stadtmauer wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. erbaut. Abschnitte davon befinden sich 500 m nördlich der Ausgrabungsstätte. Der genaue Verlauf der Mauer ist bisher unbekannt. Bei Grabungsarbeiten wurden immer wieder Teilstücke entdeckt. Der Wall war nicht aus Stein, sondern aus Lehm gebaut. Nach der Einnahme der Stadt ließ Philipp II. die Stadtmauer zerstören.

Die Christianisierung Pydnas begann im 4. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurde die erste Basilika erbaut. Anfang des 6. Jahrhunderts errichtete man eine Zweite. Beide Basiliken waren dem Schutzpatron der Stadt, dem heiligen Alexander, geweiht. Die zuletzt gebaute Basilika wurde nach einem Angriff der Bulgaren niedergebrannt. Am Ende des 10. Jahrhunderts wurde an ihrer Stelle eine wesentlich größere Basilika erbaut. Sie maß 23,20 mal 16,60 m. Sie war mit Fresken geschmückt und der Fußboden mit Mosaik belegt. 1204 haben fränkische Ritter das Bauwerk zu einer Festung ausgebaut. Sie bohrten einen Brunnen und legten Vorräte an. Davon zeugt, unter anderem, ein außerhalb des Gebäudes in die Erde eingelassenes Tongefäß, in dem Olivenöl gelagert wurde. Von dem 22 m tiefen Brunnen blieb eine steinerne Fassung erhalten. Weiterhin existierte eine Zisterne. Ein unterirdischer Gang sollte der Besatzung der Burg im Notfall die Flucht nach draußen ermöglichen.

In der dem Meer zugewandten Apsis befand sich eine Fryktoria, eine Vorrichtung, um Signale mit der gegenüberliegenden Halbinsel Chalkidiki auszutauschen.⁹ Mit Fackeln wurden auf diese Weise Lichtsignale auf größere Entfernungen übermittelt.

In die das Gelände umgebende Mauer wurden Spolien (Reste und Bruchstücke von Säulen etc.) eingearbeitet. Sie wurde in zwei Phasen erbaut. Im 6. Jahrhundert n. Chr., zur Zeit Justinians I., erfolgte der erste Bauabschnitt. Im 10. Jahrhundert wurde sie erweitert und einige der Tore wurden

zugemauert. Die Mauer ist rund 1,40 m dick und wurde durch rechteckige Türme verstärkt. Einige Überreste der Anlage stammen aus dem 16. Jahrhundert, der Zeit der Besatzung Griechenlands durch die Osmanen.

Westlich der Straße, die früher Pydna mit Dion verband, sieht man Reste der Stadtmauern und ein Stadttor. Der heutige Verlauf des Verkehrsweges ist mit dem der antiken Straße weitgehend identisch.

Rund 180 m südlich der Basiliken wurden Teile einer Siedlung aus byzantinischer Zeit entdeckt, sie stammt aus dem 12. Jahrhundert. Es handelt sich um ein Gasthaus mit Hof, ein Bad, Grundmauern einiger Häuser, einen Friedhof, eine kleine Kirche und zwei Brennöfen. Das Bad war ein rechteckiges Gebäude mit den Abmessungen 7,50 mal 2,90 m, die Wände sind noch bis zu einer Höhe von 1,10 m erhalten. Westlich davon wurden die Reste des Gasthauses freigelegt. Der Grundriss misst 14,50 mal 5,15 m. Weiterhin existierte ein Haus an der nördlichen Mauer. Die Grundmaße sind 11,50 mal 5,50 m. Die Siedlung wurde im späten 12. Jahrhundert oder im frühen 13. Jahrhundert von den Bewohnern verlassen. Das Gasthaus wurde später als Werkstatt zur Erzeugung von Tonwaren benutzt.

Die Nekropolen

Im Umfeld des antiken Pydna und an der Straße nach Dion liegen einige makedonische Gräber und die Nekropolen. Gemäß den Gepflogenheiten in der Antike wurden die Friedhöfe an den Zugangsstraßen und in der Nähe der Stadttore angelegt.¹⁰ Die ältesten Grabstätten stammen aus der Bronzezeit, die jüngsten aus der frühen christlichen Periode. Kleinere Tumuli (Hügelgräber) wurden über die Jahrhunderte durch die starke Erosion abgetragen und sind heute nicht mehr sichtbar. Die meisten Grabungen mussten als Rettungsgrabungen durchgeführt werden. Die Ausgrabungen, sowohl im antiken Pydna als auch in den Nekropolen, zeigen ein Schrumpfen der Bevölkerung während der Phase der zweiten griechischen Kolonisation.¹¹

In den Nekropolen lässt sich der Wandel der Art und der Riten der Bestattung über Jahrhunderte hinweg beobachten. So wurden bei den vorgefundenen Gräbern unterschiedliche Bestattungsarten angewandt. Es gab überwiegend Erdbestattungen, seltener Feuerbestattungen. Man verbrannte die Toten entweder direkt im Grab oder auf hölzernen Plattformen. In Einzelfällen wurde die Asche in Kupferkesseln oder Tongefäßen beigesetzt. Kleinkinder wurden oft in haushaltsüblichen Tongefäßen beerdigt, die zu diesem Zweck zerbrochen, und nach Einbettung des Körpers wieder zusammengefügt wurden. Im 5. Jahrhundert v. Chr. begrub man männliche Leichname mit dem Haupt Richtung Westen, die weiblichen mit Kopf Richtung Osten. In den Schädeln vieler Verstorbener befand sich der sogenannte Charonspfennig. Man legte ihn den Toten unter die Zunge. Er diente zur Bezahlung des

Fährmanns Charon für die Überführung des Verstorbenen in den Hades. Zu hellenistischer und römischer Zeit waren Erdbestattungen die Regel, Feuerbestattungen gab es noch seltener als in der klassischen Periode. Reste von hölzernen Särgen tragen manchmal Bemalungen in den Farben Blau und Rot. Die Gräber aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. haben geringere Grabbeigaben als diejenigen, die zuvor oder danach angelegt wurden. Archäologen führen diesen Umstand auf wirtschaftlich schwierige Zeiten zurück.

Die Form der Gräber reicht von simplen Gruben über eingefasste Grabstätten bis hin zu makedonischen und thrakischen Grabmalen mit Dromos (Zugang) und mehreren Kammern. Teilweise deutet die Anordnung auf Familiengrabmale hin. Am aufwendigsten ist die Bauform der monumentalen makedonischen Gräber. Die Böden der einfachen Gräber waren mit Kies oder Sand bestreut. Häufig wurden Holzbretter als Grabeinfassungen benutzt. Einzelne quadratische Grabstätten zeugen davon, dass die Überreste von Verstorbenen erst später umgebettet wurden. Sechs der entdeckten Grabmale wurden im mykenischen Stil errichtet.¹²

Grabbeigaben

Neben Tongefäßen, Schmuck, Waffen und Werkzeugen, kamen auch reich geschmückte Glasgefäße zutage. Die Gefäße wurden vorwiegend aus Attika, gelegentlich auch aus Korinth oder anderen Orten der Ägäis importiert, manche stammen aus örtlicher Produktion. Verstorbenen Kindern wurden häufig Tonfiguren beigelegt. Die Schmuckstücke sind meist aus Bronze, Eisen oder Silber gefertigt, einige aus Knochen oder Gold. In den Gräbern männlicher Verstorbener wurden nur in seltenen Fällen Waffen gefunden. Kleine Gefäße aus Glas oder Alabaster, die den Leichnamen der Frauen beigegeben wurden, sind meist in einem guten Zustand. Einige der Fundstücke werden im archäologischen Museum in Makrygialos ausgestellt, der größte Teil befindet sich im archäologischen Museum von Thessaloniki.^{13,14,15}

Nördliche Nekropole

An drei antiken Straßen liegend wurden bisher rund 3000 Gräber aus der klassischen und der hellenistischen Periode entdeckt. Es handelt sich um die größte und am intensivsten genutzte Begräbnisstätte Pydnas. Die jüngsten Gräber werden bis zum Jahr 146 v. Chr. datiert. Da sich die Gräber vorwiegend in landwirtschaftlich genutztem Gebiet befinden, wurden sie nach der Ausgrabung kartiert, fotografiert und, nachdem die Grabbeigaben entnommen wurden, wieder mit Erde aufgefüllt. Ein Teil der Friedhöfe ist heute von der Trasse der Autobahn Athen – Thessaloniki und der Bahntrasse

bedeckt. So kommt es, dass die nördliche Nekropole größtenteils unsichtbar unter der Erde liegt. Die Ackerflächen werden von den Landwirten wieder zum Ackerbau benutzt. Lediglich monumentale Einzelgräber sind noch offen. Sie wurden gegen Verwitterung durch Dachkonstruktionen geschützt.

Weil es sich um einfache Gräber handelt, waren sie häufig unberührt, als die Archäologen sie fanden. Im Gegensatz zu den makedonischen Hügelgräbern, die oft schon in der Antike geplündert wurden, waren neben den Gebeinen der Verstorbenen üblicherweise die Grabbeigaben vorhanden.

Im Frühjahr 2001 wurde ein Massengrab aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. entdeckt. Es barg die Skelette von mindestens 120 Menschen, die in einer Grube beerdigt wurden. Das Grab wurde mehrmals benutzt, mindestens viermal wurden Leichname verscharrt. Die Toten wurden achtlos übereinander geworfen, offensichtlich sollten die Körper schnell verschwinden. Es handelte sich um Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder.

Ein Grabhügel, rund 500 m nördlich der Stadtmauer des antiken Pydna, barg Grabstätten aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr., von denen die meisten noch unversehrt waren. In den Gräbern befanden sich reiche Grabbeigaben, den Frauen waren nebst wertvollen Glasgefäßen auch Gold und Silberschmuck mitgegeben worden. Den Männern wurden Schwerter, Lanzen, Helme und Trinkgefäße beigelegt.¹⁶

Südliche Nekropole

Nahe den Salinen von Kitros liegt die südliche Nekropole Pydnas. Sie ist wesentlich kleiner als der nördliche Friedhof, die Gräber sind jedoch prunkvoller gestaltet. Archäologen gehen davon aus, dass man hier die wohlhabenderen Bewohner Pydnas bestattete. Die Ausgrabungen begannen 1984 und wurden, nach mehreren Pausen, im Jahr 2003 beendet. Die ältesten Gräber stammen aus der Zeit um 350 v. Chr., die letzten wurden 146 v. Chr. erbaut. Sie bilden somit eine weite Zeitspanne der makedonischen Begräbniskultur ab.

Auf einem Acker (Chrysochoidis Feld) birgt eine ausgedehnte makedonische Begräbnisstätte mehrere Leichname. In einem Einkammergrab wurden über einen längeren Zeitraum hinweg die Verstorbenen einer Familie beigesetzt. Die Männer gehörten der makedonischen Reitertruppe, den Hetairen, an und hatten somit einen bedeutenden militärischen Rang. Das Grab wurde im späten 4. Jahrhundert oder dem frühen 3. Jahrhundert v. Chr. gebaut. Es war der Bestattung Erwachsener vorbehalten, Kinder wurden außerhalb begraben. Zur Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. wurden einzelne Gräber um das Einkammergrab herum angelegt. In ihnen wurden die Überreste erwachsener Personen gefunden.

Möglicherweise handelt es sich um Opfer der Schlacht von Pydna oder der Eroberung durch die Römer im Zuge der Gründung der ersten römischen Provinz im Osten (148 v. Chr.).

Die Nekropole lässt sich chronologisch in drei Phasen datieren:

- Von 350 v. Chr. bis zu der Regentschaft des Königs Antigonos Gonatas (276 bis 239 v. Chr.). Aus dieser Zeit stammen die größten und die prunkvollsten Gräber. Manche wurden (wahrscheinlich von Familien) über Jahrzehnte hinweg benutzt.
- Vom Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden makedonische Einkammergräber bevorzugt, in denen teilweise mehrere Personen beigesetzt wurden. Diese Bauart behielt man bis zur ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bei.
- Ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. überwogen Einzelgräber.

Die meisten der Grabstätten waren noch unberührt. Innerhalb der bereits ausgeraubten befanden sich noch nichtmetallische Gegenstände. Die Räuber waren offensichtlich nur an den Edelmetallen (evtl. Waffen) interessiert. Bemerkenswert ist das Grab eines Arztes, das als Beigaben medizinische Instrumente enthielt.¹⁷

Louloudies, einst eine prunkvolle byzantinische Festung

Das Wichtigste in Kürze

- Bischofssitz aus byzantinischer Zeit
- Festung und Kunst
- Mosaike
- Gräber mit Wandmalereien
- Koordinaten: [40° 20' 36" N, 22° 36' 4" O](#)

Der Komplex liegt 2,6 km nordöstlich der makedonischen Gräber von Korinos und 5,8 km südlich des antiken Pydna. Mitte des 19. Jahrhunderts lokalisierte der französische Archäologe Léon Heuzey die Hügel nordwestlich von Louloudies als den Ort, an dem 168 v. Chr. die Schlacht von Pydna stattfand.¹

Geschichte

Im Zuge des Neubaus der Bahnlinie Athen – Thessaloniki wurde im Gebiet Louloudies ein befestigter Bischofssitz aus byzantinischer Zeit ausgegraben. Der Ort war seit mykenischer Zeit bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. permanent besiedelt. Es hatte den Charakter einer Ortschaft, die Reisenden zwischen Thessaloniki und Larissa als Station diente.

Die Goten belagerten Thessaloniki im Jahr 479 n. Chr. Um Schaden von der Stadt abzuwenden, einigte sich der Magistrat der Stadt mit den Belagerern darauf, einige andere makedonische Städte unter gotische Aufsicht zu stellen. Darunter befanden sich Pella, Pydna, Dion und Veria. Pydna (Kitros) wurde zum Bischofssitz ernannt, der Bischof selbst aber residierte in Louloudies.²

Die einer Festung ähnelnde Anlage wurde im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts erbaut. Wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Areal, das in römischen Aufzeichnungen Anamon genannt wurde. In der Mitte des 6. Jahrhunderts wurden die Gebäude durch ein Erdbeben zerstört. Der Bischof verließ den Ort, dieser wurde in der Folgezeit als Friedhof benutzt. Im 7. Jahrhundert wurde Louloudies nach Angriffen von „Barbaren“ endgültig aufgegeben.

Die Anlage

Der gesamte Komplex besitzt eine Grundfläche von 80 mal 90 m. Er war von einer Mauer umgeben. Zu seiner Verteidigung wurden vier rechteckige Türme erbaut, die sich an den Ecken des Schutzwalls befanden. Ein doppeltes Tor an der Westseite durchbrach die Mauerlinie. Das äußere Tor war mit einem Fallgitter versehen. Auf der Schwelle kann man noch die Spuren von Fahrzeugen sehen, die einst hier verkehrten. In der ersten Bauphase wurde eine dreischiffige Basilika (Grundriss 35,50 mal 19 m) und ein Wohnsitz für den Bischof errichtet. Auffällig waren der Empfangsraum und die Säulengänge des Gebäudes. Die Böden sind mit Mosaik geschmückt. Unter dem Palast wurden Überreste einer Villa aus dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr. gefunden. Während der Regierungszeit Justinians I. (527 bis 567 n. Chr.) erweiterte man den Komplex und baute die Räumlichkeiten aus. Anlagen für die Produktion von Wein und Olivenöl wurden eingerichtet, in der südwestlichen Ecke wurden zwei Lagerhäuser gebaut. Ein weiteres Depot stand in der Nähe des Westturms, außerhalb der Schutzmauern.

Man hat innerhalb der Anlage acht Einzelgräber gefunden. Sie haben eine gewölbte Decke, teilweise blieb die sehenswerte Bemalung erhalten. Weiterhin wurde eine größere Anzahl von einfach ausgestatteten Gräbern entdeckt, die aus dem 3. bis 6. Jahrhundert n. Chr. stammen.

Ausgrabungen

Die Grabungsarbeiten fanden von 1993 bis 1997 statt und wurden von der Behörde für byzantinische Altertümer in Thessaloniki geleitet.³ Die Trasse der Bahnlinie teilt die Ausgrabungsstätte diagonal. Die Reste des westlichen Wehrturms und ein Stück der Mauer befinden sich außerhalb des zugänglichen Geländes.⁴

Zahlreiche Funde bringen etwas Licht in den Zeitraum zwischen dem 4. und dem 7. Jahrhundert n. Chr., einer Epoche, über die wenig Informationen für diesen Teil Makedoniens vorliegen. Sie zeugen von der Bedeutung des Bischofssitzes und geben Hinweise auf das tägliche Leben und die vorhandene Technik dieser Zeit. Nachdem die Anlage von ihren Bewohnern endgültig verlassen wurde, siedelten sich Handwerksbetriebe an. Es wurden eine Bildhauerwerkstatt, Reste eines Brennofens für Töpferwaren und Schmelzöfen für Glasprodukte und für Metall gefunden.

Makedonische Gräber bei Korinos

Das Wichtigste in Kürze

- Monumentale Gräber am Olymp
- Viele der Grabbeigaben befinden sich im Louvre, in Paris.
- Von der Autobahnraststätte Korinos aus zugänglich.
- Koordinaten: [40° 19' 35" N, 22° 34' 48" O](#)

Die Grabhügel (Tumuli) liegen östlich (A) und westlich (B) der Autobahn Athen – Thessaloniki, circa 600 m nordwestlich vom Ortsrand des Dorfes Korinos entfernt. Rund 5,5 km südwestlich wurde bei Katerini eine weitere, ältere makedonische Begräbnisstätte gefunden.

Grabungsgeschichte

Der französische Archäologe Léon Heuzey entdeckte Grab A während seiner Griechenlandreise 1855. Eine erste Beschreibung der Fundstelle erfolgte 1860. Die Ausgrabungen begannen ein Jahr später. Gemeinsam mit Honoré Domet veröffentlichte Heuzey seine Erkenntnisse 1876. Ein zweites, kleineres Grab (B) wurde Ende des 20. Jahrhunderts freigelegt.

Der Archäologe Matheos Besios öffnete 1991 Grab A erneut. Im selben Jahr wurde von ihm Grab B entdeckt und ausgegraben. Durch die Archäologen Hans v. Mangoldt und Konstantinos Noulas erfolgte eine exakte Vermessung beider Grabstätten.

Beide Grabkammern waren bereits von Räufern geplündert worden. Diese hatten die Schlusssteine (Keilsteine) der Gewölbe entfernt und sich so Zutritt verschafft. Wer einst hier beerdigt wurde, ist unbekannt. Die aufwendige Bauweise deutet auf bedeutende Personen hin. Heuzey ließ fast alle verwertbaren und transportablen Artefakte (bis auf einen steinernen Block mit dem Relief einer Schlange, zwei Türen und kleinere Fundstücke) nach Frankreich schaffen. Sie werden dort im Louvre, Paris, entweder ausgestellt oder gelagert. Die exakte Datierung der Entstehung der Grabgewölbe war umstritten. Die vermutete Zeitspanne der Erbauung erstreckt sich vom 4. Jahrhundert v. Chr. (Richter) bis zum frühen 2. Jahrhundert v. Chr. (Miller).¹ Aktuelle Erkenntnisse gehen von der Errichtung der Gräber vom späten 4. Jahrhundert v. Chr. und von deren Nutzung bis Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus.²

Ausgrabungen

Beide Grabstätten sind deutlich als Hügelgräber zu erkennen. Sie sind begrünt und mit Kiefern bewachsen. Beide Grabanlagen liegen nicht im Zentrum des Tumulus, sie wurden jeweils links der Hauptachse (vom Eingang her gesehen) angelegt, vermutlich um Plünderer zu täuschen. Wie zu dieser Zeit in Makedonien üblich, wurden die Bauwerke zu Lebzeiten der später darin Bestatteten errichtet.³

Grab A

Es liegt direkt an der Autobahnraststätte Korinos und ist von dieser aus zugänglich. Der Hügel hat einen Durchmesser von 60 m und eine Höhe von 15 m. Die Gesamtlänge des Grabes beträgt 22 m. Damit ist es das größte makedonische Grab das bisher in Pieria entdeckt wurde.⁴ Der über vier Meter lange äußere Zugang wurde beidseitig mit Lehm, Ziegeln oder Steinen aufgefüllt, die einzelnen Schichten sind gut voneinander zu unterscheiden. Die Fassade ist nur in Teilen erhalten und wurde stellenweise rekonstruiert. Heuzey hatte sie noch unversehrt vorgefunden. Das Grabmal wurde einst von einer Mauer und dahinter liegenden, marmornen Toren verschlossen, die hölzernen Türen nachempfunden wurden. Es sind imaginäre Beschläge und Nägel zu erkennen. Beide Türflügel sind noch erhalten. Einarbeitungen deuten darauf hin, dass ursprünglich bronzene Ringe daran befestigt waren. Der Zugang ist zur Grabkammer hin mit einem deutlichen Gefälle versehen und fällt auch in der Höhe nach unten hin ab. Ein gewölbter Gang (Dromos) führt zur ersten Vorkammer. Er ist aus steinernen Quadern gebaut, die einst verputzt waren. Die Decke ist gerundet (Rundtonne) und an ihrer höchsten Stelle mit Keilsteinen geschlossen. Vereinzelt Farbreste zeigen, dass der Verputz einst bemalt war. Die Bemalung war einer marmornen Struktur nachempfunden. Der Boden des Gangs besteht aus einem mosaikartigen, aus Kieselsteinen bestehenden Belag.⁵

Der rund 11 m lange und 2 m breite Dromosabschnitt mündet in einen Vorplatz (Hof), der von einem dorischen Giebel und einem dorischen Gebälk mit sechs Triglyphen geschmückt wird. Er war bemalt, Reste roter Farbe sind deutlich erkennbar. Ein Durchlass führt vom Hof in die 1,5 m lange und 3 m breite Vorkammer des Grabes.

Die 3 mal 4 m messende Grabkammer selbst wurde durch schwere Pforten geschützt. Um sie leichter öffnen zu können, half eine mechanische Vorrichtung. Der Vorplatz, die Vorkammer und die Grabkammer werden von einem gemeinsamen Gewölbe überspannt.

Man geht davon aus, dass hier ein Ehepaar beigesetzt wurde. Ein Hund bewachte die Kline, die vermutlich dem Mann zuzuordnen ist, die zweite Kline wurde durch die Schlange geschützt. Die

Kammer war verputzt und bemalt, es gibt Halterungen für Grabbeigaben.⁶ Gefunden wurden lediglich die Gebeine der Verstorbenen, Tonscherben und eine Öllampe.

Wie Inschriften (ab 1948) zeigen, wurde das Grab zeitweise von Hirten benutzt, um ihre Herden darin unterzubringen.

Grab B

Das kleinere Grab B liegt westlich der Autobahn und südlich der Autobahnraststätte Korinos. Es ist von einer Parallelstraße her zugänglich. Der Tumulus hat einen Durchmesser von 40 m und ist 13 m hoch.⁷ Das Grabmal besteht aus einem gewölbten Gang, einer 1,5 mal 3 m messenden Vorkammer und der 3 mal 3 m großen Grabkammer. Die Vorkammer war durch eine Mauer und durch eine zweiflügelige Pforte gesichert. Man fand die Pforte zerbrochen, restaurierte sie und brachte sie wieder an. Sie wurde aus Kalkstein gehauen, war einst verputzt und ist sehr schwer. Die Böden der Vorkammer und des Grabes sind mit Steinplatten ausgelegt, die Wände sind mit einem umlaufenden Mäander geschmückt.

In der Grabkammer wurden Überreste einer Feuerbestattung und einer Körperbestattung entdeckt. Erhalten sind steinerne Basen, auf denen vermutlich hölzerne Klinen ruhten. Die Kammer ist mit einem umlaufenden Zahnschnitt und einem Rankenfries bemalt. Als verbliebene Grabbeigaben wurden zwei Bronzemünzen, zwei Beinschienen, Keramik und Fragmente anderer Gegenstände gefunden. An den Wänden und der Decke sind Halterungen für weitere Beigaben befestigt.⁸

Makedonische Gräber bei Katerini

Das Wichtigste in Kürze

- Architektonischer Vorläufer der makedonischen Gräber bei Korinos
- Gut erhaltene marmorne Türen
- Koordinaten: [40° 17' 28" N, 22° 32' 2" O](#)

Die Grabmale liegen rund 3,7 km nordöstlich des Zentrums von Katerini an der Autobahn Athen – Thessaloniki, unmittelbar nördlich der Anschlussstelle Katerini-Nord.¹

Ausgrabungen

Nördlich von Katerini wurden zwei makedonische Gräber (Grab A und B) entdeckt. Bereits Ende der 1960er Jahre war man auf Reste eines Brennofens und auf Gebäudereste gestoßen. Weitere Baustrukturen wurden durch Baggerarbeiten zerstört, dabei bemerkte man Teile einer Grabkammer. Die Freilegung beider Gräber geschah im Mai 1977. Grab A zählt zu den frühesten bekannten Beispielen makedonischer Gräber. Es wurde im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. fertiggestellt. Die Form des Grabes B war während des gesamten 4. Jahrhunderts v. Chr. gebräuchlich. Beide wurden aus exakt gefertigten Kalkstein-Monolithen erbaut, sind innen verputzt und bemalt. Sie wurden flach abgedeckt und weisen weder einen Zugang (Dromos) noch die übliche gewölbte Decke auf. Bei beiden Begräbnisstätten wurde die steinerne Dachkonstruktion stellenweise entfernt, sodass man von oben einen guten Einblick hat. Der Zutritt in die Grabstätten ist nicht möglich. Überdachungen schützen die Bauwerke vor Verwitterung. Trotzdem beide Gräber ausgeraubt waren, fand man noch eindrucksvolle Grabbeigaben.

2010 wurden die Ausgrabungen noch einmal aufgenommen. Die damaligen Funde sind derzeit (2019) im Archäologischen Museum in Dion ausgestellt.

Grab A

Das westlich gelegene Grab besitzt eine Vorkammer und eine Grabkammer. Aufgrund der Bauform und Ausstattung wird es als eine Übergangsform von den einfachen Gräbern zu den makedonischen Gräbern angesehen. Die beiden Kammern wurden durch eine zweiflügelige Marmortür getrennt, die vollständig erhalten ist. Die Tür wurde, wie in den benachbarten Tumuli von Korinos, als Imitat einer Holztür ausgeführt. So sind eiserne Bänder und deren Befestigung durch Beschläge nachgeahmt. Der Boden ist mit Steinplatten belegt. Der Verputz der Innenwände ist bemalt. In der Grabkammer sind Reste einer steinernen Kline zu sehen, auf die der oder die Verstorbene gebettet wurde.

Um die Marmortüren zu stabilisieren, sind sie durch Holzverstrebungen und Metallstangen abgestützt.

Grab B

Das kleinere, östlich gelegene Grab ist als Einkammergrab ausgeführt, es wurde zwischen 350 und 325 v. Chr. erbaut. Es war durch eine zweifarbige Bemalung geschmückt. Der Verputz der oberen Lage des monolithischen Mauerwerks ist mit gelber Farbe bemalt. Die darunter liegenden Quader wurden mit roter Farbe verziert. Der Boden ist mit steinernen Platten ausgelegt.

Der Leichnam des Verstorbenen wurde auf einer Plattform eingeäschert. Es handelte sich um ein Mitglied der Häteren. Dies waren Aristokraten die als Reiter flexibel in Schlachten eingesetzt wurden.² Die verbliebenen Knochen des Toten bestattete man in einer Urne, die dann in der Grabstätte platziert wurde. Die sonstigen Rückstände der Verbrennung wurden um das Grab herum verteilt.

Dion, das religiöse Zentrum Makedoniens

Das Wichtigste in Kürze

- Eine der bedeutendsten antiken Stätten Griechenlands
- Im 5. Jahrhundert v. Chr. gegründet, rund 1000 Jahre bewohnt
- Heiligtümer und Gebäude von der klassischen bis zur byzantinischen Periode
- Im 5. Jahrhundert n. Chr. wurde die Stadt von ihren Bewohnern verlassen.
- Trotz jahrzehntelanger Grabungsarbeiten ist Dion noch nicht völlig erforscht.
- Unter dem Link <http://www.ancientdion.org> wird online ein virtueller Rundgang durch den archäologischen Park angeboten.
- Koordinaten : 40° 10' 32" N, 22° 29' 35" O

Dion liegt am nordöstlichen Rand des Olymp. Es ist fünf km vom Meer entfernt. Zu hellenistischer Zeit betrug die Entfernung lediglich 1,5 km. Dion ist durch den einst schiffbaren Fluss Vaphyras mit dem Thermäischen Golf verbunden.

Der Archäologische Park

Der Park hat eine Fläche von circa 150 Hektar, wovon fast 50 Hektar auf das Stadtgebiet und rund 50 Hektar auf die Heiligtümer entfallen. Ein großer Teil des Areals ist archäologisch noch nicht erforscht. Im Archäologischen Park Dion wurden Heiligtümer und Bauwerke aus der klassischen, der hellenistischen, der römischen und der byzantinischen Periode gefunden. Im ehemaligen Stadtgebiet wurden bisher Wohnhäuser, ein Marktplatz, öffentliche Gebäude, Kirchen, Badehäuser, Läden, Werkstätten und Toilettenanlagen gefunden. Außerhalb liegen die Heiligtümer, die Theater und die Friedhöfe.

Geschichte

424 v. Chr. beschrieb der Historiker Thukydides Dion als die erste Stadt, die der spartanische General Brasidas, von Thessalien (Tempi) kommend, in Makedonien erreichte.¹ Der reisende Geograph

Pausanias erwähnte Dion als einen der Orte, an denen Orpheus gelebt haben soll.² In klassischer Zeit wurde Dion zum religiösen Mittelpunkt Makedoniens. Zeus wurde hier verehrt und Olympische Spiele zu dessen Ehren und zu Ehren der Musen veranstaltet. Die Verantwortung für die majestätischen Rituale lagen beim königlichen Hof in Pella. Die Könige empfingen bei den Festlichkeiten ausländische Besucher und feierten mit ihrem Hofstaat. Philipp II. ehrte die besten Schauspieler persönlich. Alexander der Große ließ für sein Gefolge ein Zelt aufbauen und kümmerte sich während der Feierlichkeiten um seine Offiziere. Der Ort Dion erlangte durch das Heiligtum eine gewisse Bedeutung innerhalb Griechenlands und entwickelte sich zu einer Stadt. Alexander der Große brachte Zeus in Dion ein Opfer dar, bevor er seinen Feldzug gegen die Perser begann. Später ließ er von dem angesehenen Bildhauer Lysippos 25 Bronzestatuen der in der Schlacht am Granikos gefallenen Reiter anfertigen und im Zeus-Olympios-Heiligtum aufstellen. Im Jahr 148 v. Chr. ließ der Römer L. Caecilius Metellus diese Statuen nach Rom transportieren, um seinen errungenen Sieg über die Makedonen gebührend zu feiern. Dort wurden sie auf dem Campus Martius ausgestellt.

219 v. Chr. wurde Dion von den Aitoliern vernichtet. Philipp V. ließ die Stadt wieder aufbauen. Die Römer nahmen sie 169 v. Chr. ein. Nach und nach kamen römische Siedler nach Dion und brachten ihr Amtswesen, ihre Maße und Gewichtseinheiten mit. Oktavian erklärte 31. v. Chr. Dion zu einer Kolonie, die von Steuerzahlungen befreit war und eine gewisse Autonomie besaß.

Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. begann der durch Überfälle benachbarter Stämme, Erdbeben und Überflutungen eingeleitete Niedergang. Im 4. Jahrhundert n. Chr. erfuhr Dion (Dium) eine letzte Blüte, als es Bischofssitz wurde. Der Ort wurde letztmals als ein Verwaltungsbezirk des byzantinischen Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos (Konstantin VII.) im 10. Jahrhundert erwähnt.

Grabungsgeschichte

Ende des 18. Jahrhunderts besuchte der französische Konsul Felix de Beaujour das antike Dion, ohne jedoch zu wissen, um welche Stätte es sich handelte, die verlassen und mit den Überresten von Gebäuden und Säulen bedeckt war.

Im Dezember 1806 reiste der englische Forscher William M. Leake nach Dion. Er identifizierte die Ruinen nahe der Ortschaft Malathria, einem kleinen Dorf bewohnt von Bauern und Viehzüchtern, die den antiken Ort "Kastro", Burg, nannten. Er erkannte unter der Vegetation das hellenistische Theater, das Stadion und Reste der Stadtmauer. Der französische Archäologe Léon Heuzey bestätigte die Entdeckung 1855. Er kartierte Teile der Mauer, entdeckte die Fundamente einiger Türme und notierte die Inschriften frei liegender Grabsteine.

Ab 1912, dem Jahr der Befreiung Makedoniens von den Osmanen, wurde dem antiken Dion mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Der Archäologe G. P. Ikonomos sammelte und veröffentlichte alle Inschriften, die er in der Umgebung von Dion fand.

Der Professor für Archäologie und Rektor der Universität Thessaloniki, Georgios Sotiriadis, begann im Juni 1928 mit den ersten Ausgrabungen. Ziel war es, das Heiligtum des Zeus Olympios zu finden. Er fand und untersuchte mehrere der Tumuli innerhalb der Stadtmauern. Auch kam eine Basilika aus frühchristlicher Zeit zum Vorschein. Die Vermutung, dass sich unter der Basilika ein Tempel befand, erwies sich, nachdem man fünf Meter tief gegraben hatte als trügerisch. Der wichtigste Fund dieser ersten Grabungsperiode war ein makedonisches Grabgewölbe aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., das schon in der Antike von Räufern geplündert worden war. Die Arbeiten dauerten bis 1931 an.

Charalambos Makaronas fand 1955 ein zweites makedonisches Grabmal. Ein Drittes wurde ein Jahr später entdeckt.

1961 nahm Georgios Bakalakis die Arbeiten wieder auf. Bei der Kartierung der bis dahin bekannten Ausgrabungsstätte wurde 1962 ein großer Teil der Stadtmauern und der Wehrtürme identifiziert und das römische Theater lokalisiert, das sich südöstlich des hellenistischen Theaters erstreckt. Stylianos Pelekanidis beendete die Ausgrabungen an der frühchristlichen Basilika.

Ab dem Sommer 1973 übernahm Professor Dimitrios Pandermalis (Universität Thessaloniki) die Leitung der Ausgrabungen. Sein erstes Ziel war, die Reste zweier Gebäude südlich des Stadtgebietes zu erforschen. Die Grabungen brachten das Demeter-Heiligtum zutage. Im selben Jahr zeugten Funde von Statuen des Asklepios, der Hygeia und des Telesphoros davon, dass der Asklepios-Kult auch in Dion praktiziert wurde. Die Galerie der Rüstungen und Schilde wurden freigelegt. Man befreite die Orchestra des hellenistischen Theaters von der darüber liegenden Erdschicht. Das Theater datiert ursprünglich aus der Zeit des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Im Sommer 1976 gruben Archäologen innerhalb der Stadtmauern, im südöstlichen Sektor. Man stieß hier auf die großen Thermen. Diese waren offensichtlich durch ein Erdbeben zerstört worden. Das Mosaik eines Stieres im Frigidarium (Abkühlbecken) wurde in zwei Stücke getrennt, dessen unterer Teil 50 cm tiefer liegt als der Obere. An der nördlichen Seite der Bäder befanden sich Statuen der Kinder des Asklepios.

Unter schwierigen Bedingungen erfolgten die Grabungsarbeiten am Isis-Heiligtum. Quellwasser und Schlamm sorgten dafür, dass die Gräben häufig wieder zusammenbrachen. Um die Arbeiten fortsetzen zu können, wurde ein Damm errichtet. Bei den Schachtarbeiten zeigten sich Anzeichen der Zerstörung durch ein Erdbeben mit nachfolgender Überflutung. Der Abschluss der Grabungen erfolgte 1984.

Im Juni 1987 wurde das Dionysosmosaik freigelegt und anschließend mit einer Dachkonstruktion vor Wettereinflüssen geschützt.

1989 gelang es, die späte Stadtmauer Dions auf die Zeit der Herrschaft von Theodosius I. (379 bis 395) zu datieren.

1990 erfolgten Drainagearbeiten am Isis-Heiligtum, um das überschüssige Wasser abzuleiten. In der Villa des Dionysos wurden die Grabungsarbeiten fortgesetzt. Neben Stücken von Skulpturen fand man ein von Kieselstein bedecktes Mosaik, das ein Medusenhaupt darstellt. Das Odeon, Teil der großen Thermen, wurde komplett freigelegt und vermessen. In der Friedhofskirche fand man zwei Gräber.

1991 entdeckte man nahe des Asklepios-Heiligtums Reste einer Mauer, die sich 120 m in südliche Richtung erstreckte. Es könnte sich um einen Teil der Einfriedung handeln, die die Heiligtümer Dions ursprünglich umgab. Die Arbeiten in der Villa des Dionysos wurden fortgesetzt. Archäologen untersuchten weitere Teile des Bades und seiner Hypokaustenheizung.

In den Villen Zosa und Leda, am südlichen Stadtrand, wurde 1994 ein marmorner Tisch und eine Skulptur, die Zeus als Schwan, in erotischer Umarmung mit Leda zeigt, gefunden. Es wurde ein Relief entdeckt, das erstmals die Abbildung einer Nabla darstellt. Es handelt sich dabei um ein Saiteninstrument phönizischen Ursprungs.

Das Stadion wurde 1995 unter der Leitung von Georgios Karadedos ausgegraben. Neben dem Spielfeld wurden mehrere tönerner Sitzreihen gefunden.

Nach einer Überflutung des archäologischen Parks im Jahr 2002 beschloss man, um das Isis-Heiligtum zu schützen, den Fluss Vaphyras um einige Meter in westliche Richtung zu verlegen. Man hoffte, dass ihm künftige Fluten keinen Schaden mehr zufügen können. Dabei kamen nach und nach Artefakte zu Tage, die letztendlich zur Ausgrabung des Heiligtums des Zeus Hypsistos, des allmächtigen Gottes, führten. Als sich die Arbeiten ihrem Ende näherten, wurde im Schlamm die Kult-Statue des Zeus Hypsistos gefunden.

2007 übernahm Semeli Pingiatoglou die Verantwortung der Ausgrabungen in Dion.

Das Dionysosmosaik wurde 2015 von seinem ursprünglichen Fundort entfernt und in ein eigens dafür gebautes Gebäude (Archäothek) verlegt.

Die Verlegung des Vaphyras erwies sich als unzureichend. Im Winter 2017 wurde das Heiligtum der Isis wieder überflutet. Die Wassermassen waren so stark, dass eine stählerne Brücke weggerissen wurde.

2018 wurden die Schäden teilweise repariert. Dabei wurden die Heiligtümer der Isis und des Zeus Hypsistos von Pflanzen befreit.

Die Ausgrabungen werden bis heute unter der Leitung der Universität Thessaloniki fortgesetzt.³

Die Heiligtümer

Vaphyras

Obwohl man ihm kein gesondertes Heiligtum errichtete, galt der Fluss Vaphyras als Gottheit.⁴ Rund 100 m östlich des Parkeingangs sprudelt seine Quelle. Hier wuchs vermutlich der heilige Hain der Musen. Der Kopf einer Statue, die den personifizierten Flussgott darstellt, wurde im Quellgebiet gefunden. Laut Hesiod entspringt der Vaphyras aus dem kosmischen Strom Okeanos, der von der urzeitlichen Göttin Tethys beherrscht wird.⁵

Der Vaphyras ist in der griechischen Mythologie eng mit Orpheus und den Musen verwoben. Im 2. Jahrhundert n. Chr. schrieb Pausanias, dass der Oberlauf des Vaphyras den Namen Helikon trug.⁶ Zu zwei Dritteln seiner Länge verläuft der Fluss unterirdisch, bevor er in Dion wieder zutage tritt. Laut Pausanias war das nicht immer so gewesen. Die Einwohner Dions behaupteten, dass der Helikon oberirdisch an Dion vorbeifloss. Als aber die Frauen, die Orpheus getötet hatten, im Helikon das Blut von ihren Händen waschen wollten, versiegte der Fluss, denn er wollte keinen Anteil an dieser Tat haben. Erst in Dion erschien er wieder an der Oberfläche.

Demeter-Heiligtum

Es bestand aus mehreren Tempeln. Die Gläubigen verehrten die Göttin von der archaischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit. In direkter Nachbarschaft liegt das Heiligtum des Asklepios. Die Verbindung beider Kultstätten besteht auch bei anderen Ausgrabungsstätten in Griechenland.

In einem offenen, aber ummauerten Raum, brachte man der Göttin flüssige Opfer dar. Von hier stammen die ältesten Funde des Heiligtums. Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. ersetzten zwei dorische Tempel die bisherigen archaischen Tempelbauten. Kleinere Gebäude waren den Gottheiten der Erde wie Baubo und Kurotrophos geweiht. Von ihnen erbat sich die Bevölkerung reiche Ernteerträge. Ein weiterer Tempel diente der Verehrung der Aphrodite. Von ihr erhofften sich die Gläubigen eine erhöhte Fruchtbarkeit. Vor den Gebäuden befanden sich Altäre, auf denen chthonischen (in der Erde lebenden) Göttern fleischliche Opfergaben dar gebracht wurden. Pflanzliche Opfer, wie Getreide oder

Obst, wurden auf sogenannten Kult-Tischen ausgebreitet. Archäologische Funde und Aufzeichnungen weisen dem Wasser eine wichtige Rolle im Demeter-Kult zu. Es war eine Pflicht der Priesterinnen, dafür zu sorgen, dass stets reines Wasser vorhanden war. Neben dessen Verwendung zu Reinigungsritualen sah man es natürlich als notwendiges Gut an, um das Wachstum der Pflanzen zu ermöglichen. Zwei kreisrunde Brunnen gehören zu den ältesten Bauwerken des Heiligtums.

Neben den üblichen Funden, wie Statuen, Tonscherben, Schmuck, Öllampen etc., befand sich ein Ringstein aus mykenischer Zeit. Er datiert auf das 15. bis 14. Jahrhundert v. Chr. und zeigt einen schematisch dargestellten Löwen vor einem Baum. Das Artefakt gibt einen Hinweis auf die frühere Besiedlung Dions.⁷ 1990 fand man östlich des Tempels die Fundamente eines Altars. An dieser Stelle wurde schon 1973 der Kopf einer Statue der Göttin geborgen.⁸

In der Spätantike betrieb man auf dem Gelände des Demeter-Heiligtums Brennöfen. Sie wurden benutzt, um Baumaterial (Ziegelsteine etc.) herzustellen. Weiterhin wurde eine Werkstatt gebaut, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs und für die Kulthandlungen in den Heiligtümern produzierte.

Asklepios-Heiligtum

Das Asklepion stammt aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Mit Bedacht wurde ein Platz dafür gewählt, an dem genügend Wasser vorhanden war. Es spielte auch bei der Ausübung des Asklepios-Kults eine besondere Rolle und wurde für die Kulthandlungen benötigt. Bisher wurden die Fundamente eines Gebäudes freigelegt, das aus zwei Räumen bestand. Der Fund einer Toilette in der Nähe des Heiligtums deutet darauf hin, dass Menschen (Pilger) sich dort über einige Zeit aufhielten.

Zeus-Hypsistos-Heiligtum

Eine Straße führte zum Heiligtum des Zeus-Hypsistos. Sie wurde von kleinen Säulen gesäumt, auf denen marmorne Adler saßen. Die Straße führte zu einem Platz, auf dem ein Tempel stand, in dem verschiedene Räume platz fanden. Im nördlichsten Raum, dem Zeus-Tempel, befand sich eine Statue des Zeus Hypsistos und die Figur eines marmornen Adlers. Der die Statue umgebende Fußboden war mit Mosaik geschmückt, von dem noch die Abbildung zweier Raben zu sehen sind. Auch der Boden des überbauenden Gebäudes war mit Mosaik belegt. Hier blieben ein weißer Stier und Doppeläxte erhalten. Auf der westlichen Seite befindet sich ein Wasserbecken. Vor dem Tempel stehen Reste eines Altars, an dessen Unterbau ein Metallring befestigt war, der zum Anbinden der Opfertiere diente.

Beide Götter, Zeus Hypsistos und Zeus Olympios, wurden gleichzeitig verehrt. Während Olympios vom Gipfel des Olymp die Menschen regierte, beherrschte Hypsistos den Himmel, also alles Überirdische.

Nonae Capratinae

Nach der Eroberung Dions durch die Römer wurden am 7. Juli eines Jahres die Nonae Capratinae abgehalten. Bei diesem Fest genossen Sklavinnen gewisse Freiheiten. Eine von ihnen erhielt an diesem Tag die Rechte des Agoranomos. Der oder die Agoranomos (zusammengesetzt aus den griechischen Wörtern Agora, Markt, und Nomos, Gesetz) überwachte den Handel auf dem Marktplatz, setzte Preise fest und hatte weitere Aufgaben. Aus der Inschrift einer im September 2003 im Heiligtum des Zeus Hypsistos gefundenen Statuette eines Adlers geht hervor, dass Arura, die Dienerin (wahrscheinlich Sklavin) des Plutiades, zur Agoranomos gewählt wurde. Diese Statuette ist der erste Beweis, dass die Nonae Capratinae auch in den römischen Provinzen gefeiert wurde.⁹

Zeus-Olympios-Heiligtum

In einem dem Zeus geweihten heiligen Hain stand ein mächtiger Tempel. In diesem Heiligtum waren vergoldete Statuen der makedonischen Könige aufgestellt. Auch die von Alexander dem Großen gestifteten 25 Bronzestatuen seiner in der Schlacht am Granikos gefallenen Reiter befanden sich in dem Gebäude. Den zentralen Platz innerhalb des Geländes nahm ein 22 m langer Altar ein. An Metallringen wurden Opfertiere angebunden. Bei den Opferfeiern (Hekatombe), dem wichtigsten Teil des Zeuskults, opferte man dem Gott 100 Rinder. Bei ihrem Überfall auf Dion, zerstörten die Aitolier das Heiligtum. Es wurde umgehend wieder aufgebaut. Von der Mauer, die das Gelände umgibt, sind noch Reste erhalten.

Der Zeuskult in Dion

Dion war das religiöse Zentrum Makedoniens. Zur Zeit der Herrschaft der makedonischen Könige war der Tempel des Zeus Olympios das wichtigste Heiligtum der Stadt. Es ist bisher nicht geklärt, ob Dion seine Bedeutung durch die von König Archelaos initiierten Olympischen Spiele erhielt, oder ob es, vielleicht durch Homers Ilias inspiriert, schon vorher für die Region eine zentrale Funktion

hatte. Deukalion behauptete, dass in Dion, nach dem Heiligtum des Zeus Lykaios, der zweitälteste dem Zeus gewidmete Altar errichtet wurde. Ab dem späten 8. Jahrhundert v. Chr. huldigte man Zeus an verschiedenen Orten Griechenlands. Allen diesen Verehrungen war gemeinsam, dass sie auf dem Gipfel eines Berges, oder in der Nähe eines Gebirges stattfanden. Inschriften, Tongefäße und Reste von Holzkohle aus der hellenistischen und römischen Zeit auf dem Berg Agios Antonios (2817 m) nahe Dion, zeugen davon, dass der Zeus-Kult nicht nur in Dion selbst praktiziert wurde. Die makedonischen Könige nutzten die Tempelanlage für die Archivierung ihrer königlichen Dekrete. Einige davon sind im archäologischen Museum von Dion ausgestellt.¹⁰

Isis-Heiligtum

Das jüngste der Heiligtümer in Dion ist das Heiligtum der Isis. Erst im 2. Jahrhundert n. Chr. wurde es an der Stelle eines vormaligen Fruchtbarkeitsheiligtums errichtet. Die Anlage hat eine beträchtliche Größe und wird von einem Kanal durchzogen, der den Nil symbolisieren soll. Der Haupteingang liegt im Osten, ein Nebeneingang befindet sich an der Nordseite des Heiligtums. Tempel und Altar der Isis Lochia (Isis als Hüterin des Kindbetts) sind im westlichen Teil von zwei Tempelchen der Isis Tyche und der Aphrodite Hypolympiada eingerahmt. Im Boden ist ein Becken eingelassen, aus dem heute noch Quellen entspringen. Im Isis-Kult kam dem Wasser eine heilige Bedeutung zu. In einem Zimmer, im Norden der Tempelanlage, waren Statuen der Förderer des Heiligtums aufgestellt.

Die antike Stadt

Man muss berücksichtigen, dass man in Dion auf die Überreste verschiedener Epochen trifft. Zwar sieht man außerhalb der Stadt auch auf Ruinen aus der klassischen und hellenistischen Zeit, innerhalb der Stadtmauern dominieren jedoch Bauwerke der Römer und aus frühchristlicher Zeit. Die Reste von wesentlich älteren Gebäuden befinden sich möglicherweise unter diesen.

Das Stadion

Obwohl seit der Entdeckung durch William M. Leake bekannt, grub man das Stadion erst relativ spät (1995) aus. Wie auch dem Theater fiel dem Stadion während der in Dion veranstalteten Olympischen Spiele eine wichtige Rolle zu. Bei den Ausgrabungen wurden viele Münzen gefunden, die Ältesten stammen aus der Zeit Alexanders I. Nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterten die Bewohner Malathrias

(damaliger Name des Ortes, heute Dion) die landwirtschaftlichen Flächen und ihr Siedlungsgebiet. Die Ortschaft dehnte sich aus, der westliche Teil des Stadions wurde bebaut.

Die Theater

Hellenistisches Theater

Architektur

Es ist das größte Bauwerk des archäologischen Parks.¹¹ Die Form des Theaters entspricht der typischen hellenistischen Bauweise. Es handelt sich um ein Freilufttheater, das in nordöstlicher Richtung in den Hang eines niedrigen Hügels eingebettet ist. Die Orchestra wurde auf gestampften Lehm Boden gebaut und war von einer Drainage umgeben, die das Regenwasser ableitete. Über zwei Brücken konnten die Darsteller die Drainage überqueren. Die Orchestra hat einen Durchmesser von rund 26 m. Die Bühne bestand wahrscheinlich aus Holz und war damals etwas höher als die gegenwärtige Bühne. Unterhalb der Orchestra verlief ein unterirdischer Gang, der zwei Räume miteinander verband.

Einzigartig unter den hellenistischen Theatern war die Art der Sitze des Zuschauerraums, des Koilon. Die halbkreisförmigen Sitzreihen waren mit 50 mal 50 cm großen Lehmziegeln belegt, die Sitze hatten eine Höhe von 25 cm. Die derzeitige Form des Bauwerks ist das Resultat einer modernen Rekonstruktion auf den antiken Fundamenten.¹² Die Sitzreihen im Zuschauerbereich sind heute mit Holzbrettern belegt.

Der Giebel des Theatergebäudes war mit einem dorischen Gebälk geschmückt, das Dach mit Ziegeln im lakonischen Stil gedeckt.

Geschichte

Das Theater wurde während der hellenistischen Periode, wahrscheinlich während der Regentschaft König Philipps V., gebaut.¹³ An selber Stelle befand sich zuvor ein Theater, das vermutlich bei dem Einfall der Aitolier zerstört wurde. Innerhalb des Bauwerks wurde eine größere Menge von Münzen aus der Regierungszeit Philipps V. gefunden. In römischer Zeit entfernte man nützliche Baumaterialien und baute damit das römische Theater in der Nähe des Zeus Olympos-Heiligtums.

König Archelaos hielt in Dion zu Ehren der neun Pierischen Musen neuntägige Festspiele ab, die auch Theaterwettbewerbe beinhalteten. Er lud Euripides nach Dion ein, der hier die Dramen Archelaos und die Bakchen schrieb. Beide Stücke wurden wahrscheinlich auch in Dion aufgeführt.¹⁴

Nach Abschluss aller Renovierungsarbeiten dient das Theater seit 1991 regelmäßig für Aufführungen des Olympos-Festivals.

Grabungsgeschichte

Das Theater wurde 1806 von dem englischen Forscher William M. Leake entdeckt. 1855 bestätigte der französische Archäologe Léon Heuzey den Fund. Die ersten Testgrabungen wurden 1970 unter der Leitung von G. Bakalakis durchgeführt. Die regulären Grabungsarbeiten begannen 1973 unter der Aufsicht von Dimitrios Pandermalis. Nachdem die Arbeiten für zwei Jahre geruht hatten, wurden sie von dem Architekten und Archäologen G. Karadedos 1977 wieder aufgenommen. Da das Bauwerk seit der römischen Periode keine weitere Beachtung fand, blieb dessen Grundstruktur unverändert. Die Ausgrabungen wurden sehr vorsichtig ausgeführt. So gewann man wertvolle Informationen, die Rückschlüsse auf den ursprünglichen Zustand des Komplexes zuließen. Freigelegt wurden die Orchestra, die Bühne, die Drainage, Teile des Gebäudes und der Hauptteil des Koilon.

Römisches Theater

Das römische Theater wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet. Die Cavea (Zuschauerraum) hatte 24 im Halbkreis angeordnete Sitzreihen, unter denen gemauerte Gewölbe lagen. Die Orchestra hatte einen Durchmesser von rund 21 m. Das Gebäude bestand aus Feldsteinen, Ziegeln und Mörtel. Unter den hier ausgegrabenen Exponaten befand sich eine Statue des Hermes.

Die Stadtmauern

Da Dion eine der wenigen antiken griechischen Städte war, die in einer Ebene liegen, war der Bau einer Mauer zur Verteidigung gegen Angreifer unerlässlich. Im Osten bildete das Sumpfgebiet des Vaphyras zwar einigen Schutz, aber ansonsten gab es keine natürliche Anhöhe und damit auch keine Akropolis. Um 400 v. Chr. hatte Dion in etwa einen quadratischen Grundriss.

Die Stadtmauer wurde zwischen 305 und 298 v. Chr., unter der Herrschaft des Königs Kassander, vorwiegend aus dem Kalkstein des Olymp gebaut. Sie war 2625 m lang, 2,60 bis 3,28 m dick und sieben bis zehn m hoch. Die westliche Seite hat eine Länge von 642 m, der südliche und nördliche Abschnitt je

682 m. Der östliche Teil der Befestigung ist noch nicht komplett ausgegraben. Im Abstand von 33 m (100 dorische Fuß á 32,8 cm) standen Türme mit einer Grundfläche von sieben mal sieben m. Um die Stadt effektiver verteidigen zu können, waren sie dem Bollwerk nach außen hin vorgebaut. Im südlichen und nördlichen Mauerabschnitt waren jeweils zwei Stadttore, im westlichen Teil wurde ein Tor gefunden.¹⁵

Am Fluss Vaphyras, im Osten der Stadt, befand sich wahrscheinlich eine Hafenanlage. Nach dem Angriff der Aitolier, die die Stadtmauer teilweise zerstörten, ließ Philipp V. den Schutzwall umgehend wieder instand setzen. Um 197 v. Chr., zu der Zeit als die Bedrohung Makedoniens durch die Römer wuchs, war Dion das Hauptquartier Philipps V.

Während der römischen Herrschaft schenkte man den Schutzmauern wenig Aufmerksamkeit, stellenweise zerfiel das Mauerwerk. Als sich im 3. Jahrhundert n. Chr. die Überfälle auf Dion häuften, wurde es repariert. Stellenweise sieht man, dass auf die Basis der Mauer (massive Steinblöcke) Feldsteine und Ziegel aufgesetzt wurden. Als Baumaterial wurden auch alte Skulpturen und Reste anderer Bauwerke (Spolien) verwendet. Überschwemmungen in der frühchristlichen Zeit verkleinerten das Stadtgebiet Dions beträchtlich. An der Nord- und Ostseite der Stadt wurden neue Mauern gebaut. Auch hier haben die Handwerker neben Feldsteinen, Spolien – wie Säulenreste, Skulpturen und Altäre als Baumaterial benutzt. Die Umfassung hatte nur noch eine Länge von 1595 m. Im 5. Jahrhundert n. Chr. zerstörte wahrscheinlich ein Erdbeben die Einfriedung. Sie wurde anschließend nicht wieder aufgebaut. Der fehlende Schutz mag mit ein Grund gewesen sein, warum die Bevölkerung den Ort nach und nach verließ.¹⁶

Die Häuser

Im Zuge der Ausgrabungen wurden Privathäuser in verschiedenen Bereichen der Stadt freigelegt. Fast alle besitzen Mosaikfußböden. Die Namen der ehemaligen Besitzer gehen gelegentlich aus erhaltenen Teilen eines Mosaiks oder aus Stempeln der Bleirohre, die der Wasserversorgung dienten, hervor. Weiterhin fand man Statuen, Säulen, Reste von Möbeln, Büsten und andere Fundstücke. Im Anwesen gegenüber der Villa des Dionysos wurden im Sommer 1992 Teile einer Wasserorgel (Hydraulis) entdeckt.

Villa des Dionysos

Im Jahr 1982 begannen Archäologen mit der Erforschung des Gebietes östlich der Hauptstraße. Sie brachten die Reste eines lang gestreckten Gebäude ans Licht, in dessen südwestlichen Bereich sich

Geschäfte und eine Badeanlage befanden. Das Bad konnte nicht nur von der Straße her betreten werden, sondern hatte einen separaten Zugang aus dem benachbarten Haus. Die Grabungen förderten Statuen des Dionysos, eine Nike und Teile weiterer Skulpturen und Statuetten zutage. Im Juni 1987 wurde im geräumigen Atrium ein großes Mosaik gefunden, das, aufgrund der Darstellung der Epiphanie des Dionysos, später den Namen Dionysosmosaik erhielt. Offensichtlich diente das Atrium als Speisesaal des Anwesens. Unter anderen Fundstücken in diesem Raum waren Skulpturen von vier sitzenden Philosophen, die Statuette eines Satyr und eine Statuette des Herkules. 1989 wurden vier weitere Zimmer der Villa freigelegt. Während die zwei zuerst ausgegrabenen wenige interessante Funde aufwiesen, entdeckte man im dritten vier tönernerne Vorratsgefäße. Im letzten Raum befand sich ein beschädigtes Mosaik, das in seiner Mitte das Haupt einer Medusa darstellt. Des Weiteren fand man eine Statue des Herkules mit Keule, Bogen, Pfeilen und Löwenfell, sowie die Statue eines Hirschs. Zwei Jahre zuvor fand man im Atrium bereits den Kopf des Hirschs und die Hand des Herkules, die den Bogen hielt.¹⁷ Fortgesetzte Arbeiten im Jahr 1990 förderten Teile einer Statue zutage, bei der es sich um eine Kopie des „Eros mit einem Bogen“ des Bildhauers Lysippos handelt.¹⁸

Die Thermen

Allen Thermen gemeinsam ist die, in den römischen Bädern übliche, Gliederung des Badebereichs in Becken mit unterschiedlich temperiertem Wasser incl. Kaltwasserbecken (Frigidarium). Auch die Art der Beheizung durch ein unter dem Fußboden liegendes Hypokaustensystem ist bei allen genannten Bädern gleich.

Die große Therme wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. erbaut. Eine mit Mosaikfußboden bedeckte Halle führte zu den Badekabinen und den Wasserbecken. Es gab Räumlichkeiten, in denen man Asklepios huldigte. Da die Badeanlagen auch als Ort gesellschaftlicher Zusammenkunft dienten, war ein Odeon für Ereignisse, wie Lesungen, Schauspiele oder musikalische Darbietungen, in den Komplex integriert. Zu den Bädern gehörten weiterhin Geschäfte und Toiletten.

Die sogenannten Thermen der Hauptstraße liegen östlich der Hauptstraße gegenüber der Wand mit den steinernen Panzerungen und Schilden. Die Ausstattung war mit jener der großen Thermen vergleichbar, die Anlage war nur insgesamt viel kleiner.

Die Thermen am Markt sind am nordöstlichen Ende des römischen Marktes zu finden. Mosaikfußboden und ein mit Malereien geschmückter Empfangssaal sind die Besonderheiten dieses Bades. Außerhalb des Stadtgebiets, nahe dem Heiligtum des Zeus Olympios, liegen die Ruinen eines weiteren Bades aus der Römerzeit.

Das Odeon

Geschichte und Aufbau

Wie erwähnt, ist das Odeon ein Teil der großen Therme. Die Außenmaße sind 28,46 mal 19,46 m, es bot 400 Sitzplätze, die in der Form eines Amphitheaters im Halbrund um die halbkreisförmige Orchestra angeordnet waren. Die Ausgrabungen des Odeons begannen im September 1977 und dauerten zwei Jahre an. Man fand die Bestandteile eines antiken Theaters mit Orchestra, Koilon, vier Innentreppen, Bühne und zwei L-förmigen Treppenhäusern. Die sorgfältig ausgeführten Steinmetzarbeiten verbanden römische Architektur mit lokaler Handwerkskunst. Als wesentliches statisches Element wirkte die 1,55 m dicke Außenwand. Sie fing den seitlichen Druck des Koilon auf und stützte das Dach. Die Außenmauern des Gebäudes waren aus Kalkstein oder gebrannten Ziegelsteinen gebaut. Die Ausgrabungen ergaben Hinweise darauf, was das Odeon zerstörte. Große Risse in den Wänden sowie das Absenken des Bodens und einiger Wände deuten auf ein starkes Erdbeben mit anschließendem Feuer hin. 1990 wurden noch einmal Grabungen durchgeführt, um den kompletten Grundriss des Odeons für die geplante Restaurierung zu vermessen. Dabei kamen Tonscherben aus der klassischen Periode zutage.¹⁹

Restaurierung

Die natürlichen Beanspruchungen, denen die Überreste des Odeons ausgesetzt waren, Hitze, Frost und Feuchtigkeit, zerstörten über die Jahrhunderte hinweg Baumaterialien wie Mörtel oder Holz. Die bindende Wirkung des Mörtels ließ nach und die noch verbliebenen Grundmauern zerfielen. Der oberste Teil der Konstruktion litt dabei am meisten, große Blöcke des Bauwerks lösten sich und fielen herab. Das Ziel der Restaurierung war die Verstärkung und die Konservierung der Reste des Odeons. Der alte Mörtel wurde versiegelt und Risse im Mauerwerk mit frischem Zement geschlossen. Die herabgefallenen Steine verbrachte man an ihren ursprünglichen Platz und befestigte sie. Die abschließenden Arbeiten bestanden daraus, aus umliegenden Steinen eine gerade, tragfähige Fläche zu mauern und diese mit speziell angefertigten Ziegeln zu bedecken. Fachleute der Universität Thessaloniki untersuchten die damaligen Baustoffe und bestimmten deren Ingredienzen. Das Material der Ziegel entspricht dabei dem der antiken Ziegel. Auch die Zusammensetzung des Mörtels entspricht seinem antiken Vorbild. Die ursprüngliche Konstruktion wurde vor der Restaurierung mit Blei abgedeckt. So ist die alte Bausubstanz von den neu aufgebrauchten Baumaterialien streng getrennt. Der Boden des Odeons wurde mit Kieselsteinen bedeckt und die vor Ort gefundenen architektonischen Bauteile, wie Säulen, an ihrem ehemaligen Standplatz aufgerichtet.

Der römische Markt

Es handelt sich um einen offenen Platz, den Geschäfte und Hallen umgaben. Auf der dem Gebirge zugewandten Seite, in der Mitte der den Markt umgebenden Gebäude, befand sich ein Tempel (Sebasteion), der vermutlich den römischen Kaisern geweiht war. Der Boden liegt etwas über dem Niveau des Marktplatzes und ist mit Mosaik belegt. Im Inneren fanden sich Reste von Wandmalereien und Fragmente männlicher Statuen. Im Osten des Platzes, gegenüber dem Tempel, stand eine römische Basilika. In der Basilika wurden, unter Aufsicht der örtlichen Behörde, Bankgeschäfte betrieben und Handelsverträge geschlossen.

Das Praetorium

In der Nähe der Villa des Dionysos, an der Hauptstraße gelegen, befinden sich die Reste des Praetoriums. Das Gebäude wurde sowohl als Herberge für Beamte und Abgesandte als auch zur Unterbringung gewöhnlicher Reisender (in der Taberna) genutzt. Eine vor Ort gefundene lateinische Inschrift bezeichnet das Anwesen als Praetorium mit zwei Tabernae. Der Eingang befand sich an der Südseite. Im östlichen Teil der Anlage gab es fünf Schlafzimmer und einen luxuriösen Speisesaal, das Triclinum. Die Tabernae bestanden aus zwei größeren Räumen im westlichen Flügel. Hier fanden die Archäologen tönernen Vorratsgefäße und einige Lampen. Zwischen Praetorium und den Tabernae stand vermutlich ein Stall. Öffentliche Toiletten waren sowohl den Gästen als auch der Bevölkerung der Stadt zugänglich. Eine Quelle diente der Hygiene, unterirdische Kanäle leiteten das Schmutzwasser ab.

Das polygonale Gebäude

An der Kreuzung der Hauptstraße und der zum Westtor führenden Straße liegen die Reste des polygonalen (vieleckigen) Gebäudes. Es umfasste circa 1400 m² und diente vermutlich als Markthalle. Der Komplex ist quadratisch und wurde um einen zwölfeckigen Platz herum errichtet. Das Areal war von einem Säulengang umgeben, der die Räume des Gebäudes miteinander verband. Der Zugang befand sich an der Südseite. Ein Bodenmosaik zeigt zwei miteinander ringende Athleten und zwei Sklaven mit Rucksäcken.

Die Wasserversorgung

Das antike Dion bezog sein Wasser aus dem fünf km entfernten Fluss Helikon. Von dort aus wurden Wasserleitungen in die Stadt verlegt.

Sie verliefen meist unterirdisch, teilweise waren sie als Aquädukt gebaut. Ein Teil des Aquädukts entdeckte man in einer Schlucht nordwestlich der Stadt. Innerhalb Dions sammelte man das Wasser in einer zentralen Zisterne, von der aus die Verteilung zu anderen Zisternen oder Brunnen erfolgte. Als Material für die Leitungen wurde sowohl Ton als auch Blei verwendet. Diese Zisterne wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. aus Stein und Tonziegeln gebaut. Zwei Brunnen, die die Versorgung der Haushalte und der Bäder übernahmen, lagen im Nordosten und Südosten des Stadtgebietes. Ein Dritter wurde, nach der Zerstörung der Hauptzisterne durch ein Erdbeben, durch eine kleinere Zisterne ersetzt.²⁰

Trotz der organisierten Wasserversorgung existierten auch separate Brunnen. Bisher wurden sieben von ihnen lokalisiert und ausgegraben. Sie gliedern sich in drei verschiedene Typen:

- Brunnen, die man mit rauen Steinen mauerte und später verputzte
- Brunnen, die mit keilförmigen Ziegelsteinen gefertigt wurden
- Brunnen, deren Schacht man mit großen, vorgefertigten, Tonröhren ausgekleidete²¹

Die Nekropolen

Zu hellenistischer und römischer Zeit lagen die Friedhöfe außerhalb der Stadtmauern. Sie erstrecken sich in westliche und nördliche Richtung, ihre gesamte Ausdehnung ist unbekannt. Während wohlhabende Bürger und Personen des öffentlichen Lebens in monumentalen Gräbern beigesetzt wurden, hat man einfache Menschen bescheidener bestattet. Das älteste Exemplar einer Grabstele stammt aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. und bildet ein Mädchen ab. Nachdem die Römer Dion erobert hatten, wurden Särge und Grabstelen häufig in Griechisch und Lateinisch beschriftet.

Der christliche Friedhof liegt südlich der Stadtmauer. Der Abstand zwischen den Gräbern ist geringer, sie umgeben die Friedhofskirche.

Die makedonischen Gräber

Im Zuge der ersten Ausgrabungen wurde 1929 unter einem niedrigen Grabhügel ein gewölbtes makedonisches Grab mit dorischer Fassade aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. gefunden. Die marmornen

Türen waren aufgebrochen, die Grabkammer war von Grabräubern ausgeraubt worden. Erhalten blieben ein Grabbett aus Marmor mit der Darstellung einer Schlacht von Kavalleristen und Teile eines Frieses, das Löwen abbildet.

Ein zweites Grab fanden Archäologen 1955. Es enthielt eine steinerne Kline, der Boden war mit gefärbten Kieselsteinen ausgelegt.

Ein Jahr später folgte ein drittes Grab. Neben einer steinernen Kline fanden Archäologen darin drei steinerne Sockel.

Das vierte Grab entdeckte man 1979. Hinter Marmortüren verbarg sich ein Grabbett mit elfenbeinernen Einlagen.

Das bisher letzte Grab wurde 1988 freigelegt. Unter den Funden war eine silberne Vierteldrachme mit der Abbildung Alexanders des Großen und ein goldener Charonspfennig in den der Name "Epigenis" eingeprägt ist.

Als Grabbeigaben hat man den Verstorbenen Goldschmuck, goldene und silberne Münzen, gläserne Flacons, die eventuell Parfum enthielten und Glasgefäße und mitgegeben. Einige Grabstelen werden, wie auch die Grabbeigaben, im archäologischen Museum ausgestellt.

Die Kirchenbauten

Die Basilika des Bischofs

Zu seiner letzten Blütezeit, als die Kirche Dion zum Bischofssitz ernannte, wurde in zwei Bauphasen im 4. und 5. Jahrhundert die Basilika des Bischofs erbaut. Es handelte sich um ein dreischiffiges Bauwerk mit Narthex. Mauerreste zeigen Bemalungen, der Boden war mit Mosaik belegt. Ein kleineres Gebäude, westlich der Kirche gelegen, diente als Taufkapelle (Baptisterium). Ein Erdbeben Ende des 4. Jahrhunderts zerstörte das Bauwerk. Man benutzte die vorhandenen Fundamente, um darauf wieder eine Kirche zu bauen. Das Baptisterium wurde nun in das Gotteshaus integriert. Das Taufbecken hatte die Form eines Malteserkreuzes.

Die Friedhofskirche

Inmitten des Friedhofs wurde Anfang des 5. Jahrhunderts eine dreischiffige Kirche gebaut. Das Mittelschiff hatte einen Mosaikfußboden. Narthex und Seitenschiffe waren mit Tonplatten belegt. Unter dem Boden der Kirche fand man Gräber. 1990 waren zwei Gewölbe, die mit Vögeln und Pflanzen

bemalte Friese schmücken, gefunden worden.²² Dem Bauwerk wurden später ein Raum, in dem man den Kirchenschatz aufbewahrte, eine Weinkelter und ein Getreidespeicher zugefügt.

Studie über Umwelteinflüsse auf die antiken Baumaterialien im Archäologischen Park Dion

Im Jahr 2015 veröffentlichten Wissenschaftler der Aristoteles Universität Thessaloniki, eine Studie über den Zustand der steinernen Baumaterialien des Asklepions und des Demeter-Heiligtums. Das Ziel der Studie war, den Zerfall der steinernen Monumente und Gebäudereste im Archäologischen Park von Dion zu untersuchen. Hauptsächlich sollte erforscht werden, welche Umwelteinflüsse sich in welcher Form an dem Zerfallsprozess der antiken Baumaterialien beteiligen. Die Materialien bestehen vorwiegend aus Kalkstein, Sandstein, Konglomerat und Marmor.

Die Umweltbedingungen:

- Hohe Feuchtigkeit, häufiger Niederschlag
- Große Temperaturschwankungen
- Hohes Vorkommen von Oberflächen- und Grundwasser
- Chemische, biologische und mechanische Verwitterung durch die umgebenden Pflanzen

Überwiegend sind die Oberflächen mit Salz und einer schwarzen Kruste bedeckt, die Kalzium, Magnesium, Soda, Pottasche und andere Substanzen beinhaltet.

Die Untersuchungen wurden mithilfe verschiedener Mikroskope und eines Spektrometers ausgeführt. Von Dezember 2010 bis November 2011 wurden monatlich Proben des Niederschlags genommen. Diese Proben und Wasserproben des Vaphyras und anderer Gewässer analysierten die Forscher auf ihre Zusammensetzung hin. Die Temperaturschwankungen der Gesteine wurde mit Infrarot-Thermometern gemessen.

Die Forscher fanden verschiedene organische und anorganische Stoffe, die die Verwitterung der Monumente beeinflussen. Der hauptsächliche Einflussfaktor für die Zersetzung des Gesteins ist jedoch das Eindringen von Wasser. In Verbindung mit Wärme und Kälte sorgt es für verringerten Zusammenhalt der Oberflächenstruktur und führt so zur Instabilität des antiken Baumaterials.²³

Der archäologische Spaziergang

Jährlich findet im Rahmen des Olympos-Festivals der archäologische Spaziergang statt. Lehrende der Aristoteles Universität, Thessaloniki führen durch den archäologischen Park und informieren über verschiedene Themen, die das antike Dion berühren. Der Bogen spannt von der griechischen Mythologie, über das Königreich Makedonien und die einzelnen Sehenswürdigkeiten des Parks bis hin zum täglichen Leben zu Zeiten Alexanders des Großen. In das Programm eingebettet ist die Aufführung eines kurzen Theaterstücks oder die Rezitation antiker Texte.²⁴

Spathes, Ausläufer des mykenischen Kulturkreises

Das Wichtigste in Kürze

- Bei Arbeiten an einer Brandschneise entdeckt
- Gestohlene Artefakte fand man im archäologischen Museum von Dion.
- Zeugnis der nördlichen Ausdehnung des mykenischen Kulturkreises
- Koordinaten: [40° 8' 49" N](#), [22° 14' 15" O](#)

Der Fundort, nahe der Gemeinde Agios Dimitrios, ist an einem steilen Westhang des Olymp-Massivs in 1000 bis 1100 m Höhe gelegen und überblickt einen Gebirgspass zwischen Thessalien und Makedonien.

Grabungsgeschichte

Unter den ersten archäologischen Fundstellen des Olymp befand sich die Ausgrabungsstätte Spathes (Schwerter). Es handelt sich um eine Nekropole aus der späten Bronzezeit. Die ältesten Gräber sind aus dem 14. Jahrhundert v. Chr., letzte Spuren der Nutzung fanden Archäologen aus der Zeit Ende des 13. Jahrhunderts, Anfang des 12. Jahrhunderts v. Chr. Die der Nekropole zugehörige Siedlung wurde bisher nicht entdeckt. Viele der Grabbeigaben sind im mykenischen Stil gefertigt, sodass sich der mykenische Kulturkreis wahrscheinlich auch hier (siehe auch „Geschichte und Archäologie – ein Überblick“) über die Grenze von Thessalien nach Pieria ausgedehnt hat.¹ 1975 bekam die zuständige archäologische Behörde die Information, dass beim Schlagen einer Brandschneise mehrere (mindestens 12 bis 13) antike Gräber zerstört wurden. Damals fand man ein bronzenes Schwert, das aber verloren ging. Hinweise offenbarten, dass Handel mit den Grabbeigaben betrieben wurde. Die 1985 begonnene Probegrabung wurde 1986 als reguläre Ausgrabung fortgesetzt. Die Archäologen legten 34 Gräber frei, die teilweise zerstört und geplündert waren. Ein Teil des Diebesguts fand man später im Lagerhaus des archäologischen Museums in Dion. 1985 wurden einige der steinernen Platten die die Grabstätten bedeckten gestohlen. Starke Schneefälle brachten Teile des Hangs zum Abrutschen. In den Jahren 1987 und 1988 terrassierte man den Hang und stützte ihn mit einer Holzkonstruktion. Später wurden die Terrassen durch massives Mauerwerk abgefangen, einige Gräber bekamen Betoneinfassungen, um sie zu stabilisieren. Zum Schutz vor Witterungseinflüssen hat man manche von ihnen mit einer Dachkonstruktion versehen.

In der Nähe der Ausgrabungsstätte Spathes wurde 1987 ein weiterer kleiner Friedhof entdeckt, der vermutlich aus derselben Epoche stammt. Dort habe Archäologen sechs steinerne Siegel geborgen, weiterführende Grabungen fanden nicht statt.²

Nekropole

Wie in dieser Region Griechenlands zum Ende der Bronzezeit hin üblich wurden die Verstorbenen in kastenförmigen Gräbern beigesetzt. Dieser Typus ist aus dem südlichen Griechenland bekannt. Die Länge der Gräber beträgt rund 2,40 m, die Breite 1,50 m und die Tiefe zwischen 1,00 m und 2,50 m. Der Boden war mit einer 10 bis 20 cm hohen Tonschicht bedeckt, die Seitenwände waren sorgfältig mit schweren Steinplatten eingefasst. Bis auf eindringende Wurzeln und natürliche Ablagerungen der

Baumaterialien waren viele der Gräber unversehrt. Die Anzahl der Beerdigten, die gefunden wurden, beläuft sich auf 52. Die Gräber waren wiederholt für neue Bestattungen, einschließlich der Bestattung von Kindern, geöffnet worden.³

Ausgrabungen

Neben Waffen und Schmuck wurden den Verstorbenen vorwiegend Tonwaren beigegeben. Durch die Art der Beisetzung von mehreren Personen innerhalb eines Grabes gingen jedoch manche von ihnen zu Bruch. Die Gefäße sind überwiegend in Handarbeit gefertigt worden, nur wenige mit einer Töpferscheibe gedreht. Die bedeutendsten Funde wurden in einer Grabstätte gemacht, in der man offensichtlich führende Persönlichkeiten bestattete.⁴ Neben reichen Grabbeigaben fand man zwei Skelette, ein männliches und ein weibliches. Überreste eines Speers, ein bronzenes Schwert, bemalte und unbemalte Vasen und Parfümfläschchen, Schmuck und steinerne Siegel (teilweise mit Tiermotiven) wurden geborgen. Das Schwert ist etwas kleiner, ähnelt aber den Schwertern aus Mykene und Kreta (Knossos, Iraklio). Ein bronzenes Schwert, aus einem anderen Grab, ist von gleicher Machart wie solche, die in Athen, Kreta, Kos und an weiteren Fundorten entdeckt wurden. Kürzlich fand man bei Ausgrabungen an der Südostseite des Olymp, westlich von Platamonas, ein gleichartiges Schwert.

Leivithra, die Welt des Orpheus und der Musen

Das Wichtigste in Kürze

- Verbindung der Geschichte der antiken Stadt mit der griechischen Mythologie
- Orpheus soll hier gelebt haben und auch begraben worden sein.
- Lebensraum der Musen
- Aufmarschgebiet der römischen Truppen vor der vernichtenden Schlacht gegen das makedonische Heer
- Noch nicht vollständig erforscht
- Koordinaten: [40° 1' 39" N](#), [22° 32' 22" O](#)

Leivithra liegt am östlichen Fuß des Olymp. Es ist rund vier km von der Küste entfernt und zwei km nördlich der Ortschaft Skotina. Leivithra werden sowohl die Akropolis, die eine Höhe von 130 m erreicht, als auch die zum Meer hin vorgelagerte Ebene zugeordnet. Sie wird von den Flüsschen Griva und Kavourolaka eingegrenzt, die in den Fluss Ziliana münden. In der Nähe fanden Archäologen Gräber aus der späten Bronzezeit (13.-12. Jahrhundert v. Chr.) mit reichen Beigaben.¹ Die Ausgrabungsstätte umfasst ein Gebiet von 150 ha, wovon 1,5 ha auf die befestigte Akropolis entfallen.²

Geschichte

Der Name Leivithra war einst die Bezeichnung für Kanäle.³ Die bisherigen Ausgrabungen bestätigen, dass die Akropolis vom 8. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. bewohnt war. Die vorgelagerte Ebene war mindestens seit der Bronzezeit besiedelt. Um 169 v. Chr. schlugen Römer ihr Heerlager zwischen dem antiken Heraklion (Burghügel von Platamonas) und Leivithra auf.⁴ Aus Thessalien kommend, begannen sie von hier aus ihren Feldzug, der in der Eroberung Makedoniens endete.

Im 19. Jahrhundert hat der Franzose Léon Heuzey die Lage des antiken Leivithra korrekt bestimmt. 1914 erfolgte eine Bestätigung durch seinen Landsmann André Plassart.

Funde aus der Zeit der letzten Besiedlung stammen aus den Jahren um 100 v. Chr. Was letztendlich die Zerstörung der Ansiedlung verursachte, ist noch unklar. Nach neuesten Erkenntnissen soll es ein Erdbeben gewesen sein, möglicherweise in Verbindung mit einer anschließenden Überflutung.

Ausgrabungen

Auf der Akropolis wurde bisher nur stichprobenartig gegraben. Der überwiegende Teil ist noch unberührt. Gefunden wurden Silbermünzen vorwiegend makedonischen Ursprungs, aber auch aus anderen Gegenden Griechenlands. Weiterhin kleinere Tongefäße, große tönernen Lagerbehälter und Fragmente von Metallarbeiten sowie Pfeil- und Speerspitzen. Ein Gewicht aus Blei trägt die Inschrift ΛΕΙΒΗ (LEIVI).

Die Akropolis war von einer Schutzmauer umgeben. Während die Mauer der Nordseite aus Feldsteinen besteht, sind an der Südwestseite mächtige Quader übereinander geschichtet. An der Westseite wurden die Fundamente eines Turms freigelegt. Formen anderer Gebäude variieren, sie waren unregelmäßig an engen Straßen gebaut. Die Fundamente haben eine bemerkenswerte Tiefe und deuten auf eine mehrstöckige Bauweise hin. Die oberen Mauern bestanden aus Ziegelsteinen, die Dächer waren mit Dachziegeln im lakonischen Stil gedeckt. Im Boden der Wohnhäuser waren häufig tönernen Lagergefäße (Pithoi) eingelassen.

Die bisher freigelegten Teile der Akropolis wurden zu deren Schutz abgedeckt. Durch mit Steinen gefüllte Gitterkörbe wurde der Hügel teilweise gegen weiteres Abrutschen gesichert.

In der Nachbarschaft (Alt Leptokarya und Skotina) wurden Gräber aus der mykenischen und aus der Eisenzeit entdeckt. Sie enthielten Waffen, Werkzeuge und Tongefäße als Grabbeigaben. Die Funde sind im archäologischen Museum Dion gelagert.

In der östlich vorgelagerten Ebene wurden die Fundamente eines antiken Weingutes (Komboloi) freigelegt. Erbaut in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurde es schon kurze Zeit später (Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr.) durch ein Feuer zerstört.

Der Leivithra Park

Da der Park neben dem Olymp auch Orpheus gewidmet ist, sind die Wege des Parks in der Form seines Musikinstrumentes, einer Leier, angelegt.

Er gliedert sich in drei Bereiche:

- Bildungs- und Erholungsbereich
- Pflanzen und Mythen
- Wald und Umwelt

Der Rundweg beginnt am Grundriss eines Hauses, das aus mykenischer Zeit stammt. Es wurde bei Bauarbeiten in der Nähe von Platamonas entdeckt.

Es folgt ein oval geformtes Gebäude, das im Stil der im 8. Jahrhundert v. Chr. vorherrschenden Bauweise errichtet wurde. Die Abmessungen des Grundrisses wurden einem Haus nachempfunden, das in Krania, am Fuß der Burg von Platamonas, ausgegraben wurde. Die Fundamente bestehen aus Stein, das Grundgerüst aus Holz. Die Wände wurden aus einem Gemisch aus Ton und Stroh gefertigt, in deren äußere Schicht Ziegenhaare eingearbeitet wurden. Das Dach ist mit Schilf gedeckt.

Das Hauptgebäude des Parks wurde dem o. g. Weingut nachempfunden. Innerhalb des Gebäudes wird die Entwicklung der Region vom neolithischen Zeitalter bis zur Zerstörung Leivithras dargestellt.

An der Westseite wird in vier Pavillons über das Leben und Wirken des Orpheus und der Musen informiert. In direkter Nachbarschaft liegt ein Freilichttheater, das in der Form eines antiken Amphitheaters angelegt wurde. Hinter dem Theater führt eine Treppe zur gegenüberliegenden Ausgrabungsstätte.

Entlang der Wege sind Pflanzen zu sehen, die eine Rolle in der griechischen Mythologie spielen und deren Bedeutung auf Informationstafeln erläutert wird. Am südwestlichen Rand des Parks befindet sich ein kleiner Waldlehrpfad.

Ausstellung

Schautafeln, Fotografien und Karten informieren den Besucher neben Leivithra auch über die nahe gelegenen Ausgrabungsstätten wie Komboloi oder Tria Platania und die archäologischen Funde der Umgebung. Ausgestellt werden Repliken von Werkzeugen und Gerätschaften des täglichen Bedarfs. Mithilfe von Tablets sind Videos des archäologischen Parks und der Akropolis abrufbar. In einem kleinen Kino geben Archäologen zu bestimmten Anlässen Einblicke in Themen wie: „Der Aufbau des antiken griechischen Theaters“ oder „Das Münzwesen im antiken Griechenland“.

Mythologie

Orpheus

Er war der Sohn der Muse Kalliope und des thrakischen Königs Oïagros (andere Quellen nennen Apollo als seinen Vater) und wurde in einer Höhle zwischen Pimpleia (in der Nähe des heutigen Litochoro) und Leivithra geboren. Seiner musischen Veranlagung folgend entwickelte er sich zu einem Sänger. Seine Lyra (Leier) soll ihm von dem Gott Apollo geschenkt worden sein. Der Sage nach brachte seine Musik sogar Tiere und Bäume zum Tanzen.

Orpheus war einer der Argonauten. Nach der Rückkehr von der Suche nach dem Goldenen Vlies verliebte er sich in die Nymphe Eurydike. Als diese an einem Schlangengift starb, ging er in die Unterwelt und überredete Hades dazu Eurydike wieder zurück zu den Lebenden führen zu dürfen. Hades willigte ein, unter der Bedingung, dass Orpheus sich während des Aufstiegs aus der Unterwelt nicht zu Eurydike umdrehe. Orpheus hielt sich nicht an diese Bedingung und so war Eurydike dazu verdammt wieder zu Hades zurückzukehren.⁵

In seiner Trauer zog Orpheus sich zurück und scheute den Kontakt zu Frauen. Er soll von aufgebrachtten Frauen getötet und in Leivithra beigesetzt worden sein. Der Legende nach sollte die Stadt durch ein Wildschwein zerstört werden, sobald seine Gebeine die Sonne erblicken.⁶ Ein unvorsichtiger Hirte verschob die Deckplatte von Orpheus' Grab und die Sonne schien auf seine Gebeine. Daraufhin schwoll der Fluss Sys (altgriechischer Name für Wildschwein, biologischer Name: *Sus Scrofa*) stark an und eine Flut zerstörte den Ort.

Die Musen

Die Musen sind Töchter der Mnemosyne und des Zeus. Sie lebten in der Nähe von Quellen und waren der Literatur, der Wissenschaft und den schönen Künsten zugetan. Nach Hesiod erfreuten sie Zeus mit ihrem Gesang.⁷ Sie sahen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Die neun Musen und ihre Aufgaben sind:

- Kalliope, Dichtung und Wissenschaft. Sie ist die Prima inter pares und die Mutter des Orpheus. Sie wird mit der Leier und einem Buch dargestellt.
- Erato, von ihr stammt die erotische Poesie, sie ist die Hüterin der Ehe. Auch in ihren Händen liegt eine Leier.
- Euterpe, eine musikalische Muse, aber auch Hüterin der Rhetorik. An einer Doppelflöte kann man sie erkennen.

- Klio, ihre wichtigste Aufgabe ist die Wahrung der Geschichte. Darstellung mit Papyrusrolle.
- Melpomene, die Muse der Tragödie. Sie trägt ein Schwert und einen Kranz aus Weinblättern.
- Polyhymnia, den heiligen Hymnen und der Suche nach Wissen gilt ihr Streben. Sie wird in tiefer Meditation gezeigt.
- Terpsichore, Muse des Tanzes, des Gesangs und der Leier. Abgebildet wird sie mit der Leier und dem Becken.
- Thalia, der Gegenpol zu Melpomene – sie ist die Muse der Komödie und trägt eine Maske und einen Kranz aus Efeuranken.
- Urania, die Muse der Astronomie und der Astrologie. Ihr Kennzeichen ist die Himmelskugel.

In der griechischen Mythologie hatten die einzelnen Musen noch keine spezifischen Aufgaben, die bekamen sie erst später von den Römern zugewiesen.

Die Musen gaben uns die Wörter Museum und Musik.

Kulturelle Veranstaltungen

Der Leivithra Park ist einer der Spielorte des Olympos-Festivals. Innerhalb und außerhalb des Hauptgebäudes finden Ausstellungen örtlicher Künstler und Vereine statt. Im Theater werden Konzerte und Schauspiele aufgeführt.

Burg von Platamonas, umkämpfter Kontrollposten zwischen Land und Meer

Das Wichtigste in Kürze

- Erbaut auf dem antiken Heraklion
- Erste Erwähnung in vorchristlicher Zeit
- Ausbau der Burg durch fränkische Kreuzritter
- Noch nicht vollständig erforscht
- Koordinaten: [40° 0′ 19″ N, 22° 35′ 54″ O](#)

Die Burg ist das Wahrzeichen des Ortes Platamonas. Sie liegt 5,6 km südöstlich des antiken Leivithra auf einem Felsen direkt am ägäischen Meer.

Geschichte

Archäologen fanden Beweise, dass die erste Besiedlung des Burghügels bereits während der Bronzezeit erfolgte. Das Kastro wurde auf dem Gebiet der antiken Stadt Heraklion errichtet, die sich vermutlich von der Kuppe des Hügels bis zu dessen Füßen erstreckte. Skylax von Karyandar erwähnte den Platz als „die erste makedonische Stadt hinter dem Fluss Pinios“.¹ Der Historiker Titius Livius (auch bekannt als Livy) beschrieb die Lage präziser: „Zwischen Dion und Tembi auf einem Felsen liegend.“ Entlang des Hügels verlief die meistgenutzte Nord-Süd-Verbindung des Landes.

Im Jahr 430 v. Chr. eroberten die Athener den Ort, um von hier aus den Thermäischen Golf bis zu ihren Besitzungen auf der Chalkidiki zu kontrollieren. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden die Stadt und der inzwischen errichtete Hafen zerstört. Wodurch, bzw. durch wen, ist nicht bekannt. Später fiel die Region in die Hände der Römer. Aus der Zeit um Christi Geburt bis zur mittleren byzantinischen Epoche des 10. Jahrhunderts n. Chr. sind wenige Spuren überliefert. Der Name Platamon für die engere Umgebung des Hügels taucht erstmals auf. Homer bezeichnete mit diesem Begriff einen vom Meer umspülten Felsen.² Aus dem 12. Jahrhundert stammt die erste Beschreibung der Stadt Platamon und auch die Burg als solche wird erstmals erwähnt.

1204 gründeten fränkische Ritter im Zuge ihrer Eroberung von Konstantinopel das Königreich Thessaloniki, zu dem auch die Festung von Platamonas gehörte.³ Sie bauten das Bollwerk endgültig aus, mussten es aber 1217 schon wieder räumen, um es den Komnenen, einem byzantinischen Adelsgeschlecht, zu überlassen. Die weitere Geschichte des Ortes bleibt wechselhaft. Die Burg fand immer wieder neue Herren. Ende des 14. Jahrhunderts kamen die Osmanen und wurden 1425 von den Venezianern abgelöst. Diese hielten sich, bis im Jahr 1453 die Herrschaft der Osmanen in Griechenland begann.

Die letzten Kampfhandlungen fanden im Zweiten Weltkrieg statt. Neuseeländische Truppen bezogen ihr Quartier auf dem Burggelände.

Beim Bau eines Eisenbahntunnels durch den Burgberg wurden weitere Fundamente von Gebäuden entdeckt, die der historischen Stadt Heraklion zugeordnet werden.

Die Burg

Ein Fußweg führt vom Parkplatz empor zum Burgtor. Der ummauerte Raum umfasst die ehemalige Stadt Platamon und die eigentliche Burg. Das weitläufige Areal ist als Vieleck (Polygon) angelegt und wies in unregelmäßigen Abständen Wehrtürme auf. Am Fuße des Hügels, links und rechts der Landzunge, die in das Meer hineinragt, stehen zwei weitere Türme. Erhalten ist innerhalb der Burganlage nur der von einer eigenen Mauer umgebene Hauptturm im Westteil der Anlage. Hier war bei Kämpfen das letzte Rückzugsgebiet der Bewohner. Eine Besichtigung des Turms ist nicht möglich.

Das aus strategischen Gründen schmal gestaltete Tor ließ sich gut verteidigen. Erhalten sind die Grundrisse von Kirchen, Häusern, einer Schmiede, einer Töpferei und anderen Gebäuden, ebenso Zisternen sowie Kanonen aus dem späteren Mittelalter.

Die Wehrmauern haben eine Höhe von 7,50 bis 9,50 m und weisen eine Stärke von 1,20 bis 2 m auf. Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie erhöht, teilweise sind die einzelnen Bauabschnitte noch heute zu erkennen. Bis auf den zerstörten oberen Teil des Wehrganges im Osten sind sie gut erhalten und an mehreren Stellen begehbar.⁴ Ursprünglich war die Burganlage von einer weiteren, niedrigeren Mauer umgeben. Sie bildete im Ernstfall die erste Verteidigungslinie.

Grabungsgeschichte

Während einer Probegrabung 1989 legten Archäologen im nordöstlichen Teil der Burg, in der Nähe des Schutzwalls, die Außenmauern einer Kirche frei. Sie entstand in verschiedenen Bauphasen und wurde

mit byzantinische Skulpturen aus dem 10. und 11. Jahrhundert geschmückt. Die Wände weisen eine zweifache Bemalung auf, die spätere stammt aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Während der Arbeiten im Jahr 1992 wurde an der nördlichen Mauer ein Haus lokalisiert. Im selben Jahr begannen die Untersuchungen des Hauptturms. In seiner Nähe fand man eine Zisterne. Die Grabungen an der Kirche brachten neue Erkenntnisse, unter den Fundamenten erschien eine Destruktionsschicht, die auf eine frühere Nutzung des Ortes hinweist.

Links und rechts des Burgtors wurden 1995 Überreste weiterer Schutzmauern entdeckt. Sie bestanden aus Gesteinsbrocken, die mit Lehm fixiert wurden. Im Südosten der Festung grub man die baulichen Reste einer anderen Kirche aus. Die Wände waren bemalt, die Bemalung stammt aus dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert. Im südöstlichen Teil des Bauwerks lagerten 160 Kanonenkugeln.

1997 wurden vor dem Burgtor die Fundamente eines Hauses freigelegt, das mit den Schutzmauern verbunden war. Man fand mehrere Grundrisse von aus nur einem Raum bestehenden Gebäuden. Sie waren von einer Mauer umgeben und hatten einen mit Steinen gepflasterten Hof.

Im selben Jahr begannen Rettungsgrabungen, der Burghügel sollte für die Eisenbahnlinie Athen – Thessaloniki untertunnelt werden. Es wurden dabei weniger wichtige Funde gemacht. An der Nordseite des Hügel (Krania) fand man ein Gebäude aus dem 6. Jahrhundert und einen kleinen Friedhof.

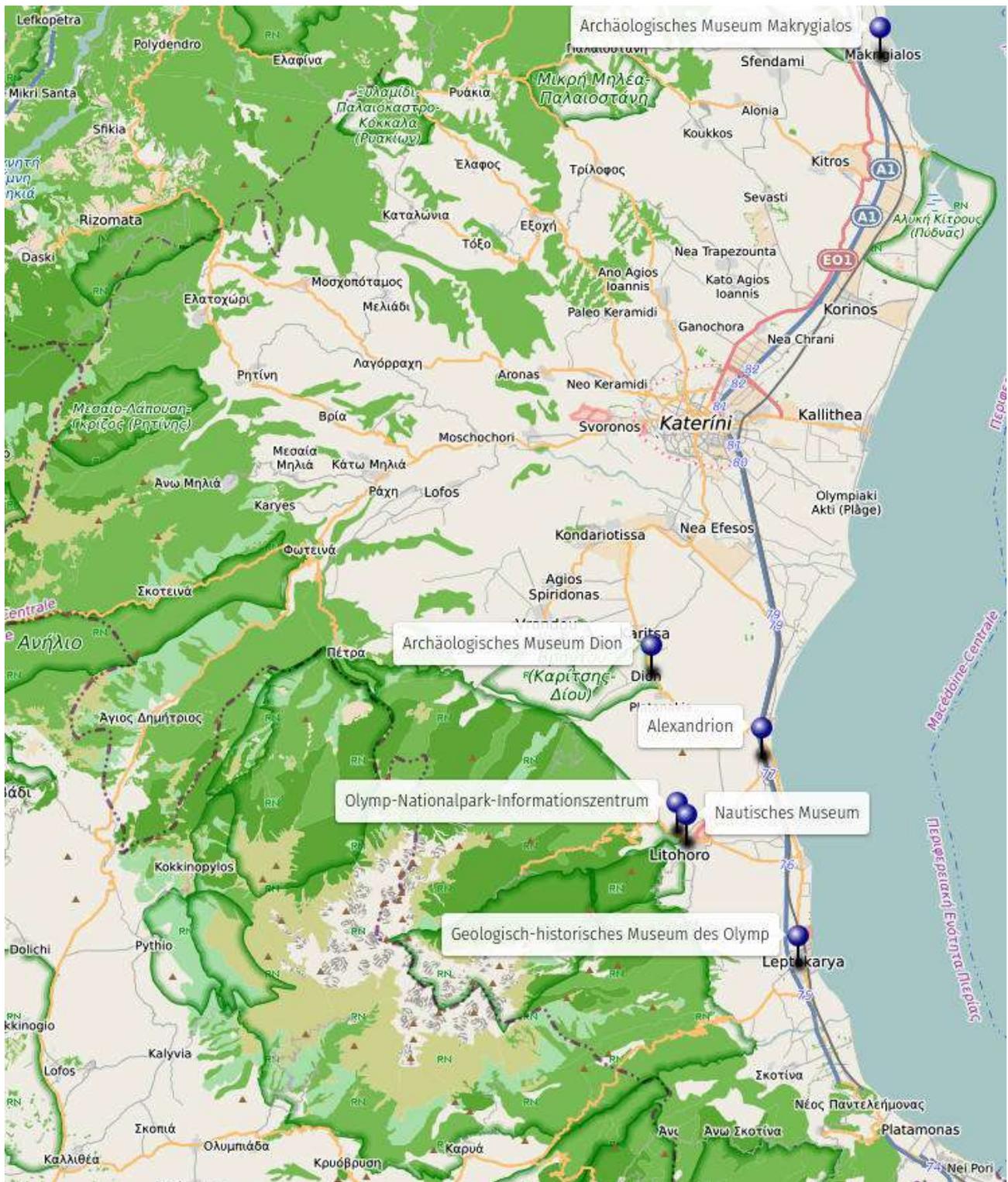
1998 entdeckte man 14 Gräber, die meisten waren in den Fels des Burghügels geschlagen worden.

Heutige Nutzung

Heute dient die Burg als einer der Spielorte des Olympos-Festivals. Unter freiem Himmel, mit guter Akustik, finden hier Theateraufführungen und Konzerte statt.

Museen

Karte der Museen



Diese Karte wurde mit Daten der Open Street Map Foundation erstellt.

Archäologisches Museum, Dion

Das Wichtigste in Kürze

- Es werden Fundstücke aus Dion und der Umgebung ausgestellt.
- Die berühmte Wasserorgel von Dion wird ausgestellt.
- Angegliedert sind ein Labor, eine Werkstatt und ein Lager.
- In der eigens dafür gebauten Archäothek ist das Dionysosmosaik zu sehen.
- Koordinaten: [40° 10' 14" N, 22° 29' 13" O](#)

Um die archäologischen Funde der Ausgrabungsstätte in Dion angemessen präsentieren zu können, wurde 1983 das archäologische Museum gebaut. Es liegt am südlichen Rand des Ortes, 500 m westlich des archäologischen Parks.

Ausstellung

Durch die wechselnden Herrscher und Religionen sind im Museum Artefakte der klassischen, hellenistischen, römischen, sowie aus der byzantinischen Periode ausgestellt. Neben den Kultstätten der Griechen etablierten die Römer den Isis-Kult, der wie die anderen Kulte durch das Christentum ersetzt wurde.

Das Gebäude erstreckt sich über drei Etagen. Im Erdgeschoss stehen im wesentlichen Statuen, Statuetten, schriftliche Zeugnisse und kirchliche Funde. Im Obergeschoss werden die Fundstücke aus den Häusern der Stadt und aus der Umgebung Dions gezeigt. Im Untergeschoss werden Münzen, Werkzeuge und Modelle antiker Anlagen ausgestellt. Hinter dem Museum, auf der Südseite, sind unter freiem Himmel größere steinerne Fundstücke zu sehen.

Am Anfang des Rundgangs sollte ein Besuch des kleinen Kinos im Erdgeschoss stehen. In einem kurzen Film informiert Professor Pandermalis über das antike Dion, die Ausgrabungen und das Museum.

Erdgeschoss:

Große Therme

Unter den Überresten der großen Therme befanden sich mehrere Statuen, die Asklepios, den Heiler und Beschützer des Körpers, und Teile seiner Familie darstellen. Neben seiner Frau Epione standen Statuen seiner Söhne Podaleirios und Machaon und seiner Töchter Hygeia, Panakeia, Akeso und Iaso.

Das Demeter-Heiligtum

Es ist das älteste bisher freigelegte Heiligtum in Dion und stammt aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Auf dem Gelände wurden Kultgegenstände, Tonfiguren, Lampen, Vasen und Münzen gefunden. Im Museum ausgestellt sind Teile von Skulpturen aus verschiedenen Epochen. So sind ein Kopf der Demeter aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. und das Haupt der Aphrodite aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. zu sehen. Ein steinerner Altarblock diente während der Opferzeremonie für die Göttin Aphrodite als Ablage für das Fleischopfer. Die römische Kopie einer Statue der Artemis (Original aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.) wurde im Quellgebiet des Flusses Vaphyras gefunden und wird unter der Bezeichnung „Artemis Vaphyria“ ausgestellt.

Das Isis-Heiligtum

Der von den Römern aus Ägypten eingeführte Isiskult begann den Artemiskult zu verdrängen. Man stieß auf Statuen der Isis Tyche, der Isis Lochia, der Göttin der Geburt, und der Aphrodite Hypolympiada. Die Skulptur der Julia Phrougiane Alexandra, von der eine Kopie im archäologischen Park zu sehen ist, stand bei ihrer Entdeckung noch aufrecht auf ihrem Sockel. Des Weiteren werden Statuetten von Harpokrates, dem Begleiter der Isis, und steinerne Tafeln, die Fußabdrücke unterschiedlicher Größe (möglicherweise von Mann und Frau) zeigen, ausgestellt. Neben den Darstellungen von Personen fand man den oberen Teil einer Brunnenfassung sowie Kultgegenstände wie einen Mühlstein, eine Fruchtpresse und einen kleinen Altar.

Heiligtum des Zeus Olympios

Hier werden das marmorne Haupt des Flußgottes Vaphyras und steinerne Schrifttafeln gezeigt. Unter ihnen befinden sich Schreiben von König Philipp V. an seine Beamten und die Bürger von Dion, weiterhin eine Übereinkunft mit den Einwohnern von Lysimacheia in Thrakien und ein Brief an die Bürger von Pherse und Demetrias.

Die Schrifttafeln im Einzelnen:

- Ein Schreiben des Königs Antigonos Gonatas an Agasikles. Die 16 Zeilen des Briefs aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. behandeln die Beilegung eines Streits zwischen Noumenios und seinen Kindern. Es ging um den Besitz und die Nutzung eines großen Grundstücks.
- Eine Schrifttafel König Philipps V. an den Magistrat von Dion um 180 v. Chr. Der Adressat, Eurylochos, wurde darin angehalten, den Status der Stadt Cyzicus in Kleinasien als einen religiösen Ort anzuerkennen. Ein religiöser Ort war zu dieser Zeit keiner weltlichen Herrschaft unterstellt.
- Teile einer Schrifttafel (um 200 v. Chr.), die eine Allianz zwischen König Philipp V. und den Einwohnern Lysimacheias bestätigt. Auf den Fragmenten ist der Eid enthalten, der von den Gesandten der Bürgerschaft von Lysimacheia geleistet wurde. Ein anderes Schriftstück bezieht sich auf eine Bedingung der Allianz, nämlich das Verbot, Verbindungen mit einem der beiden paktierenden Parteien feindlich gesonnenen Lagern einzugehen.
- Ein Brief König Philipps V. (206–205 v. Chr.) an die Einwohner der thessalischen Städte Pherrai und Demetrias. Darin legt er die Grenze zwischen den beiden Orten anhand spezifischer lokaler Gegebenheiten fest.
- Bestätigung eines Pakts zwischen König Perseus und den Boötiern (172 v. Chr.). Von dieser Verbindung versprach sich Perseus Unterstützung gegen die Römer. Der römische Historiker Titus Livius (Livy) notierte, dass drei steinerne Stelen existieren, auf denen dieser Vertrag niedergeschrieben wurde. Eine davon befand sich in Theben, dem Zentrum Boötiens. Eine zweite stand in Delphi und eine weitere in einem berühmten Ort, dessen Name nicht überliefert wurde. Die Entdeckung der fehlenden, dritten Stele in Dion zeugt von der damaligen Bedeutung der Stadt.¹

Das Heiligtum des Zeus Hypsistos

Ausgestellt werden die auf ihren Thronen sitzende Statuen des Zeus und der Hera sowie diverse steinerne Statuetten von Adlern.

Weitere Exponate

Aus dem Hause Leda stammt ein vollständig erhaltener Marmortisch, der von einer, künstlerisch interpretierten, Löwenstatue getragen wird. In Vitrinen sind Grabbeigaben aus den antiken Gräbern ausgestellt. Gezeigt werden Schmuck, gläserne und tönerner Gefäße, Münzen und weitere Exponate. Ein marmorernes Relief, Teil eines römischen Sarkophags, stellt zwei sich gegenüberstehende Sphinxen dar. Aus frühchristlicher Zeit sind steinerne Reliefs, Grabsteine, Kruzifixe und Gegenstände der Liturgie zu sehen.

Obergeschoss:

Die Flächen im Obergeschoss werden unter anderem für temporäre Ausstellungen genutzt. Zuweilen finden auch Konzerte im kleineren Rahmen statt.

Ausgestellt werden Funde aus Dion und Umgebung.

Aus der Villa des Dionysos stammt ein Mosaik, das ein Medusenhaupt darstellt. Die Mosaiksteine (Tesserae) bestehen aus farbigem Marmor, es sind auch einige gläserne Tesserae eingearbeitet. Die Fertigung solch großer Werke wurde gewerblich betrieben. Es gab den Zeichner, der nach Wünschen des Auftraggebers das Kunstwerk plante und auf die präparierte Grundfläche zeichnete. Arbeiter brachen und hämmerten die benötigten Steinchen. Kunsthandwerker klebten sie dann auf die vorgezeichnete Fläche und versiegelten die Fugen.

Die Statuetten von vier sitzenden Philosophen stammen ebenfalls aus der Villa des Dionysos.

Wasserorgel von Dion

Die Wasserorgel von Dion, auch Hydraulis von Dion genannt, ist das älteste bisher entdeckte Hydraulis-Musikinstrument und gilt als das älteste Tasteninstrument der Welt. Der Fund wurde auf das 1. Jahrhundert v. Chr. datiert.²

Das Instrument

Bei Wasserorgeln, den Urahnern der orgelartigen Instrumente, wird durch einen Luftbehälter, der sich in einem Wasserbehälter befindet, ein konstanter Luftdruck aufrecht erhalten. Mit Hilfe einer Tastatur wird ein Ventil geöffnet, wodurch Luft in die betreffende Orgelpfeife strömt und dort einen Ton erzeugt. Jede Orgelpfeife erzeugt eine bestimmte Tonhöhe.

Die Hydraulis von Dion ist 120 cm hoch und 70 cm breit. 24 Pfeifen mit einem Durchmesser von 18 mm und 16 engere Pfeifen mit etwa 10 mm Durchmesser sind in zwei Reihen angeordnet. Sie waren mit silbernen Ringen verziert. Der Körper der Orgel war mit silbernen Streifen und mehrfarbigen, rechteckigen Glasornamenten dekoriert. Das Instrument ist von der Bauweise her zwischen der von Heron von Alexandria und der von Vitruv beschriebenen Wasserorgel einzuordnen.³

Grabungsgeschichte

Zu Beginn der 1980er Jahre wurde der Bereich östlich der Hauptstraße des antiken Dion entwässert. Der benachbarte Fluss hatte Teile der Ausgrabungsstätte dauerhaft überflutet. Hier wurden im Sommer 1992 geplante Ausgrabungen unter der Leitung von Prof. Dimitrios Pandermalis durchgeführt. Dabei wurden gegenüber der Villa des Dionysos die Grundmauern eines Gebäudes freigelegt. Am Morgen des 19. August 1992 entdeckten Archäologen Stücke kleiner kupferner Röhren. Im Weiteren fanden sie eine größere, rechteckige kupferne Platte. Die einzelnen Fundstücke waren teilweise durch den verdichteten Boden miteinander verbunden. Nachdem man die Bedeutung des Fundes erkannt hatte, wurde die Erde weiträumig abgetragen und zur weiteren Bearbeitung in die Werkstätten verbracht. Nach der Reinigung der Einzelteile reifte die Erkenntnis, dass es sich um ein Musikinstrument, eine Wasserorgel, handelt.^{4,5}

Replikat

Mit Unterstützung des griechischen Ministeriums für Kultur und Sport und der Hilfe von Prof. Pandermalis wurde im European Cultural Centre of Delphi 1995 mit einer Rekonstruktion der

Wasserorgel begonnen.⁶ Man hielt sich an antike Aufzeichnungen und an das in Dion ausgegrabene Original. 1999 wurde das Instrument fertiggestellt.

Exponate aus der weiteren Umgebung

Ausgrabungen von Pydna

In der Nähe von Makrygialos wurde während der Ausgrabungen von 1994 bis 1996, im Grab 108, der Schädel eines Mädchens gefunden. Es war jung verstorben, es hatte noch kein vollständig entwickeltes Gebiss. Für sein Begräbnis wurde es mit einem Bronzediadem geschmückt. Weiter trug es ein bronzenes Armband, drei Fingerringe, eine Halskette und metallene Beschläge an seinem Gürtel. Archäologen gaben ihm den Namen „sleeping girl“ (schlafendes Mädchen). Diademe dieser Art waren als Beigaben sehr selten. Sie unterstreichen den Rang der Verstorbenen. Unter den Grabbeigaben befanden sich drei mykenische Tongefäße.

Es werden Grabsteine und andere Funde der Nekropolen von Pydna ausgestellt.

Funde aus Ritini

In einer Vitrine werden Bronzefiguren aus der ländlichen Umgebung von Ritini gezeigt. Neben Tierfiguren sind u. a. ein Kuros und Statuetten des Herkules zu sehen.

Untergeschoss:

Münzen

Ausgestellt werden die unterschiedlichsten Münzen, die in Dion während der Ausgrabungen gefunden wurden. Darunter der von Philipp II. emittierte Goldstater, der zu seiner Zeit die wichtigste Währung Europas war. Die silberne Vierteldrachme, die Alexander der Große prägen ließ, war im gesamten

Osten seines Reichs verbreitet. Eine Schautafel zeigt auf einer Zeitachse die geprägten Münzen in Verbindung mit den herrschenden Königen Makedoniens.

Das vorherrschende Material zur Münzherstellung war Silber. Es wurden hauptsächlich schwere, wertvolle Silbermünzen geprägt, von denen man Stücke in Mesopotamien, Ägypten oder der Levante entdeckte. Aber auch kleinere Geldstücke, gedacht für die Zahlungsvorgänge des täglichen Lebens, wurden geprägt.

Neben gängigen Zahlungsmitteln fand man auch seltenere Münzen. Auf diesen sind Götter wie Zeus, Athene oder Artemis abgebildet.

Das makedonische Münzwesen

Im nördlichen Griechenland führte man Geld als Tauschmittel schon recht früh ein. Bedingt durch Edelmetall-Minen auf der Halbinsel Chalkidiki und im Pangaion Gebirge gab es genügend Rohstoffe zur Münzprägung. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. führte König Alexander I. das Münzwesen im makedonischen Königreich ein. Der Hauptgrund für diesen Schritt war die Verpflichtung, Steuern an die Perser zu entrichten. Durch die Ausweitung seines Reichs nach Osten, brachte Alexander I. weitere Minen, in der Umgebung von Philippi gelegen, unter seine Kontrolle.⁷ Der Ertrag allein aus diesen Bergwerken wurde auf ein Talent Silber (circa 26 kg) pro Tag beziffert. Je nach ausreichender Verfügbarkeit des Rohstoffs prägte man die Geldstücke entweder aus reinem Silber oder aus einer Silberlegierung unter Beimischung anderer Metalle. Ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. existierten zwei Währungen parallel. Schwerere und wertvollere Münzen für den Außenhandel und leichtere, geringeren Wertes, für Zahlungen innerhalb Makedoniens. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurden die kleineren Silberlinge nach und nach durch Bronzemünzen ersetzt. Philipp II. dehnte den makedonischen Staat aus und gewann so die Kontrolle über weitere Minen. Neben der Prägeanstalt in Pella wurde eine Zweite, vermutlich in Amphipolis, eingerichtet.

Eine besondere Münzkategorie sind die sogenannten Geistermünzen, auch Charonspfennig genannt. Sie bestehen aus Blattgold und wurden Verstorbenen in den Mund gelegt, um damit den Fährmann Charon zu bezahlen. Dieser brachte, gemäß der griechischen Mythologie, die Verstorbenen über den Fluss Styx in das Totenreich des Hades.⁸

Das römische Münzwesen

Nach dem Entstehen des Römischen Reiches sicherte sich Rom das alleinige Recht auf die Prägung von Goldmünzen. Der Aureus war die einzige im Umlauf befindliche Münze aus Gold. Sie wurde für Zahlungen im Außenhandel und für die Bezahlung hoher Beamter des römischen Staates benutzt. Der

Denarius wurde zur internationalen Silberwährung. Die Produktion von Silbermünzen in Makedonien wurde eingestellt, allenfalls Bronzemünzen für den lokalen Handel durften noch produziert werden. Auch in Dion gab es eine Münzprägestätte.

Die römischen Münzen hatten erstmals ein einheitliches Aussehen.

Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Bedarfs

Gezeigt werden Baumaterialien wie Bodenfliesen, Dachziegel, Ziegelsteine, Ton- und Bleirohre. Tönerne Haushaltsgefäße, die Öl oder Wein enthielten, wurden mithilfe von Töpferscheiben produziert und in Brennöfen gebrannt. Es sind eine Vielzahl von Werkzeugen und Meißeln ausgestellt, neben denen man direkt die Auswirkungen der Bearbeitung an Marmorstücken sehen kann. Ein kleiner Webstuhl verdeutlicht, wie Stoffe hergestellt wurden. Ein Mörser und dessen Stößel sind aus Stein gefertigt.

Gesondert erwähnt werden sollte ein Pflug aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., der südlich des hellenistischen Theaters ausgegraben wurde. Aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. fand man eine Handwaage, die sehr fein einstellbar war. Aus demselben Jahrhundert stammt ein Speculum, ein Instrument, das für gynäkologische Untersuchungen benutzt wurde.

Ein Modell des Hypokaustums verdeutlicht, wie die Bäder der Stadt beheizt wurden.

Nebengebäude

Das Labor

Südlich der Archäothek ist das wissenschaftliche Labor untergebracht. Es wird von der Aristoteles-Universität, Thessaloniki betrieben.

Die Werkstätten und Lagerräume

Südöstlich des Museums sind in einem lang gestreckten Bau archäologische Funde aus Dion und der Umgebung gelagert. In einer Werkstatt beschäftigt sich Fachpersonal mit der Reinigung, Restaurierung und Katalogisierung der Fundstücke. An einem rundum begehbaren Tisch werden Reparaturen von

zerbrochenen Tonwaren ausgeführt. Mithilfe eines Mikroskops werden feinste Arbeiten verrichtet, Teile von Fundstücken werden analysiert, Münzen werden poliert etc.

Die Archäothek

In diesem, westlich des Museums gelegenen Gebäude, wird das Dionysosmosaik ausgestellt. Von einer Galerie aus kann es von allen Seiten betrachtet werden. In Vitrinen werden dem Besucher Funde von Ausgrabungen aus Dion und Umgebung präsentiert. Ein Video informiert über die Zerlegung des Mosaiks an seiner Fundstelle, den Transport zur Archäothek und die anschließende Restaurierung. Das Gebäude wurde eigens für die Ausstellung des Mosaiks errichtet.

Dionysosmosaik

Beschreibung

Das Dionysosmosaik ist das größte erhaltene Mosaik, das bisher bei Ausgrabungen in Dion gefunden wurde.⁹ Es zeigt die Epiphanie des triumphierenden Dionysos. Im Zentrum des großflächigen Mosaiks ist Dionysos in einem Wagen dargestellt. Neben ihm steht ein reifer Silenos, der eher als Helfer des Gottes denn als Wagenlenker zu sehen ist. Zwei Panther ziehen den Wagen, zwei Kentauren halten deren Zügel. Einer der beiden Kentauren führt ein Gefäß (Krater) mit sich das wahrscheinlich Wein enthält. Der andere Kentaur hat auf seiner Schulter ein geschlossenes Gefäß, in dem sich vermutlich die heiligen Symbole des Dionysos-Kults befinden. Der helle Hintergrund hebt die Figur des Dionysos hervor.

Die Künstler (wahrscheinlich arbeiteten mehrere Personen gleichzeitig an dem Kunstwerk) nutzten Mosaiksteine unterschiedlicher Größe und mehrerer dutzend Farbschattierungen, um Details plastisch darzustellen. Sie gaben damit ihrem Werk den Charakter eines Gemäldes. Wahrscheinlich diente ein Bild aus hellenistischer Zeit als Inspiration.

Von hoher Qualität sind auch die Masken unter- und oberhalb des zentralen Mosaiks.

Die mittlere der drei Masken der unteren Seite zeigt Dionysos mit langen Locken. Die Maske zu seiner Linken stellt einen reifen Satyr mit einer Stupsnase dar.

Rechts von ihm ist ein Barbar dargestellt. Die Augen stechen hervor, sein Blick ist gesenkt. Wahrscheinlich handelt es sich um Lycurgos, König von Thrakien, und ein Feind des Dionysos. Er verfolgte den Gott, der sich darauf hin ins Meer warf und von der Nymphe Thetis errettet wurde.

Die Masken oberhalb des zentralen Mosaiks bilden zur Linken eine jüngeren Satyr und zur Rechten einen älteren Silenos ab. Die Maske dazwischen zeigt das Gesicht einer Frau mit blauen Augen und lockigem Haar. Hierbei handelt es sich eventuell um Thetis, die Retterin des Dionysos.

Das Kunstwerk wurde Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. geschaffen. Der Hauptteil des Mosaiks, die Epiphanie des Dionysos, hat die Maße von 150 mal 220 cm. Das gesamte Mosaik hat eine Grundfläche von rund 100 m².¹⁰

Ausgrabung

Im Sommer 1987 fanden Archäologen unter einer Erdschicht das bisher bedeutendste Mosaik der weiträumigen Ausgrabungsstätte. Durch den Schutz der bedeckenden Erde war es fast vollständig erhalten.¹¹

Selbstverständlich sollte dieser wertvolle Fund bewahrt werden. Man entschied sich dafür, das Kunstwerk zu überdachen. Um das Werk von allen Seiten aus betrachten zu können, wurde ein Steg gebaut, auf dem Besucher es umrunden konnten. Über 20 Jahre lang lag das Mosaik vor Menschen, Regen und Sonne geschützt unter einer Dachkonstruktion. Sie half zwar gegen die Strahlen der Sonne, aber gegen Grundwasser und den allgemeinen Verfall war sie machtlos. Von Jahr zu Jahr wurde der Zustand schlechter. Einzelne Mosaiksteinchen lösten sich vom Untergrund, Pflanzen wuchsen in den Ritzen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis dieses über zwei Jahrtausende weitgehend intakt gebliebene Werk zerstört werden würde.

Restaurierung

Es wurde beschlossen, speziell für dieses Kunstwerk ein eigenes Gebäude zu erstellen. Nach dessen Fertigstellung musste das Mosaik aus der „Villa des Dionysos“ entfernt werden. Im Herbst 2015 begannen Konservatoren, Archäologen und Arbeiter mit diesem Projekt. Um das Mosaik in mehrere Teile zerlegen zu können, wurde an den beabsichtigten Trennlinien zunächst die Lage und Form der einzelnen Mosaiksteinchen aufgezeichnet. Anschließend entfernte man diese. Ein Spezialkleber und Textilbahnen wurden aufgebracht, um die verbleibenden Steinchen an ihrem Platz zu fixieren. Es folgte die Aufteilung des Mosaiks in mehrere transportable Platten. Danach mussten diese Platten vom Unterboden getrennt werden. Am Rand beginnend wurden mit langen Bohrern Löcher in das Erdreich unter dem Objekt gebohrt. Mit flachen Stahlklingen, die man in gewissen Abständen in die Bohrungen

eingeschlug, lösten Fachleute das Mosaik vom Untergrund. Dann wurde es vorsichtig angehoben, um eine passende Stahlplatte darunter treiben zu können. Die Oberfläche belegten die Helfer mit einer Holzplatte. Mehrere Gurtspanner halfen die beiden Platten gegeneinander zu fixieren, sodass beim Transport keinerlei Bewegung möglich war. Über eine Rampe gelangten die bis zu 500 kg schweren Teilstücke auf einen Anhänger und wurden zur Archäothek transportiert.

Zwischenzeitlich hatte man dort ein präzises Abbild des gesamten Mosaiks auf dem Boden ausgebreitet. Es wurde im Maßstab 1:1 gefertigt, um den Restauratoren den Platz für jedes Einzelteil anzuzeigen. Um die Mosaiksteine zu stabilisieren, beseitigten die Restauratoren im nächsten Schritt die antike Trägerschicht unter dem Mosaik und ersetzten diese durch frischen Mörtel. Zu guter Letzt löste Dampf den Spezialkleber zwischen den Mosaiksteinen und dem Gewebe. Die so entstandenen Segmente wurden an ihren Platz gelegt und wieder zu einem Ganzen vereint.

Alexandrion, Litochoro

Das Wichtigste in Kürze

- Alexander III. (der Große) gewidmet
- Von griechischen Makedonen aus aller Welt finanziert
- Hommage an das Heimatland
- Koordinaten: [40° 8' 21" N, 22° 32' 32" O](#)

Das Alexandrion liegt unmittelbar nördlich der Autobahn Athen - Thessaloniki, nahe der Ausfahrt Litochoro.

Es ist im Besitz des internationalen „Alexander der Große-Instituts“, eine private Einrichtung von im Ausland lebenden Makedonen griechischer Abstammung. Sie hatten die Idee, in der Nähe des Zeus-Heiligtums von Dion, ein Monument zu errichten, das nicht nur ein Symbol der Verbundenheit mit ihrer Heimat sein sollte sondern gleichzeitig ein Ort der Begegnung. Es wurde 1992 gegründet, die Finanzierung wurde vom griechischen Staat und von Makedonen aus aller Welt übernommen.

Der Hauptsitz des Instituts ist in New York (USA), das örtliche Direktorium hat seinen Sitz in Katerini.

Aufgabe

Die Ziele des Instituts sind wohltätiger, geistiger, sozialer, künstlerischer und kultureller Art. Besonderen Wert genießt die Bewahrung und Verbreitung der griechischen Sprache und griechischer Traditionen. Es werden Ausstellungen und Seminare veranstaltet, des Weiteren dient das Alexandrion repräsentativen Zwecken. So waren neben dem ehemaligen Staatspräsidenten Papoulias, weitere hochrangige in- und ausländische Persönlichkeiten zu Gast. Es finden Konzerte, Vorträge und nach Absprache auch Führungen statt.

Ausstellung

Alle in dem U-förmigen Gebäude ausgestellten Bilder, Schautafeln und Exponate haben einen Bezug zu Alexander dem Großen. Beginnend mit seinem Geburtsort Pella werden alle Stationen seines kurzen Lebens beleuchtet. Die größte Tafel zeigt die Route seines Feldzugs von Makedonien aus bis nach Indien.

Griechisch und englisch kommentierte Bildtafeln von Vergina, Pella und Dion erläutern Alexanders Wirken an diesen Stätten. Hervorzuheben sind eine Karte aller antiken makedonischen Orte und eine Kopie des Mosaiks der Alexanderschlacht gegen die Perser (Alexandermosaik) aus Pompei.

Olymp-Nationalpark-Informationszentrum, Litochoro

Das Wichtigste in Kürze

- Unbedingt empfehlenswert für Besucher des Nationalparks!
- Die moderne Ausstellung informiert ihre Besucher umfassend über das Gebirge.
- Koordinaten: [40° 6′ 36,1″ N, 22° 29′ 56,4″ O](#)

Es liegt etwa einen Kilometer oberhalb des Ortes Litochoro an der Straße in Richtung Gipfel, gegenüber der ausgedehnten Sportanlage, und ist ausgeschildert. Jeder, der sich für den Nationalpark interessiert, sollte sich vor dessen Besuch hier informieren. Themen der Ausstellung sind archäologische Stätten, Geologie, Geschichte, Klöster, Mythologie, Pflanzen und Tiere.

Aufgabe

Der Olymp wurde im Jahr 1938 als erster Nationalpark in Griechenland etabliert. Aufgrund seiner Einzigartigkeit erklärte die UNESCO das Gebirge 1981 zum Biosphärenreservat. Das Gebäude beherbergt die Büros der Nationalpark-Verwaltung¹, die Ausstellung, eine Bibliothek, verschiedene Tagungsräume und ein geräumiges Atrium für Veranstaltungen. Weiterhin existieren Räumlichkeiten für ein Café und einen Souvenir Shop. Die Einrichtung stellt die Verbindung zwischen der Nationalpark-Verwaltung und der Öffentlichkeit her. Dem Besucher wird ein Gesamtbild des Gebirges vermittelt.

Ausstellung

Zu Beginn des Rundgangs sollten sich Besucher in dem kleinen Kino den informativen Film über den Olymp ansehen.

Das Design der Ausstellung wurde vom Goulandris Museum für Naturgeschichte (Athen) entworfen. Sie ist in sieben Bereiche gegliedert, in denen die Besonderheiten der verschiedenen Zonen des Olymp-

Gebirges veranschaulicht werden. Über mehrere Halbetagen verteilt befinden sich großformatige Schautafeln, die in griechischer und englischer Sprache über relevante Themen informieren. Mit jedem Anstieg in der Ausstellung wird jeweils die nächste Höhenlage des Gebirges dargestellt und die dort vorherrschende Pflanzen- und Tierwelt gezeigt. Sehenswürdigkeiten jenseits der Natur werden auf gesonderten Tafeln behandelt. So wird auf archäologische Stätten wie Dion oder Leivithra hingewiesen. Der Wanderer wird auf interessante Ort nahe der Wanderwege aufmerksam gemacht, etwa auf das Kloster des Heiligen Dionysios oder die Höhle des Malers Ithakios.

Die Bereiche im Einzelnen:

- Eingangsbereich der Ausstellung mit dem Kino
- Der Olymp, von seinen Niederungen bis zu den Gipfeln – ein Überblick
- Der Bereich von 300 m bis 500 m
- Mittlere Zone des Gebirges von 500 m bis 1400 m
- Boreale Waldzone von 1400 m bis 2500 m
- Alpine Zone von 2500 m bis 2918 m
- Geschichte der Region

Betreuung und Service

Die Ausstellung selbst bedarf keiner weiteren Erklärung. Trotzdem stehen den Besuchern, nach Absprache oder bei Verfügbarkeit, mehrsprachige Führer zur Seite. Ein zertifizierter "Ecoguide" ist für Führungen im Gebirge zuständig. Ein detaillierter Wetterbericht hängt in griechischer und englischer Sprache aus.

Die Werke in der Bibliothek behandeln vorwiegend die Themen Olymp, Tiere und Pflanzen. Die Meisten sind in Griechisch verfasst, aber auch Bücher in Englisch, Deutsch und Französisch stehen in den Regalen.

Das sogenannte Amphitheater, ein Raum mit 142 Sitzplätzen, kann für Kongresse, Vorträge, Meetings etc. genutzt werden. Auf Anfrage kann ein Seminarraum zur Verfügung gestellt werden. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Das Olymp-Nationalpark-Informationszentrum ist einer der Spielorte des Olympos-Festivals.

Bergrettung

Das Thema berührt zwar nicht unmittelbar das Olymp-Nationalpark-Informationszentrum, soll hier aber am Rande erwähnt werden.

Leider kommt es im Olymp immer wieder zu schweren Unfällen. Hauptakteure der Bergrettung sind die Feuerwehr von Litochoro und das Hellenic Rescue Team (HRT).² In extremen Fällen werden die Spezialisten der 2. EMAK aus Thessaloniki um Hilfe gebeten. Rund 20 Feuerwehrleute sind für Rettungseinsätze im Gebirge geschult. Das HRT unterhält die Hütte Petrostrunga auf rund 1940 m Höhe. Größere Einsätze werden von der Feuerwehr koordiniert, es hilft jedoch die Organisation die den Unfallort am schnellsten erreichen kann.

Notrufnummern:

- 112 - Allgemeine Notrufnummer
- 199 - Notruf der Feuerwehr
- 2310-310649 - Notrufnummer der Zentrale des Hellenic Rescue Teams in Thessaloniki
- Die Funkfrequenz 146500, die vom HRT und der Feuerwehr abgehört wird.

Nautisches Museum, Litochoro

Das Wichtigste in Kürze

- Nautisches Museum in einem Bergdorf, fünf km vom Meer entfernt
- Sehenswerte Schiffsmodelle
- Temporäre Ausstellungen im Sommer
- Koordinaten: [40° 6' 20" N, 22° 30' 14" O](#)

Das Museum befindet sich im ersten Stock des Gebäudes der Gemeindeverwaltung, Agiou Nikolaou 15, Litochoro.

Geschichte

Die Ansiedlung von Seeleuten im heutigen Litochoro begann 380 n. Chr. durch den Byzantinischen Kaiser Theodosius.

Er sandte Menschen von griechischen Inseln an den Olymp, um sich hier anzusiedeln. Leider ist die genaue Herkunft der meisten Menschen nicht bekannt, nur die Insel Limnos gilt als sicherer Herkunftsort. Da die meisten Inselbewohner Seeleute waren, lag es nah, dass sie ihren Beruf auch in der neuen Heimat ausüben würden.

Bis vor einigen Jahren hatte Litochoro keinen eigenen Hafen, kurioserweise jedoch Hafenzollstation und eine Zollstation. Die meisten Eigentümer der Schiffe wohnten in Thessaloniki, in der Gegend um die Kirche Agia Triada. Dieser Teil Thessalonikis gilt noch heute als Wohnort der Seefahrer aus Litochoro.

Da es bis ca. 1930 keine Strassenverbindung nach Thessaloniki gab, wurde ein Fährdienst von Gritsa, hier befindet sich der kleine Fischereihafen des Ortes, nach Thessaloniki eingerichtet. Die Fähren verkehrten nach einem festen Fahrplan.

Die Segelschiffe von Litochoro fuhren im gesamten Mittelmeer und im Schwarzen Meer. Gibraltar galt als ihre natürliche Grenze. Zur Hochzeit der Seefahrt des Ortes besaßen die Einwohner 140 bis 150 Schiffe. Zweimal im Jahr versammelten sich diese Schiffe auf der Reede vor dem entfernten Strand des Bergdorfs. Abends wurden Lichter auf den Schiffen entzündet und die Anwohner nannten diesen

prachtvollen Anblick stolz „ihre Flotte“. Die Gründe für diese Treffen waren die Weihe des Wassers am 6. Januar und die Feier des Jahrestages des Propheten Elias am 20. Juli.

Die Liturgie zur Weihe des Wassers wurde nicht wie üblich am Meer, sondern am Flüsschen Enipeas abgehalten.

Die Prozession von der Kirche zum Enipeas führten die Pfarrer an, gefolgt von den Einwohnern des Ortes. Alle Familien, die Schiffe besaßen oder in denen Mitglieder als Seeleute arbeiteten, führten lange Stangen mit sich, die das Wappen der Familie zeigten. Die Enden dieser Stangen wurden von einem Kreuz geschmückt. Dies war möglichst kunstvoll verziert und damit ein Symbol des Reichtums der Familie. In ein Becken des Flusses wurde dann das Kreuz geworfen, um das Wasser zu segnen und Gott den Seeleuten gewogen zu machen.

Die Feierlichkeiten dauerten bis zum 9. oder 10. Januar und dienten auch den Schiffseignern dazu, Seeleute anzuheuern. Der Nachwuchs begann im Alter von 15 bis 16 Jahren den Dienst zur See.

So kam es das circa 65% der Bevölkerung von der Seefahrt lebte.

Der Wohlstand des Dorfes und die Weltgewandtheit der Bewohner führten zur Gründung einer Schule und eines Gymnasiums, die von einigen Reederfamilien getragen wurden. Bis 1929 wurden hier Kinder kostenlos unterrichtet. Bemerkenswert ist, dass dieses Angebot sich nicht nur auf die Kinder des Dorfes beschränkte, sondern die Einrichtungen auch Schüler aus anderen Orten kostenlos unterrichteten. In der Blütezeit nahmen 300 Schüler dieses wertvolle Angebot wahr.

Die große Wende kam, als die Segelschiffe zunehmend den Dampfschiffen weichen mussten. Die Schiffseigentümer scheuten mehrheitlich die hohen Investitionen und so starb die alte Tradition der Seefahrt in diesem Bergdorf fast aus. Es gibt nur noch zwei Reeder. Einer der beiden lebt in Thessaloniki und besitzt drei größere Schiffe, der andere wohnt im Ort und besitzt ein kleineres Schiff.

Die meisten der Matrosen sind heute Rentner, aktiv arbeiten nur noch 40 bis 50 Menschen auf See.

Die Seefahrt hat also eine lange Tradition, die im Nautischen Museum des Ortes repräsentiert wird. Bis in das 20. Jahrhundert hinein war Litochoro der Heimatort vieler Reeder und Seeleute. Als die Dampfschiffe die Segelschiffe verdrängten, endete diese Ära. 1995 entstand bei den Mitgliedern der Vereinigung der pensionierten Seefahrer von Litochoro der Gedanke, das Erbe der Vergangenheit zu bewahren und zu dokumentieren.

Zwischen 1995 und 2002 bat man (ehemals) seefahrende Familien des Ortes um die Spende maritimer Relikte. Von 2002 bis 2004 wurden Ausstellungsstücke der Handelsmarine und der Marine gesammelt.

Der 2004 gegründete Verein "Nautisches Museum von Litochoro" ist im griechischen Kulturministerium als eine "Institution des kulturellen maritimen Erbes" registriert. Seit seiner Gründung wurde der Umfang der ausgestellten Exponate permanent erweitert.

Ausstellung

Vor dem Gebäude sind Anker, Bojen, Schiffsschrauben und ein Torpedo ausgestellt. Obwohl das Museum der Handelsschiffahrt gewidmet ist, beginnt der Rundgang durch die Ausstellung mit dem Modell des Torpedoboots, das 1912 vor dem Hafen Thessalonikis ein türkisches Kriegsschiff versenkte. Bilder, einige inzwischen 100 Jahre alt, zeigen stolze Familien in der Werft, die den Bau ihres Schiffes überwachen. Auf anderen Fotografien sieht man Matrosen an Bord oder im Hafen. In mehreren Vitrinen befinden sich beeindruckende Schiffsmodelle. Manche davon sind originalgetreue Nachbauten von Schiffen, die einst hier beheimatet waren. Andere stellen einen Querschnitt traditioneller griechischer Schiffstypen über die Jahrhunderte dar.

Es folgen nautische Geräte wie Kompass, Chronometer und Sextanten. Obwohl durch moderne Technik wie GPS verdrängt, sind diese weiterhin Pflicht an Bord. Fehlen sie oder funktionieren nicht korrekt, drohen Strafen. Weiterhin werden Nautische Tafeln und Logarithmentafeln benötigt, um die exakte Position des Schiffes bestimmen zu können.

Das Prunkstück des Museums ist der komplette Nachbau einer Kommandobrücke.

Den vom Meer nicht wiedergekehrten Seeleuten ist eine Gedenktafel gewidmet. Es fällt auf, dass manchmal ganze Familien Poseidons Launen zum Opfer fielen.

Geologisches Museum des Olymp, Leptokarya

Das Wichtigste in Kürze

- Persönliche Führung
- Anschauliche Darstellung des geologischen Aufbaus des Gebirges
- Ausstellung aller im Olymp vorkommenden Gesteine
- Fossilien
- Koordinaten: $40^{\circ} 3' 26,8''$ N, $22^{\circ} 33' 35,9''$ O

Das Museum präsentiert in mehreren Ausstellungsräumen Gesteine, Mineralien und Versteinerungen des Olymp und aus der weiteren Umgebung. Es befindet sich in der Georgaki Olympiou 32 Straße in Leptokarya. Es wurde mithilfe der geologischen Fakultät der Aristoteles Universität, Thessaloniki eingerichtet.

Ausstellung

Mithilfe von Schautafeln wird die geologische Entwicklung Griechenlands erläutert. Anhand eines Modells wird die Verteilung der verschiedenen Gesteinsarten des Olymp und deren Entstehungsepoche gezeigt. Alle vorkommenden Gesteine werden in Vitrinen ausgestellt.

Durch die Verschiebung der Kontinentalplatten werden die Gipfel noch immer um ein bis vier Millimeter pro Jahr angehoben. So kommt es, dass sich in einer Höhenlage von rund 1000 m bis 1500 m versteinerte Meerestiere befinden. Ein bisher einzigartiger Fund war ein Ammonit, der in rund 1100 m Höhe gefunden wurde. Andere Zeugen, dass Teile des Gebirges früher unter dem Meeresspiegel lagen, sind Kalksteine, die von Miesmuscheln (Lithophagae) angebohrt wurden oder Kalksteine, die Meereswürmer einschließen.

Beim Olymp handelt es sich um ein sogenanntes Tektonisches Fenster. Das bedeutet, dass Erosion und Verwerfungen alte Gesteinsschichten freigelegt haben, die normalerweise verborgen sind. Dieser Umstand sorgt dafür, dass Geologen aus aller Welt zu Forschungszwecken anreisen.

Weitere Tafeln erklären, dass die Gebirgslandschaft seine heutige Gestalt erst nach der Würmeiszeit bekam. Als sich das Eis zurückzog, wurden Massen von Geröll mit bewegt. Dieser Vorgang formte die

Landschaft und beeinflusste die Form mancher Steine. Sie sind an der Oberseite rund und an der Unterseite flach abgeschliffen.

Eine Vitrine widmet sich dem Thema Versteinierung. Ausgestellt sind versteinerte Pflanzen und Tiere.

Bisher wurden erst wenige, kleinere, Höhlen entdeckt. Einige davon sind mit Eis gefüllt, das nicht einmal im Sommer schmilzt.

Weitere Museen

Archäologisches Museum, Makrygialos

Im Erdgeschoss des Gebäudes sind die Büros der Archäologen, das Labor und die Werkstätten untergebracht. Das Museum befindet sich im Obergeschoss. Momentan sind nur wenige der vielen Fundstücke aus Pydna, den Nekropolen von Pydna, Methone, Makrygialos und Umgebung zu sehen. Einige kleinere, meist tönerner, Exponate und Amphoren, von denen einige als Urnen oder Sarkophage für Kleinkinder dienten, werden ausgestellt. Die Räumlichkeiten sind noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, eventuell sind Besichtigungen nach Terminabsprache möglich.

Museum der Enosi Pontion Pierias, Katerini

Das Museum soll Zeugnisse der Kultur der aus der Schwarzmeerregion stammenden pontischen Griechen bewahren. Ausgestellt werden Möbel, Werkzeuge, Trachten und Stickereien. Der Nachbau eines typischen Zimmers zeigt, wie die Menschen vor ihrer Vertreibung lebten.

Museum des Klosters Agia Triada, Sparmos

Exponate des Museums sind Ikonen aus dem 17. Jahrhundert, wertvolle Gewänder, alte Holzschnitzereien und Bücher, die von den Mönchen des Klosters geschrieben und gebunden wurden.

Museum des Klosters Agios Dionysios, Litochoro

Geschichtliche Dokumente von der Urkunde, die den Bau des Klosters genehmigte, bis zu Fotografien eines Soldaten der deutschen Wehrmacht, die das alte Kloster kurz vor seiner Zerstörung zeigen, belegen die Vergangenheit. Ausgestellt werden in Silber gefasste Reliquien, Gewänder, ein mit Silberfäden gewirktes Epitaph, Urkunden, Bücher, Ikonen und mit Intarsien versehene Möbelstücke. Über dem Museum liegt die, nicht öffentlich zugängliche, Bibliothek.

Museum des Syllogos Mikrasiaton Pierias, Katerini

Die Ausstellung befasst sich mit dem Thema Kleinasien. Der Verein stellt in seinem Museum Bilder, Fotografien, Trachten, Uniformen, traditionelle Kleidung und Gegenstände des täglichen Bedarfs aus.

Klöster und Kirchen

Karte der Klöster und Kirchen



Diese Karte wurde mit Daten der Open Street Map Foundation erstellt.

Kloster Ephraim, Kondariotissa

Das Wichtigste in Kürze

- Nonnenkloster
- Eine liebevoll gestaltete, sehenswerte Anlage
- Mehrere Kirchen
- Koordinaten: [40° 14′ 18″ N, 22° 27′ 5″ O](#)

Das Kloster Ephraim, benannt nach Ephraim dem Syrer, wurde 1983 gegründet und wird von Nonnen bewohnt. Es ist eines der jüngsten Klöster der Olymp-Region.

Die Klosteranlage liegt auf einem 151 m hohen Hügel, 1,5 km nördlich des Ortes Kondariotissa und 6 km südwestlich der Stadt Katerini. ¹

Das Kloster

Es untersteht der Diözese Kitros-Katerini, zugehörig zum Erzbistum Athen.²

Die Anlage erstreckt sich über rund 21 Hektar und ist von einer Mauer umgeben. Außerhalb des eigentlichen Klosters befinden sich eine Kirche, in der Hochzeiten und Kindstaufen stattfinden, ein Ziergarten und ein Olivenhain. Den Mittelpunkt der Klosteranlage bildet ein mit einer Platane bepflanzter Platz. Im Westen grenzen ein Garten, die Kirche Agia Irini und das Verwaltungsgebäude an. Die Gebäude an der Südseite dienen der Bewirtung der Gäste, hier ist auch eine der beiden Ausstellungen untergebracht, in der kunsthandwerkliche Erzeugnisse der Nonnen verkauft werden. Das im Norden gelegene Wohnhaus der Schwestern ist das größte Gebäude des Klosters. Östlich des Katholikons erstreckt sich ein weiterer Ziergarten und ein zweiter Raum, in dem von den Nonnen gefertigte Produkte angeboten werden. Nördlich des Gartens liegt eine Voliere, in der Pfauen, Tauben und Hühner gehalten werden.

Das Klosterleben

Neben den allgemeinen Liturgien prägen individuelle Studien und Gebete den Klosteralltag.³

Gemäß ihrer Fähigkeiten gehen die Nonnen weiteren Arbeiten nach:

Künstlerische Tätigkeiten:

- Byzantinische Heiligenmalerei
- Anfertigen von Mosaiken
- Herstellung von Kerzenständern und dekorativen Kerzen
- Töpfern von Tonwaren, basteln von Schmuck und einfachen schmückenden Gegenständen

Handwerkliche Tätigkeiten:

- Gartenbau, incl. Obst- und Olivenanbau
- Blumenzucht
- Geflügelzucht
- Herstellung traditioneller Produkte, wie Nudeln und Süßigkeiten

Ein Teil der Waren werden den Besuchern des Klosters zum Kauf angeboten.

Kloster Agios Dionysios, Litochoro

Das Wichtigste in Kürze

- Von Mönchen bewohnt
- Wertvolle Exponate im Museum
- Kapelle des Heiligen Dionysios in der Enipeas-Schlucht
- Koordinaten: [40° 5′ 39″ N, 22° 25′ 43″ O](#)

Es existieren zwei Klöster desselben Namens.

Das ältere der beiden liegt an der Enipeas-Schlucht in 850 m Höhe. Das neuere Kloster befindet sich rund zwei km außerhalb von Litochoro.

Der Name lautete ursprünglich Agia Triada, Heilige Dreifaltigkeit. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch der Name seines Gründers, des heiligen Dionysios, durchgesetzt. Das neue Kloster wurde direkt nach ihm benannt.

Geschichte

Im Jahr 1542 wurde es gegründet und der Heiligen Dreifaltigkeit gewidmet. Von starken Mauern umgeben und von einem Wachturm überragt, ähnelt es einer kleinen Festung. Während verschiedener Konflikte diente es als Zufluchtsort für Zivilisten, aber auch für kämpfende Truppen. Heute erblickt der Besucher von außen eine Ruine. In seiner Geschichte wurde das Kloster mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. 1821 ließ Veli Pascha es niederbrennen. Den letzten destruktiven Schlag aber versetzte ihm die deutsche Wehrmacht im April 1943. Da sich griechische Freiheitskämpfer im Klosterbereich zurückgezogen haben sollen, wurde es zunächst bombardiert und später gesprengt.

Die Mönche verließen das zerstörte Kloster und bezogen das Metochi, den Gutshof, nahe Litochoro. Das Metochi wurde 1650 gegründet und bestand neben den Ländereien lediglich aus einer Kirche, den Wirtschaftsgebäuden und einem weiteren Gebäude. In diesem wohnten die Mönche, die sich um den Betrieb des Hofes kümmerten. Das Gut wurde nach dem Zweiten Weltkrieg sukzessive zu einem Kloster erweitert. Der ältere Teil des neuen Klosters ist mit einer schweren Eisentür versehen und so

von der restlichen Anlage getrennt. Der Zugang zu diesem Bereich, dem Abaton, ist nur Männern gestattet. Hier befinden sich die alte Kirche, die Zellen der Mönche, das Refektorium und das Verwaltungsgebäude. Etwas außerhalb liegen die Ställe, Werkstätten und die Käserei. Alle andere Gebäude, außerhalb des Abatons, wie die neue Kirche oder das Museum, wurden nach 1985 errichtet.

Die Kirche

Sie wurde im klassischen orthodoxen Stil erbaut. Ein Bild des Heiligen Dionysios ziert den Eingang. Im Inneren gibt es neben der üblichen prunkvollen Ausstattung eines Katholikons einige Besonderheiten. Auffällig ist, dass viele Stühle, Stehpulte und andere Gegenstände mit Intarsien verziert sind. Die Einlagen bestehen aus Elfenbein oder Perlmutterplättchen. Ehemalige Geschosshülsen werden als Blumenvasen genutzt. Ein Künstler hat aus dem Metall in Relieftechnik kirchliche Motive herausgearbeitet. Auf einem kleinen Tisch steht eine Ikone, mit einer Abbildung der Auferstehung Jesus Christus, daneben ein Körbchen mit Zetteln und Kugelschreibern. Gläubige, die eine Bitte an den Heiligen richten wollen, können sie hier zu Papier bringen.

Das Museum

Es befindet sich im Westen der Anlage. In unruhigen Zeiten, von denen das alte Kloster ja einige erlebte, haben beherzte Mönche den Klosterschatz in geheimen Gewölben versteckt. Eine Auswahl der geretteten Exponate:

- Drei silberne Schädel, in die Knochenstücke von Heiligen eingearbeitet wurden, werden zusammen mit anderen Reliquien ausgestellt.
- Schriftstücke, unter anderem die Urkunde aus dem Jahr 949 des islamischen Kalenders (1542 n. Chr.), in dem die türkischen Besatzer die Reparatur (tatsächlich wohl eher die Gründung) eines Klosters auf dem Olymp erlauben
- Durch eine Lupe kann man feinste Holzschnitzereien innerhalb eines metallenen Kreuzes bewundern.
- Ein mit Goldfäden gesticktes Epithaph, das in den Jahren 1578/79 von Arsenius, einem Mönch der Meteoraklöster, angefertigt wurde
- Einige der geretteten Ikonen
- Mit Intarsien versehene Stehpulte und vieles mehr

Recht unscheinbar, aber doch bedeutsam, hängen einige gerahmte Schwarzweiß-Fotografien in der Nähe des Eingangs. Sie zeigen das alte Kloster unmittelbar vor seiner Zerstörung. Ein Soldat der

Wehrmacht hat damals heimlich fotografiert und die Bilder vor einigen Jahren dem Kloster zugeschickt.

Die Kapelle des heiligen Dionysios

Zwanzig Gehminuten vom alten Kloster entfernt befindet sich die Kapelle des Heiligen Dionysios. Sie liegt am Enipeas Fluss, der Weg ist markiert. Wer von Litochoro aus nach Prionia aufsteigt, kommt zwangsläufig an ihr vorbei. Sie ist unter einem überhängenden Felsen, direkt über einer Quelle gebaut. Sie besteht aus einem kleinen Andachtsraum, in dem der Heilige während seiner Zeit als Eremit die heilige Liturgie zelebrierte. Ein niedriger Verschlag diente ihm als Schlafplatz.

Kloster Agia Triada, Sparmos

Das Wichtigste in Kürze

- Festungsartiger Bau
- Von Mönchen bewohnt
- Gründung bereits zu byzantinischer Zeit
- Interessantes Museum
- Koordinaten: [40° 0′ 50″ N, 22° 18′ 59″ O](#)

Das Kloster befindet sich im Westen des Olymp in 990 m Höhe und ist der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht. Es liegt an einer Abzweigung der Straße Karya-Elassona.

Geschichte

Das genaue Datum der Gründung ist nicht bekannt. Aufzeichnungen belegen, dass das Kloster mindestens seit 1386 bewohnt wurde.

Die Blütezeit begann Anfang des 17., mit ihrem Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Kirche wurde 1633 renoviert. Aus dieser Zeit stammen die ältesten, sehr gut erhaltenen Ikonen. Die Zellen der Mönche wurden um 1739 fertiggestellt. Das Kloster erhielt damals seine Besitztümer, wurde weitgehend autark und hatte die finanziellen Möglichkeiten, sich in äußeren Angelegenheiten zu engagieren.

Die schwierigsten Jahre waren die der osmanischen Herrschaft.

Das Kloster war eine der liturgischen Schulen des orthodoxen Christentums. Gebildete Mönche sorgten nicht nur dafür, dass die griechische Sprache lebendig blieb, sondern unterrichteten auch die Bevölkerung. Sie richteten eine Bibliothek und ein Studierzimmer ein, die Buchbinderei wurde von erfahrenen Ordensbrüdern vom 17. bis zum 19. Jahrhundert praktiziert. Viele der Manuskripte und Bücher der damaligen Zeit wurden gerettet und befinden sich im Kloster Panagia Olympiotissa, in Elassona. Einige Exemplare sind im Museum ausgestellt.

Während des griechischen Unabhängigkeitskrieges gegen die osmanische Herrschaft unterstützte das Kloster die einheimischen Kämpfer. Durch seine Lage, fernab der osmanischen Verwaltung in Elassona, konnten die Mönche relativ frei handeln. Sie versteckten Soldaten und Munition, sorgten für Kleidung und Proviant.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann der langsame Niedergang und im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verließen die letzten Mönche das Kloster. Rund 80 Jahre lang war es geschlossen. Nach der Amtseinführung des Metropoliten von Elassona, Basileios, begann der Wiederaufbau der Anlage. Im Jahr 2000 bezogen wieder die ersten Mönche das Kloster.

Das Kloster

Ein Turm überragt die hohen Außenmauern. Sie werden nur oben, ab dem zweiten Stockwerk, von kleinen vergitterten Fenstern unterbrochen. Am nördlichen Teil verstärken vier mächtige Stützmauern die Statik der rund einen Meter dicken Außenwand. Die hölzerne Eingangstür ist mit Eisen beschlagen und wirkt sehr stabil. Der Grundriss der Klosteranlage entspricht einem Fünfeck (Pentagon). Die Kirche ist das zentrale Gebäude.

Zur Innenseite des Klosters hin werden die Räume des zweiten Stockwerks durch Säulen gestützt. Architektonisch ergeben sich so schattenspendende Kolonnaden, die einen Wandelgang um die Kirche herum bilden. Bänke laden zum Ausruhen ein.

Von den Kolonnaden zweigen die Eingänge zum Museum und dem Laden der Mönche, sowie zu den für den Besucher nicht zugänglichen Bereichen des Klosters ab.

Ein kleiner, sehr alter Brunnen an der Südseite spendet heiliges Wasser. Im Südwesten findet man das Semantron und den Glockenstuhl des Klosters. Das Schlagen des Semantrons ruft die Mönche zum Gebet.

Zum Besitz gehören vier Kapellen, wovon sich die des Heiligen Haralambos auf dem Gelände des Klosters befindet. Die Kapellen des Allerheiligen, der Hochheiligen Theotokos (Jungfrau Maria) und die Johannes dem Täufer geweihte, liegen außerhalb des Klostergeländes.

Die Kirche

Das Bauwerk ist 23 m lang, sieben m breit und besitzt Außenmauern, die einen m stark sind. Es ist ein einfacher, gerader Bau, mit Natursteinen verkleidet, das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. Er besteht aus der Narthex, dem Kirchenraum und dem von der Ikonostase abgetrennten und nur den Priestern zugänglichen Altarraum.

Durch kleine Fenster dringt etwas Licht ein. Die Gemälde, die Schnitzereien, die Ikonen, alles liegt im Halbdunkel. Alle Wände sind mit biblischen Motiven oder Bildern von Heiligen geschmückt. Die

hölzerne Decke weist unterschiedliche Muster auf, die in verschiedenen Farben bemalt sind. An einigen Stellen wurden Deckengemälde eingelassen. Mehrere mit Wachskerzen bestückte Leuchter hängen herab. Sie sind mit Porzellankugeln und Straußeneiern verziert. Der Fußboden besteht aus Marmor mit schönen Einlegearbeiten.

Die Tür zum Altarraum wurde mit vergoldeten Holzschnitzereien und Ikonen geschmückt. Die Schnitzereien der Ikonostase sind reine Handarbeit.

Das Museum

Auf recht wenigen Quadratmetern werden zahlreiche Exponate ausgestellt. Kostbare Gewänder, die wertvollsten Ikonen des Klosters aus dem Jahr 1633 und Bücher, die hier gebunden wurden. Silbergefäße, die während der Liturgie Verwendung fanden, Stickereien und Urkunden, die Zeugen der Geschichte des Klosters sind, werden gezeigt.

Kloster Kanalon

Das Wichtigste in Kürze

- Von Nonnen bewohnt
- Bereits zu byzantinischer Zeit gegründet, ältestes bewohntes Kloster im Olymp
- Bemerkenswerte Lage am Rande einer Schlucht
- Koordinaten: [40° 0' 12" N, 22° 27' 44" O](#)

Das Kloster liegt im Nordosten der Region Thessalien, an der Straße, die Leptokarya mit Karya verbindet, oberhalb des Flusses Ziliana. Der Name bezieht sich auf vier Wildbäche in der näheren Umgebung, die als Kanalia, (Kanäle) bezeichnet werden.¹

Geschichte

1055 haben die Mönche Damianos und Joakim diesen Ort gewählt, um ein Kloster zu bauen und es der heiligen Mutter Gottes zu widmen. Der französische Archäologe Léon Heuzey datierte die Gründung auf das 10. Jahrhundert.² Es liegt rund 820 m hoch und ist von Wald umgeben. Über die ersten Jahrhunderte der Existenz gibt es leider keine Aufzeichnungen. Eine Inschrift von 1638 ist der älteste erhaltene Hinweis, der existiert. Aus dieser Zeit stammen die Fresken in der Kapelle der Allerheiligen. Die Anlage bestand zu dieser Zeit weiterhin aus dem Refektorium und dem Katholikon. 1681 kam eine Kapelle hinzu, die dem Heiligen Dimitrios gewidmet ist. Der Westflügel, in dem sich heute die Zellen der Bewohnerinnen befinden, wurde erst später erbaut.

Die Blütezeit des Klosters lag im 17. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert hatte es schwere Zeiten zu überstehen. Diebe überfielen und plünderten es. 1881 stürzte das Katholikon aus unbekanntem Gründen ein. Ein erster Versuch des Architekten Stamatis, die Kirche wieder aufzubauen, schlug fehl. Das Gebäude brach wieder zusammen. Zwei Jahre später wurde sie nach Plänen des Architekten Efthymios Milios auf den alten Fundamenten wieder errichtet. 1930 verließen die letzten Mönche das Kloster. Es wurde aufgegeben und begann zu zerfallen. Erst 2001 wurde es wieder von Nonnen bezogen.

Kapelle des Propheten Elias, Olymp

Das Wichtigste in Kürze

- Höchstgelegene orthodoxe Kirche weltweit
- Höchstgelegene Kirche des Balkans
- Koordinaten: [40° 5' 53"N, 22° 21' 52"O](#)

In unmittelbarer Nähe der höchsten Gipfel des Olymp (Mytikas und Stefani) liegt der 2803 Meter hohe Gipfel des Profitis Ilias.¹ Die nächstgelegenen Berghütten sind die Apostolidis-Hütte (430 Meter entfernt) und die Hütte Christos Kakkalos (rund 600 Meter entfernt).

Geschichte

Der heilige Dionysios, Gründer des Klosters der heiligen Dreifaltigkeit in Litochoro, gründete im 16. Jahrhundert auch die Kapelle des Propheten Elias. Sie wurde auf den Ruinen eines antiken Bauwerks errichtet. Dionysios, der ein asketisches Leben geführt hat, soll zeitweise in dem Kirchlein gewohnt haben.² Die Kapelle ist das höchstgelegene kirchliche Bauwerk des Balkans und der orthodoxen Kirche weltweit.³

Das Gebäude

Die Kapelle wurde auf dem Gipfel des Berges Profitis Ilias gebaut; als Baumaterial dienten vorwiegend die Steine der Umgebung. Der Boden der Kapelle ist mit Steinplatten belegt, die Außenmauern bestehen aus geschichteten Steinen, ohne weiteres Verbindungsmaterial. Das mit Steinplatten gedeckte Dach wird von einer massiven Holzkonstruktion gestützt, um die Schneelast tragen zu können. Ein Vorhof wird an der östlichen und südlichen Seite durch eine Natursteinmauer geschützt, die an der Nordseite einen Einlass hat. Der niedrige Eingang zur Kapelle befindet sich an der Südseite des Gebäudes.⁴

Im Inneren hängen einige Ikonen. Ein kleiner, von Heiligenbildern eingerahmter, Altar bietet Gläubigen die Möglichkeit, eine Kerze zu entzünden.

Panagia, Kondariotissa

Das Wichtigste in Kürze

- Ältestes byzantinisches Bauwerk am Olymp
- Interessante Kuppel
- Koordinaten: [40° 13' 47" N, 22° 27' 12" O](#)

Die auf einem kleinen Hügel, innerhalb eines ummauerten Areals, erbaute Kirche ist ein sehr gut erhaltenes byzantinisches Monument am Olymp. Man findet sie im Nordwesten der Ortschaft Kondariotissa, in der Nähe des Klosters Ephraim, rund 6,5 km südwestlich von Katerini.¹

Die Kirche

Nach der Gestalt (Morphologie) des Gebäudes zu urteilen wurde sie zur Zeit des Ikonoklasmus (Bilderstreit der orthodoxen Kirche) oder etwas früher erbaut.² Der Baubeginn wird auf das 7. Jahrhundert datiert (andere Quellen verweisen auf einen Baubeginn zwischen dem 7. Jahrhundert und dem 10. Jahrhundert). Bauliche Veränderungen erfolgten im 11. Jahrhundert, im 15. Jahrhundert wurde das Bauwerk restauriert. An Teilen der Außenwand sind verschiedene Stile von Steinmetzarbeiten erkennbar. Die Errichtung der Kirche soll mit der Aufgabe des antiken Dion in Zusammenhang stehen.

Das Gebäude misst circa 10 m mal 11,5 m. Vier schmucklose, runde, Säulen stützen auf ihrem Kapitell massive Bögen, die wiederum eine zylindrische Kuppel tragen. Sie ist eine kleine dreischiffige Kirche mit Narthex und Tribelon (dreiteiliger Zugang) und besitzt im Nord und Südteil jeweils eine Kapelle, wobei die südliche als Baptisterium diente, die nördliche die Hagiasma (heilige Quelle) beherbergte. Die von einer geschnitzten, hölzernen, Ikonostase abgegrenzte Apsis, im westlichen Teil der Kirche, wird von einem dreiteiligen Fenster begrenzt. Apsis, Kuppel und Teile der Wände sind mit Wandmalereien versehen. Von der ursprünglichen Ausstattung ist nichts mehr erhalten, die sichtbaren Fresken stammen aus dem 15. Jahrhundert, aus der Zeit nach der Restaurierung der Kirche. Einige der Terrakotta Bodenfliesen sind mit dem Namen "Dion" gekennzeichnet. Die frühen Teile des Bauwerks ähneln der Basilika Agia Sophia in Thessaloniki.³ Gleiche Baumerkmale wurden in anderen griechischen Kirchen des 8. und 9. Jahrhunderts festgestellt. Möglicherweise wurde die Kirche als Klosterkirche genutzt.

Agia Triada, Vrontou

Das Wichtigste in Kürze

- Einzigartige Lage am Rand einer Schlucht
- Koordinaten: [40° 9' 56" N](#), [22° 23' 32" O](#)

Die Kirche Agia Triada bei Vrontou ist ein sehr gut erhaltenes post-byzantinisches Monument. Sie befindet sich in rund 400 m Höhe auf einem Felsen über einer Schlucht, 4,7 km südwestlich der Ortschaft Vrontou.¹ Die erste Erwähnung der Kirche findet 1597/1598 statt, 1758 wurde das Bauwerk erweitert. Eine Inschrift über der Eingangstür zeigt die Jahreszahl 1758 und den Namen des Bischofs Zosim[a] (Ζωσιμ[α]).

Die Kirche

Es handelt sich um eine einschiffige Kirche.² Ursprünglich bestand sie nur aus einem kreuzförmigen Gebäude. Im Jahr 1758 wurde der Vorbau errichtet. Das Mauerwerk besteht aus aus groben Feldsteinen, das Dach ist mit Steinplatten gedeckt. Am südlichen Teil führt eine niedrige Tür zu einem kleinen Balkon der von einem eisernen Geländer umfasst wird. Allein der Ausblick lohnt den Besuch dieser Kirche. Der Blick schweift von der fernen Ägäis zu den Bergen, bis zum Abgrund direkt vor dem Balkon.

Der ursprüngliche Teil ist überwiegend im Originalzustand erhalten. Die Wände und die Kuppel sind komplett bemalt, vorwiegend mit biblischen Motiven, aber auch mit geometrischen Mustern. Die an manchen Stellen fehlende obere Verputzschicht gibt darunter liegende Fresken frei. Die ältere Malerei stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die darüber liegenden, wahrscheinlich von makedonischen Künstlern gemalten Fresken, werden um das Jahr 1761 datiert. Eine, unter einer Mörtelschicht verborgene, Inschrift gibt den 23. August 1761 als Datum der Beendigung der Arbeiten an. Die hölzerne Ikonostase ist stellenweise mit Schnitzwerk geschmückt, teilweise ist sie bemalt. In der Kuppel ist Christus abgebildet, der von seinen Jüngern umringt ist.

Der Anbau ist inzwischen modern gestaltet. Der Boden ist mit Steinplatten belegt, die von Terrakottafliesen eingerahmt werden. An den östlichen und westlichen Wänden sind Bänke; die Wände sind verputzt, weiß gestrichen und mit Ikonen geschmückt. Der Raum wird bei Bedarf von Öllampen und Kerzen erleuchtet.

Kapelle der Agia Kori, Vrondou

Das Wichtigste in Kürze

- Legende aus der Zeit der osmanischen Herrschaft
- Von Gläubigen stark frequentiert
- Koordinaten: [40° 9′ 46″ N, 22° 24′ 34″ O](#)

Die Kapelle findet man vier Kilometer südwestlich der Ortschaft Vrondou, in der Nähe der Kirche Agia Triada. Man erreicht die Kapelle nur zu Fuß über eine Treppe (rund 170 Stufen), die hinab in eine Schlucht führt.

Die Legende

Das heilige Mädchen stammte aus den Zagorochoria, den abgeschiedenen Dörfern in der Gegend von Ioannina. Die Geschichte nahm ihren Anfang zwischen 1790 und 1810, zur Zeit der osmanischen Herrschaft unter Ali Pascha. Er verliebte sich in sie und wollte sie seinem Harem zuführen. Da sie eine gläubige Christin war und sie im Falle einer Hochzeit zum moslemischen Glauben hätte konvertieren müssen, kam für sie eine Verbindung mit einem Moslem nicht in Frage. Der Bräutigam in spe beschloss, seine Zukünftige von Soldaten gewaltsam aus ihrem Elternhaus holen zu lassen. Ein Soldat warnte das Mädchen und sie floh bis an den Olymp in das Dorf Vrondou. Sie nannte niemandem ihren Namen, da sie fürchtete, dass ihre Häscher ihren Zufluchtsort erfahren könnten. Sie lebte einige Monate in dem Dorf, bis der örtliche Befehlshaber auf sie aufmerksam wurde. Er meldete seine Entdeckung nach Ioannina und man schickte Soldaten, um sie zu holen.

Sie erfuhr rechtzeitig davon und kletterte in eine Schlucht in der Nähe des Dorfes. Ihren Verfolgern sagte man, dass sie hinuntergestürzt sei, woraufhin diese nach Ioannina zurückkehrten. Aus Angst vor neuer Entdeckung blieb sie in der Schlucht und lebte dort in einer kleinen Höhle. Gelegentlich wurde ihr von Hirten etwas Brot und Käse herunter gelassen, ansonsten musste sie sich mit dem begnügen, was die Natur ihr bot. So lebte sie dort einige Zeit, bis es eines Tages kein Lebenszeichen mehr von ihr gab. Später stiegen Holzfäller in die Schlucht hinab und fanden dort ein unversehrtes Skelett, das eine Ikone umarmte. Sie erinnerten sich an das Mädchen, welches sich hier versteckt hatte, und befanden, dass es ihr Skelett sein musste. Als sie ein Grab aushoben um ihre Überreste zu bestatten, entsprang

dieser Stelle eine Quelle. Auf ihrem Grab errichteten die Holzfäller eine kleine Kapelle, die sie mit der Ikone schmückten, die das Mädchen bis zuletzt umarmt hielt. An Stelle der heutigen Brücke führten damals zwei Baumstämme über den Bach. Da der sich Glaube an wundersame Heilungen des Mädchens in der Bevölkerung festigte und ihr viele Wunder zugeschrieben wurden, wuchs der Kreis der Gläubigen, die ihre Hilfe suchten.

Heutige Bedeutung

Das Wasser der Quelle gilt als heilig, ihm wird heilende Wirkung nachgesagt. Das Wasser wird sowohl getrunken, als auch für Waschungen verwendet. Gläubige, die Heilung für ein krankes Mädchen suchen, pilgern zur Kapelle. Sie beten für die Heilung der Erkrankten und binden, von dem Mädchen getragene, Textilien oder Schmuck an die Büsche in der Nähe der Kapelle.

Agia Kori ist keine offizielle Heilige der Griechisch-Orthodoxen Kirche.

Sonstiges

Olympos-Festival

Das Olympos-Festival ist ein bedeutendes kulturelles Ereignis in Griechenland. Es handelt sich um die größte Veranstaltung ihrer Art in Nordgriechenland und findet jährlich in den Monaten Juli und August statt. Ziel ist es, sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch Touristen kulturell hochwertige Unterhaltung zu bieten und damit den Tourismus der Region und den Kontakt verschiedener Kulturen untereinander zu fördern.

Veranstalter

Als Veranstalter fungiert die Olympos Festival Organisation (OR.FE.O), mit Sitz in Katerini.¹ Es handelt sich um eine Non-Profit-Organisation, die sich mit der Förderung der griechischen und internationalen Kultur, sowie der Belebung des Tourismus in Nordgriechenland befasst. Sie wird durch einen neunköpfigen Vorstand vertreten, der in dreijährigem Turnus neu gewählt wird.

OR.FE.O arbeitet mit den staatlichen Theatern in Athen und Thessaloniki zusammen.^{2,3} Weiterhin werden Kontakte zu privaten Theatern und Künstlerorganisationen gepflegt. Wichtig ist auch der Ausbau und die Pflege des Netzes der ausländischen Künstler und kultureller Organisationen im Ausland. So entstehen Kombinationen, wie bei der Aufführung des Balletts Schwanensee beim Festival 2016, bei dem professionelle Tänzer aus Russland mit den Schülern örtlicher Ballettschulen gemeinsam auftraten.

Die Finanzierung des Festivals wird hauptsächlich durch Spenden und den Verkauf der Eintrittskarten getragen.

Geschichte

Das erste Olympos-Festival fand 1972 statt. In den Sommermonaten ist es ein Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen. Seit 2010 kooperiert das Olympos-Festival mit einem Gastland. Ziel ist es, die Freundschaft zwischen Griechenland und dem Gastland zu vertiefen und dessen kulturelle Besonderheiten zu präsentieren. Einige Veranstaltungen des Festivals sind deshalb Künstlern dieses Landes vorbehalten. Zunehmend wird auch der Film als Medium genutzt, um dem Publikum die Kultur des Gastlandes näher zu bringen.

Die Gastländer:

- 2010 Frankreich
- 2011 Spanien
- 2012 Russland
- 2013 Norwegen
- 2014 Österreich, Deutschland und die Schweiz
- 2015 Marokko
- 2016 Rumänien
- 2017 Zypern
- 2018 Tschechische Republik
- 2019 Israel

Das Programm

Das Programm umfasst:

- Auftritte nationaler und internationaler Künstler wie z. B. Milva, Haris Alexiou, Demis Roussos, Nana Mouskouri, Goran Bregović, Luz Casal und viele andere.
- Ballett
- Klassische Konzerte
- Klassische Komödien und Tragödien aus hellenistischer Zeit.
- Theater
- Chöre
- Traditionelle griechische Musik
- Darbietungen moderner Musik
- Kostenlose Führungen durch die archäologischen Parks von Dion und Leivithra.
- Archäologische Informationsveranstaltungen mit bestimmten Schwerpunktthemen oder dem Verweis auf neue Funde in den Ausgrabungsstätten.

Untersuchungen der Technischen Hochschule Katerinis ergaben, dass das Publikum überdurchschnittlich gebildet ist, überwiegend aus Frauen besteht und der reguläre Einzugsbereich, aus dem die Besucher anreisen, von Thessaloniki über Larissa bis nach Kozani reicht.

Aufführungsorte und deren historische Bedeutung

- Dion, Hellenistisches Theater. Hier wurden vor rund 2400 Jahren die Bakchen des Euripides uraufgeführt.
- Leivithra, Leivithra Park. Der Sänger und Dichter Orpheus soll hier gelebt haben.
- Pydna, Ausgrabungsstätte. Hier verlor 168 v. Chr. der makedonische König Perseus die entscheidende Schlacht gegen die römischen Invasoren.
- Burg von Platamonas, ein Bauwerk aus byzantinischer Zeit.
- Byzantinische Kirche der heiligen Mutter, Panagia Kondariotissa. Die Kirche ist vor über 1000 Jahren auf bestehenden, weit älteren, Fundamenten erbaut worden.

Weitere Aufführungsorte sind: Das Amphitheater im Park von Litochoro, Das Olymp-Nationalpark-Informationszentrum in Litochoro und das Zentrum der Mosaik-Kunst in Dion.

Epilog

Der Olymp und seine Sehenswürdigkeiten sind eine Reise wert.

Der Besucher findet in der Region fast alles, was Griechenland bietet.

Kilometerlange Sandstrände ebenso wie eine Steilküste.

Verborgene Bergdörfer, in die sich kaum ein Fremder verirrt oder touristisch erschlossene Orte.

Einfache Tavernen oder gehobene Restaurants.

Den gemächlichen Fischereihafen in Plaka oder den belebten Yachthafen in Platamonas.

Wählen Sie.

Genießen Sie.

Gute Reise

Weiterführende Literatur

- Dimitrios Pandermalis: Dion the Archaeological Site and the Museum, Athen, 1997, ISBN: 960-500-080-6 (Englisch)
- Dimitrios Pandermalis (Editor): Gods and Mortals at Olympus, Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA, 2016, ISBN 978-0-9906142-2-7 (Englisch)
- Efi Poulaki-Pantermali: Makedonikos Olympos. Mythos – Istoría – Archaeologia, Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Thessaloniki 2013, ISBN 978-960-386-110-2 (Griechisch)
- Efi Poulaki-Pantermali: Leivithra, Griechisches Ministerium für Kultur, Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer, 2008, (Griechisch)
- Besios, Matheos: Pieridon Stefanos, Pydna, Methone and the ancient sites of northern Pieria Katerini, 2010, ISBN 978-960-99308-0-2, (Griechisch)
- Das Archäologische Werk von Makedonien und Thrakien (AEMΘ) ist eine Dokumentation der archäologischen Entwicklung in den genannten Gebieten. Es erscheint jährlich seit 1987, kann kostenlos heruntergeladen werden und ist hier zu finden: <https://www.aemth.gr/en/> (Sprachen: Griechisch, wenig Englisch, selten Deutsch oder Französisch)
- Letters from the Underground, Ministry of Culture - Archaeological Museum of Thessaloniki - 27th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities (Griechisch und Englisch)
- Holy Patriarchal and Stavropegic Monastery of St. Dionysios of Olympus, Litochoro, Hrsg.: Eigenverlag des Klosters, 2014, (Griechisch)
- Iera Moni Agias Triadas Sparmou, Hrsg.: Eigenverlag des Klosters, 2006, ISBN 960-89151-0-4 (Griechisch)

Olympus Alpine Biblioteka

Das Wichtigste in Kürze

- Umfangreiche Bibliothek über das Thema Olymp
- Breit gefächerte Thematik
- Viele Bücher können kostenlos heruntergeladen werden.

Die 2010 gegründete Online-Bibliothek enthält Werke, die den Olymp behandeln. Ziel ist es, eine möglichst vollständige Sammlung aller veröffentlichten Bücher und Texte anzulegen und, wenn möglich, zum Download bereitzustellen. Die Auflistung erfolgt chronologisch nach dem Datum der Erscheinung und reicht bis 1776 zurück.

Es werden über 300 Bücher, eBooks und PDF gelistet, von denen sich einige, insbesondere ältere Exemplare, nicht mehr im Handel befinden. Bemerkenswert ist, dass die meisten Titel, die im 19. Jahrhundert veröffentlicht wurden, heruntergeladen werden können. Darunter Klassiker wie „Travels in northern Greece (1835)“ von William M. Leake oder „Le Mont Olympe et L' Acarnanie (1860)“ von Léon Heuzey.

Von den im 20. und 21. Jahrhundert veröffentlichten Werken können fast die Hälfte für private Zwecke gespeichert werden. Derzeit sind Titel in den Sprachen griechisch, englisch, deutsch, französisch und italienisch erfasst. Die Downloads sind kostenlos. Der Themenkreis umfasst unter anderem:

- Archäologie
- Bergsteigen
- Fauna
- Flora
- Geografie
- Geologie
- Geschichte
- Reisebeschreibungen
- Sport

Link: <https://oab.espivblogs.net/home-de/>

Zum Autor

Vor einigen Jahren interessierte ich mich für Leivithra, eine antike Stadt am Olymp, in der Nähe des Ortes Skotina. Da ich nirgendwo verlässliche Informationen, weder über Leivithra noch über andere Ausgrabungsstätten am Olymp, fand, habe ich selbst recherchiert und zur Veröffentlichung meiner Erkenntnisse für die Allgemeinheit eine eigene Homepage geschrieben. Nach und nach zogen die Nachforschungen weitere Kreise und es stellten sich Verbindungen zwischen verschiedenen kulturellen Einrichtungen der Region heraus. So befasste ich mich neben der Archäologie bald auch mit den Museen, den Klöstern und mit kulturell bedeutsamen Organisationen.

Im Dezember 2018 habe ich beschlossen die einzelnen Texte zu einem Buch zusammenzufassen. So sieht der Leser nicht nur einzelne Mosaiksteinchen, sondern das komplette Mosaik.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Jürgen Weidner

E-Mail

info.mountolympus@gmail.com

Glossar

Ich habe mich bemüht, mit Fachbegriffen sparsam umzugehen. Aber spätestens, wenn Sie sich mit der weiterführenden Literatur beschäftigen oder, was ich hoffe, die beschriebenen Orte besuchen, werden Sie hier und da mit weniger geläufigen Begriffen konfrontiert. Eine kleine Auswahl:

Abaton	unzugänglich, für bestimmte Personen nicht zu betretender Ort
Akropolis	Oberstadt. Auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt gelegen.
Apsis	Halbkreisförmiger Anbau einer Kirche, der verschiedenen Zwecken dienen kann.
Babtisterium	Taufkapelle
Basilika	frühchristliche Kirche, heute Titel für besondere Kirchen.
Cavea	Zuschauerraum in römischen Theatern
Chthonische Götter	In der Erde lebende Gottheiten
Destruktionsschicht	Schicht von Überresten, die von einer plötzlichen Zerstörung (Feuer, Erdbeben) herrührt.
Dorisches Gebälk	Teil der dorischen Ordnung. Verzierter steinerner Balken der das Dach trägt.
Dromos	Gang, der zu der/den Grabkammern führt.
Epiphanie	Erscheinung
Ex situ	nicht am ursprünglichen Ort vorgefunden.
Extra muros	außerhalb der Stadt(mauern)
Frigidarium	Abkühlbecken in einem römischen Bad
Hetairen	Adlige makedonische Reitertruppe
Hypokaustenheizung	Antike Heizanlage bei der Böden und Wände von Warmluft durchströmt wurden.
Ikonoklasmus	Bilderstreit innerhalb der orthodoxen Kirche. Begann ca. 730 und dauerte über 100 Jahre an.
Ikonostase	mit Ikonen geschmückte Trennwand einer orthodoxen Kirche zwischen Andachtsraum und Apsis
In situ	so am Ort vorgefunden
Intra muros	innerhalb der Stadt(mauern)
Katholikon	Kirche in einem orthodoxen Kloster
Kentaur	ein Wesen halb Mensch, halb Pferd

Kline	In makedonischen Gräbern wurden Verstorbene häufig auf hölzernen oder steinernen Liegen (Klinen) bestattet.
Koilon	Zuschauerraum des Theaters
Lithophagae	in Kalkstein bohrende Muschel. Wörtlich: Steinfresser
Lysippus	berühmter griechischer Bildhauer
Medusa	Eine der Gorgonen, anstatt Haaren wuchsen ihr Schlangen
Metochi	Ein Kloster, hierarchisch einem anderen Kloster unterstellt. Häufig ein Gutshof oder eine Repräsentanz.
Narthex	Vorraum einer Kirche, Basilika
Odeon	überdachtes Theater
Phalangiten	Soldaten der Phalanx
Phalanx	mit langen Lanzen, Kurzschwertern und Schilden bewaffnete Truppe.
Pithoi	Tongefäße
Plutarch	Griechischer Philosoph und Schriftsteller
Polygon	Vieleck
Praetorium	ursprünglich Lager des Befehlshabers, hier Obdach für hohe Beamte
Refektorium	Speisesaal eines Klosters
Satyr	Gefolgsmann des Dionysos, oft als Mensch mit tierischen Gliedern (Hörner, Hufe) dargestellt.
Sebasteion	Ein einem römischen Kaiser gewidmeter Tempel
Silenos	ähnlich dem Satyr
Semantron	Holzbrett in orthodoxen Klöstern. Es wird mit einem Hammer geschlagen und ruft die Bewohner zur Liturgie.
Spolien	Ältere Materialien, wie Säulenreste, die zum Bau neuer Bauten verwendet werden.
Stauropegeion	Ein orthodoxes Kloster, das keiner Diözese untersteht, sondern direkt dem Patriarchen von Konstantinopel (Istanbul) unterstellt ist.
Tessera	Mosaikstein, plural Tesserae
Thukydides	Athener General und Historiker
Tribelon	dreiteiliger Eingang oder Zugang
Triclinium	antiker Speisesaal (in der Regel mit drei Liegen ausgestattet)
Triglyphen	Schmuckelement der dorischen Ordnung (drei senkrechte Kerben).
Tumulus	Hügelgrab

Quellenangaben und weitere Informationen

Teilweise sind die nachfolgenden Texte oder Websites in englischer, griechischer oder französischer Sprache.

Geschichte und Archäologie – ein Überblick

- 1 PARASKEVI TRITSAROLI AND SOPHIA KOULIDOU: Human remains from the Pigi Artemidos LBA tumulus, region of Macedonian Olympus, Pieria. Hrsg.: National Kapodistrian university of Athens, Faculty of history and archaeology, Band 1, Mai 2018
- 2 FROM THE NEOLITHIC ERA TO THE EARLY IRON AGE
- 3 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Περιίδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), ISBN 978-960-99308-0-2, S. 27–55, (in griechischer Sprache)
- 4 Beispielhaft: New Bronze Age cemetery and earlier settlement at Platamonas, Pieria, Greece
- 5 Efi Poulaki-Pantermali: Makedonikos Olympos. Mythos – Istoría – Archäologia. Hrsg.: Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Thessaloniki 2013, Seite 45, ISBN 978-960-386-110-2
- 6 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Περιίδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), ISBN 978-960-99308-0-2, S. 78 f, (in griechischer Sprache)
- 7 Hesiod, Theogony
- 8 Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges 1,61.
- 9 Thukydides, Der Peloponnesische Krieg, 4.78.6
- 10 Diodor, Bibliothékē historiké 13,14.
- 11 M. Besios, Anaskafikes erevnes sti Voreia Pieria (Ανασκαφικές έρευνες στη Βόρεια Πιερία), ΑΕΜΘ 5 (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien Band 5), 1991, Seiten 173–177
- 12 Letters from the Underground, Ministry of Culture - Archaeological Museum of Thessaloniki - 27th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities, Seite 16
- 13 Liv. 45, 29, 5:<<deinde in quattuor regiones dividi Macedoniam>>
- 14 Koromila Charikleia, Numismatic evidence and other metal findings from the Roman Cemetery at Platamon (Pieria) 2017, S. 14.
- 15 A small temple dedicated to Dionysos is built at Dion.
- 16 Roman citizenship granted to all inhabitants of the empire
- 17 The Roman empire is split into the Western and Eastern Roman empires.
- 18 The Nonae Capratinae in Dion and Religious Associations and Public Festivals in Roman Macedonia
- 19 Archäologischer Park Leivithra, Timeline
- 20 Léon Heuzey: Le mont Olympe et l'Acarnanie: exploration de ces deux régions, avec l'étude de leurs antiquités, de leurs populations anciennes et modernes, de leur géographie et de leur histoire. Ministère de l'Instruction publique au ministère de d'État, Paris 1860

- 21 Koromila Charikleia Numismatic evidence and other metal findings from the Roman Cemetery at Platamon (Pieria) 2017, S. 11.
- 22 Iera Moni Agias Triadas Sparmou: Iera Moni Agias Triadas Sparmou Olymbou (Ιέρα Μονή Αγίας Τριάδας Σπαρμού Ολυμπου). Hrsg.: Eigenverlag des Klosters, 2006, ISBN 960-89151-0-4
- 23 BYZANTINISCHE UND NEUZEITLICHE DENKMAELER.

Die Makedonischen Könige

- 1 Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Könige_von_Makedonien

Methone, Geburtsstätte des griechischen Alphabets

- 1 Plutarch, Greek Aetia, 293 a-b
- 2 Plutarch, Quaestiones Graecae XI.
- 3 Letters from the Underground, Ministry of Culture - Archaeological Museum of Thessaloniki - 27th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities
- 4 John K. Papadopoulos, The early history of the Greek alphabet: new evidence from Eretria and Methone, Seite 1242
- 5 Letters from the Underground, Ministry of Culture - Archaeological Museum of Thessaloniki - 27th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities, Seiten 20 bis 23

Pydna, vom Ende des makedonischen Königreichs

- 1 Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges 1,137
- 2 Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges 1,61.
- 3 Diodor, Bibliothékē historiké 13,14.
- 4 Diodor, Bibliothékē historiké 19,50 f.
- 5 <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.04.0006:entry=pydna>
- 6 Florian Meier. Die politische Entmachtung der Hellenistischen Welt infolge der Schlacht bei Pydna 168 v. Chr.
- 7 <https://www.militaer-wissen.de/griechische-phalanx/>
- 8 <https://www.welt.de/geschichte/article165797873/Roms-neuartige-Taktik-vernichtete-Makedoniens-Heer.html>
- 9 FRYKTORIA
- 10 Penn University, The Ancient Greek World, Religion and Death
- 11 Die griechische Kolonisation
- 12 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Περιδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), (in griechischer Sprache) Seite 134, ISBN 978-960-99308-0-2
- 13 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Περιδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), (in griechischer Sprache) Seite 133, ISBN 978-960-99308-0-2

- 14 Miniature Objects from the Archaic Tombs of Macedonia.
- 15 Social Status as Reflected through Metal Objects Found in Archaic Burials from Macedonia
- 16 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Πιερίδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), (in griechischer Sprache) Seiten 131–137, ISBN 978-960-99308-0-2
- 17 Besios, Matheos. Pieridon Stefanos: Pydna, Methone und die Altertümer des nördlichen Pierias (Πιερίδων Στέφανος: Πύδνα, Μεθώνη και οι αρχαιότητες της βόρειας Πιερίας. Α' Έκδοση: Κατερίνη 2010), (in griechischer Sprache) Seiten 212 und 213, ISBN 978-960-99308-0-2

Louloudies, eine prunkvolle Festung

- 1 Heuzey, Mont Olympe et L'acarnanie
- 2 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 11, 1997, Seite 294.
- 3 THESSALONIKI EPHORATE OF ANTIQUITIES
- 4 DIE ANLAGE AUS DER VOGELPERSPEKTIVE

Makedonische Gräber bei Korinos

- 1 Hans v. Mangoldt: Makedonische Grabarchitektur, die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer – Ausgabe I, Seite 158.
- 2 M. Besios, Anaskafikes erevnes sti Voreia Pieria (Ανασκαφικές έρευνες στη Βόρεια Πιερία), ΑΕΜΘ 5 (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien 5), 1991, Seiten 173–177
- 3 M. Besios, Anaskafikes erevnes sti Voreia Pieria (Ανασκαφικές έρευνες στη Βόρεια Πιερία), ΑΕΜΘ 5 (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien 5), 1991, Seite 175
- 4 Hans v. Mangoldt: Makedonische Grabarchitektur, die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer – Ausgabe I, Seite 155.
- 5 Hans v. Mangoldt: Makedonische Grabarchitektur, die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer – Ausgabe I, Seite 156.
- 6 Sur la technè de la peinture grecque ancienne d'après les monuments funéraires de Macédoine, page 215
- 7 Hans v. Mangoldt: Makedonische Grabarchitektur, die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer – Ausgabe I, Seite 159.
- 8 Hans v. Mangoldt: Makedonische Grabarchitektur, die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer – Ausgabe I, Seite 160.

Makedonische Gräber bei Katerini

- 1 Luftansicht
- 2 <https://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/hetairoi-e512530>

Dion, das religiöse Zentrum der makedonischen Könige

- 1 Thukydides (4.78). Der Peloponnesische Krieg.
- 2 Pausanias Buch 9.30.7
- 3 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus. Edited by Dimitrios Pandermalis, Seiten 19–29, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 4 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus. Richard P. Martin, Stanford University, Seite 60, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 5 Hesiod, Theogony 337-70
- 6 Pausanias Buch 9.30.8.
- 7 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus. Edited by Dimitrios Pandermalis, Seite 102, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 8 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 190.
- 9 The Nonae Capratinae in Dion and Religious Associations and Public Festivals in Roman Macedonia.
- 10 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus., Fritz Graf, Ohio State University, Seite 68, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 11 Luftaufnahme des Antiken Theaters.
- 12 Das hellenistische Theater des antiken Dion.
- 13 Ministry of Culture and Sports, Ancient Theatre of Dion
- 14 Diodorus XVII, 16, 3-4
- 15 Theodosia Stefanidou-Tiveriou. Hefte des archäologischen Seminars der Universität Bern, 17/2000, Seiten 50 bis 54.
- 16 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 202.
- 17 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 3, 1989, Seite 145.
- 18 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 189
- 19 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 189.
- 20 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 226.

- 21 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 2, 1988, Seite 162.
- 22 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 4, 1990, Seite 190.
- 23 Characterization and Weathering of the Building Materials of Sanctuaries in the Archaeological Site of Dion.
- 24 Programm des Olympos Festivals, 22. August 2018

Spathes, Ausläufer des mykenischen Kulturkreises

- 1 Efi Poulaki-Pandermali: Makedonikós Ólymbos. Mýthos–Istoría–Archeología. 2013, S. 56, 59.
- 2 Efi Poulaki-Pandermali: Makedonikós Ólymbos. Mýthos–Istoría–Archeología. 2013, S. 56. (griechisch); Eftychia Poulaki-Pandermali: Ανασκαφή Αγίου Δημητρίου Ολύμπου. 1998, S. 200.
- 3 Efi Poulaki-Pandermali: Makedonikós Ólymbos. Mýthos–Istoría–Archeología. 2013, S. 54.
- 4 Social Status as Reflected through Metal Objects Found in Archaic Burials from Macedonia

Leivithra, die Welt des Orpheus und der Musen

- 1 Poulaki-Pandermali, Efi. Leivithra. Greek Ministry of Culture, 2008, S. 27.
- 2 Poulaki-Pandermali, Efi. Leivithra. Greek Ministry of Culture, 2008, S. 26.
- 3 Poulaki-Pandermali, Efi. Makedonikos Olympos. Greek Ministry of Culture and Sport, 2013, S. 125.
- 4 <https://www.leivithrapark.gr/en/park-of-leivithra/archaeological-information-building/the-macedonian-olympus-from-historic-era-to-recent-times/timeline/>
- 5 <http://www.philaletheians.co.uk/study-notes/hellenic-and-hellenistic-papers/orpheus%27-legend-and-works.pdf>
- 6 Hesiod, Theogony, Zeilen 29 bis 52
- 7 Pausanias 9, 30, 4

Burg von Platamonas, umkämpfter Kontrollposten zwischen Land und Meer

- 1 Katia Loverdou-Tsigarida: The Castle at Platamonas. Hrsg.: Griechisches Ministerium für Kultur und Tourismus, Athen 2007, Seite 12, ISBN 978-960-214-605-7
- 2 Homer, Hymn 4 to Hermes.
- 3 Katia Loverdou-Tsigarida: The Castle at Platamonas. Hrsg.: Griechisches Ministerium für Kultur und Tourismus, Athen 2007, Seite 17, ISBN 978-960-214-605-7
- 4 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 11, 1997, Seite 241.

Archäologisches Museum Dion

- 1 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus. Edited by Dimitrios Pandermalis, Seite 90ff., ISBN 978-0-9906142-2-7
- 2 Dimitrios Pandermalis: Η Ύδραυλις του Δίου: Ministerium für Kultur, Ministerium für Makedonien und Thrakien, Aristoteles-Universität Thessaloniki (Hrsg.): Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη. [To Archeologikó Érgo sti Makedonía ke Thráki.] Band 6, 1992, Thessaloniki 1995, S. 216 ff.
- 3 Dimitrios Pandermalis: Η Ύδραυλις του Δίου: Ministerium für Kultur, Ministerium für Makedonien und Thrakien, Aristoteles-Universität Thessaloniki (Hrsg.): Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη. [To Archeologikó Érgo sti Makedonía ke Thráki.] Band 6, 1992, Thessaloniki 1995, S. 218 ff.
- 4 Vitruv, DE L'ARCHITECTURE. LIVRE X, VIII. Des orgues hydrauliques
- 5 Dimitrios Pandermalis: Η Ύδραυλις του Δίου: In: Ministerium für Kultur, Ministerium für Makedonien und Thrakien, Aristoteles-Universität Thessaloniki (Hrsg.): Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη. [To Archeologikó Érgo sti Makedonía ke Thráki.] Band 6, 1992, Thessaloniki 1995, S. 217.
- 6 Ancient Hydraulis: The Reconstruction.
- 7 Herodotus, The Histories, Book 5, chapter 17, section 2
- 8 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA: Gods and Mortals at Olympus. Edited by Dimitrios Pandermalis, Seite 146, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 9 Dimitrios Pandermalis: Dion. The Archaeological site and the Museum. Athen 1997.
- 10 Hellenic Republic, Ministry of culture and sports, Onassis Foundation USA Gods and Mortals at Olympus. Edited by Dimitrios Pandermalis, Seite 24, ISBN 978-0-9906142-2-7
- 11 Griechisches Ministerium für Kultur und Sport, Aristoteles Universität Thessaloniki, Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη (Das archäologische Werk in Makedonien und Thrakien) Band 1, 1987, Seite 181.

Olymp-Nationalpark-Informationszentrum

- 1 <https://olympusfd.gr/en/>
- 2 <http://www.hrt.org.gr/root.en.aspx>

Kloster Ephraim

- 1 Luftbild der Klosteranlage
- 2 Diözese Kitros-Katerini
- 3 Das Klosterleben

Kloster Kanalon

- 1 Ιερά Μονή Παναγίας Κανάλων – Καρυάς Ολύμπου
- 2 Léon Heuzey: Le mont Olympe et l'Acarnanie: exploration de ces deux régions, avec l'étude de leurs antiquités, de leurs populations anciennes et modernes, de leur géographie et de leur histoire. Ministère de l'Instruction publique au ministère de d'État, Paris 1860

Kapelle des Propheten Elias

- 1 Das Leben des Heiligen Propheten Elias
- 2 ST. DIONYSIOS OF OLYMPUS
- 3 UNESCO, The broader region of Mount Olympus
- 4 [Profitis Elias Olympos.](#)

Panagia, Kondariotissa

- 1 Greece > Destinations > Macedonia > Pieria > Kondariotissa
- 2 Bilderstreit.
- 3 Kirchen in Thessaloniki.

Efi Doulgkeri: BYZANTINOS NAOΣ ΠΑΝΑΓΙΑΣ ΚΟΥΝΤΟΥΡΙΩΤΙΣΣΗΣ. Ephorie Archäotiton Pierias, Katerini, byzantinische Altertümer

Αριστοτέλης Μέντζος: Η εκκλησιαστική αρχιτεκτονική της Πιερίας στην πρώιμη βυζαντινή περίοδο. In: Η Πιερία στα Βυζαντινά και Νεώτερα χρόνια. Επιστημονικό Συνέδριο. 1, Θεσσαλονίκη 1985, S. 160–161.

Agia Triada, Vrondou

- 1 MOUNTAIN AND MOUNTAINOUS VILLAGES Mt. OLYMPUS PALIA VRONDOU
- 2 Byzantinische Kirchen und Kirchenbau des Ostens

Efi Doulgkeri: Η Μονή της Αγίας Τριάδας στην Βροντού Ολύμπου. Ephorie Archäotiton Pierias, Katerini, byzantinische Altertümer

Olympos-Festival

- 1 Anschrift: Santaroza str. 1, 60100 Katerini – Greece
- 2 <https://www.n-t.gr/en/>
- 3 <http://www.ntng.gr/default.aspx?lang=en-GB&page=1>